215

Nr. 14 / 79. Jahrg. Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

Das brasilianische Osterei

Einer, der Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte!

10 / 106

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 4. April 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 5. April

La société Parisienne
De la haute couture artistique
Versendet an deutsche Frauen
Einladende Jazzmusik.

Dienstag, den 6. April

Sie ladet die deutschen Damen
In den deutschen „Kaiserhof";
Zwanzig französische Namen
Rufen zum Modeschwof.

Mittwoch, den 7. April

Dort sollen die Damen beschauen,
Was Frankreichs Schneidergehirn
Ersonnen. Kommt, deutsche Frauen,
Mit echtfranzösischer Stirn!

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. April

Man macht ein groß Geschreie,
Fühlt „international";
Ein Herr mit Namen Haas-Heye
Leitet den Zauber im Saal.

Freitag, den 9. April

Deutsch klingt der Name uns leider —
Ist denn auch deutsch der Mann?
Nun, der französische Schneider
Mißt einen welschen ihm an.

Sonnabend, den 10. April

Stumm ist das h-muette
Wenn ich nicht irregeh' —
Gegrüßet sei der nette,
Der Monsieur 'Aas-Éjéh!

Kladderadatsch.

Zur Osterzeit

Die Sonne scheint uns länger schon,
Grün sproßt es aus den Zweigen;
In Wald und Feld erklingt der Ton
Von Flöten und von Geigen.
O wunderliebliche Musik
Von Finken und Pirolen!
Da mag die ganze Politik
Getrost der Teufel holen!

Es gilt, für eine flüchtige Stund'
Die Sorgen abzustreifen;
Laßt uns auf Genf und Völkerbund
Und auf Locarno pfeifen!
Wir sahn uns schon mit Briand stehn
Als holde Friedensgruppe;
Doch Briand ist und Chamberlain
Uns heute wurst und schnuppe.

Und ob in Mussolinien
Sie schimpfen auch und fluchen,
Wir wollen seine Pinien
Einstweilen nicht besuchen.
Und ob d'Annunzio Phras' auf Phras'
Auch klimpert auf der Leier,
Heut macht uns Spaß der Osterhas'
Und seine süßen Eier.

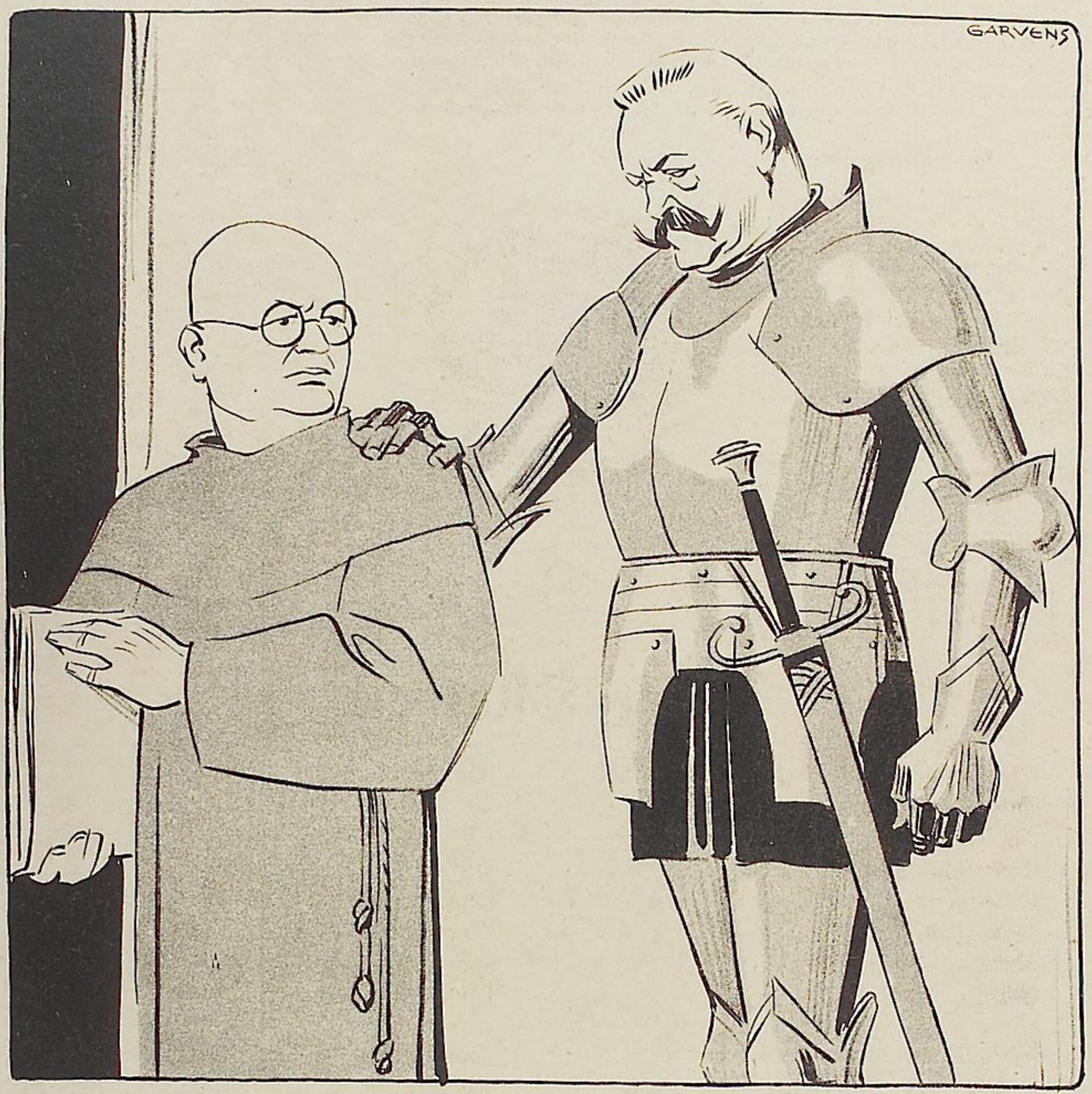
Vor Zeiten um die Osterzeit
Da hörte früh und spät ich,
Es sei für jemand weit und breit
Der Kiebitz äußerst tätig.
Bei Jeder auf Ostfrieslands Flur
Da war's ein lustig Regen —
Heut fragt der brave Vogel nur:
Für wen soll ich noch legen?

Doch freu'n sich Vater, Mutter, Kind,
Am lieben Osterkuchen;
Selbst Stresemann und Luther sind
Beim Ostereiersuchen;
Damit das freudige Geschrei
Des Beifalls sie umrase,
Leg' ihnen ein Kolumbusei,
Geliebter Osterhase!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Luther auf dem Wege zum Reichstag



„Münchlein, Münchlein, du gehst anitzo einen schweren Gang!"

Wenigstens etwas

Mehr kann man wirklich kaum verlangen,
Wo sind wir nicht schon hingegangen,
Seitdem man uns zu unserm Schaden
Zum Frühstück nach Versailles geladen.

Zu Konferenzen und Kongressen
Mit Tee und kaltem Abendessen
Hat jedes Jahr man uns gebeten,
Und immer waren wir vertreten.

Vertreten waren wir in Spa,
In London und in Genua,
Man sah uns in Locarno endlich
Und jetzt in Genf auch selbstverständlich.

Man neppte uns auf diesen Reisen
Mit schlechtem Fraß und teuren Preisen,
Und wenn wir dann nach Haus gekommen,
Dann war'n wir reichlich mitgenommen.

Gewöhnlich saßen wir bei Tische
Versteckt in irgendeiner Nische,
Wir hörten wie die andern prahlten,
Indessen wir die Zeche zahlten.

So war's, so blieb's; und eine Wandlung
Fand nur die Form der Unterhandlung,
Man tritt nicht mehr, wie's sonst geschehen,
Uns zur Begrüßung auf die Zehen.

Dies mag zum Troste uns gereichen
Als Völkerbundesfrühlingszeichen,
Daß man zu ändern tat bequemen
Den Ton, die Form und das Benehmen.

Wie ekelhaft sind die Methoden,
Schlägt dich ein Räuber grob zu Boden,
Wie nett dagegen, säuselt er:
Ach, geben Sie Ihr Geld mal her! frakun.

Osterglück

Dame, 56 Jahre alt, vollschlank, mit z. T. kleinem Vermögen, später mehr, durch unverschuldeten Schicksalsschlag plötzlich vereinsamt, sucht Anschluß an alleinstehenden, unabhängigen Herrn, der, wie sie, ein solides, trautes Heim dem unehrlichen Getriebe der großen Welt vorzieht.

Russe, falls selbiger einem geordnet-bürgerlichen Hausstand sich anzupassen vermag, nicht ausgeschlossen.

Gefl. Offerten unter „Betrogene Germania" an die Expedition dieses Blattes.

Diskretion verlangt und zugesichert.

roderich.

A0 / 107

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Osterspaziergang

(Frei nach „Faust".)

Michel:
Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden belebenden [Blick:
Es rüstet sich der Bolschewik,
Pan Lausikoff, Faschist und Tscheche
Zu neuer Tat .... je, ja, die Politik!
Man faselt und quasselt von Sich'rung der Grenzen,
Von Heeresvermind'rung und Schiedskonferenzen,
Aber dem Frieden sperrt man die Tür,
Tönende Phrasen nimmt man dafür;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Doch bleiben sie seiner Lehre fern,
Das abgefeimte Versailler Gesindel.
Das Ganze ist ein aufgelegter Schwindel!
Ach, riefe doch ein Götz dazwischen: „Nein!
Hier bin ich Deutscher, will ich's sein!"

Hello:
Denkt Ihr, Herr Doktor! Doch es steht geschrieben,
Der wahre Christ soll seine Feinde lieben!
Und darum .....

Michel:
.... geht's uns eben schlecht!
Sie toben, wie vom bösen Geist getrieben,
Und nennen's Selbstbestimmungsrecht!
An Hoffnung reich, im Glauben fest,
Mit Tränen, Seufzen, Händeringen
Dacht' ich das Ende dieser Pest
Erfüllungsgierig zu erzwingen.
Nun, die Vertagung ist ein neuer Hohn,
Ein Fußtritt für erbet'nen Lohn ....

Hello:
.... Wie könnt Ihr Euch darum betrüben?!
Ihr müßt Geduld, nicht Rache üben!

Michel:
Du bist dir nur des einen Triebs bewußt,
Den wir den Pazifismus nennen!
Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust,
Die eine will sich von der and'ren trennen;
Die eine hält sich in Versöhnungslust
An schöne Worte, die zur Eintracht mahnen;
Die andre hebt sich tatenfroh vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Hello:
Mit frommen Sprüchen, richtig angewandt,
Läßt sich das Volk, die ganze Welt betrügen;
Sie stellen wie vom Himmel sich gesandt
Und lispeln englisch, wenn sie lügen!

Michel:
Um hinterher französisch einzuseifen! —
Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel streifen?
Betracht ihn recht, wie er uns jagt,
Im Schneckenkreis sich immer näher wagt,
Als will er enge, magisch leise Schlingen
Zukünft'gem Band durch unsre Füße ziehn!
Schon ist er nah ....

Hello:
... Ich seh ihn wedelnd springen.
„Locarnos Geist", so ruft sein Herrchen ihn.

Michel:
Er knurrt, er bellt, er fletscht die scharfen Zähne ....

Hello:
Nur Augentäuschung, lieber Freund!

Michel:
Ich wähne,
Der wilde Hund ist eine Schlachthyäne,
Ein biss'ger Wolf! Ich finde nicht die Spur
Von einem Geist an solcher Kreatur!

ade.

Müller: Jotte doch, wir leben wirklich in eenen demokratischen Zeitalter. Ick hab eenen Bekannten, der is bloß in de Volksschule jejangen. Und jetzt sitzt er mit eenen richtjen Justizrat an een und denselben Stammtisch.

Schultze: Det is noch janischt. Ick hab ooch eenen Freund, der is ooch in de Volksschule jejangen, und heut jeht er bei de feinsten und vornehmsten Leute ein und aus.

Müller: Aber nee. Wat is denn der jetzt?

Schultze: Jerichtsvollzieha . . . ri-ri.

—

Schultze: In Paris hat sich 'ne Lija jebildt, um die Elsässer die deutsche Sprache abzujewöhnen.

Müller: Na ja, zur Schriftsprache können sie det Französische vielleicht machen —

Schultze: Nee, zur Drucksprache machen sie et!

Müller: Aber se sollen sich vor Druckfehler hüten! m. l.

—

Müller: Aujust, ick habe jehört, du bist jestern janz duhn jewesen. Wie is denn det passiert?

Schultze: Na, ick war doch uff eener Trockenlege-Versammlung. ri-ri.

Osterlied

Redit ver jucundum
Caelo puriore,
Pingit totum mundum
Vario colore:
Mit Rosmarein,
Blauveigelein,
Gelb-Löwenzahn
Und Tulipan
Weiß-Primula und Krokus.
Quam dulcis est hic jocus!

Redeunt et aves
Nunc ad loca grata,
Audiuntur suaves
Cantus jam per prata:
Der Storch, der Star,
Das Schnepfenpaar,
Frau Nachtigall,
Des Kuckucks Hall,
Die Lerche und die Schwalbe,
Et sol illucet albe.

Hiems odiosa
Numquam principatur,
Quamvis sit morosa,
Acriter fugatur:
Mit Hez juchhe
Und Apage
Und Marsch hinaus
Aus Hof und Haus,
Aus Tür und Tor und Tale.
Amice tristis, vale!

Ergo sine mora
Spes in corda ito!
Venit Paschae hora,
Resurgamus cito!
Die Ostersonn'
Bringt eitel Wonn',
Das Osterlicht
Trügt niemals nicht,
Froh Ostern kündet: Punktum!
Ver nobis refert cunctum. p.

Völkerbunds-ABC

Sir Austen hinterhältig? Nein!
Brasilien legt sein Veto ein.

Wenn China keinen Ratsplatz kricht,
Dann leistet Deutschland auch Verzicht.

Der Esel leicht in Fallen rutscht.
Frankreich hat niemand aufgeputscht.

Die vier Großmächte stehn verzagt,
Weil jetzt Honduras Veto sagt.

Der Intrigant kann nichts dafor,
Harrt Michel still im Korridor.

Im Vorzimmer harrt der Lakai.
Doch Michel denkt sich nichts dabei.

Nigeria spricht sein Veto, schwapp!
Von Frankreich fällt das Odium ab.

Polen trotzt jedem mutbeseelt,
Dem's an Zivil-Courage fehlt.

Der Ratssitz – Rule, Britannia, rule! —
Bleibt leer. Wir kommen nicht zu Stuhl.

Timbuktu hält am Veto fest,
Worauf auch Undén uns verläßt.

Das Veilchen blüht versteckt im Tal.
Groß ist der Genfer Wartesaal.

Dreist prellten sie uns um die Wett' —
Oh Kindel ihr, von A bis Z!

Timon der Jüngere.

Scherzfrage

Wie viele Sinne hat ein einzelner Mensch?

Fünf.

Und wie viele Sinne hat nun der ganze Völkerbund?

Der Völkerbund hat überhaupt keinen Sinn mehr. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Osterüberraschung

Faust-Luther: „Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton,
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?" (Faust I. Osternacht.)

Deutsche Ostern

Ich suche hin, ich suche her,
Im Haus, im Hof, im Grase;
Ich suche kreuz, ich suche quer....
Ich finde nichts: das Nest ist leer!
Wo bleibt der Osterhase,
Der noch vor Jahren, reich und satt,
Mit Eiern mich gefüttert hat?

Ich seh' ihn nicht in Strauch und Stall,
Wo ich ihn sonst begrüße,
Und seh' dabei doch überall
— Kurioser, paradoxer Fall! —
Genügend Hasen..füße,
Und seh' dabei doch allerwärts
Auf Schritt und Tritt ein Hasen..herz!

Ich fühle deutlich sein Panier,
Das wir noch stets ergreifen;
Ich brauch', zu wissen, daß er hier
Im Pfeffer liegt, auch das Revier
Nicht mühsam erst durchstreifen,
Und habe, wie im deutschen Land
Der Hase läuft, schon längst erkannt.

Ihn selbst jedoch entdeckt kein Fleiß,
Kein Kriechen, Späh'n und Klettern!
Ein „falscher Hase", mein' ich, sei's,
Der scheinbar auch von gar nichts weiß,
Wie seine Namensvettern!
Ich suche ohne Unterlaß:
Wo bleibt der Haf'?? Ich seh' nur Haß!!

kiki.

Aus dem Kunstleben

Für die an Künstler vermieteten Dachateliers der früheren Kunstgewerbeschule verlangt die Pächterin, eine Berliner Firma, jetzt enorm erhöhte Mieten.

Es ist nur löblich, die Leistungen der Künstler steigern zu wollen — besonders die Mietsleistungen. Aber weiß die Firma, was Kunst ist? Die Forderung hoher Mieten ist keine Kunst, dagegen ist es eine Kunst, sie zu zahlen. Vielleicht einigt man sich auf eine nicht in bar erfolgende Zahlungsart. Z. B. würden die Maler der Firma gewiß gern etwas malen, die Bildhauer sie aushauen, und auch gezeichnet kann sie evtl. bald sein.

l.

10/108

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der alte Osterhase

Ihr Korrespondent hatte heute das seltene Glück, sich mit einem wirklichen Osterhasen unterreden zu können. Ich traf den würdigen Herrn, wie er gutgelaunt an einem Feldrain sich die Sonne auf die Wolle scheinen ließ. Die Überraschung war gegenseitig und groß, doch war er sofort Herr der Situation. Ich ging alsbald in medias res.

„Herr Oberosterhase," begann ich, „könnten Sie mir etwas über die Lage Ihres geschätzten Berufes mitteilen?"

Er spitzte vergnügt die Löffel. „Alleweil fidel, mein Lieber! Zwar haben wir nur einmal im Jahr eine Hochkonjunktur, aber die ist auch nicht ohne. Die übrige Zeit muß man freilich oft am Hungerkohlstrunk nagen, aber was tut's! Ich .bin deswegen auch gegen den Vorschlag einiger jüngerer Kollegen, eine Zentralgewerkschaft deutscher Osterhasen mit Arbeitslosenversicherung, Konsumverein pp. zu gründen. Nein, selbst ist der Osterhase!"

„Können Sie mir ein wenig von der Geschichte Ihres Geschlechtes erzählen?"

„Gewiß doch! Sehen Sie, die beiden berühmtesten Eier der Weltgeschichte sind zweifellos das der Leda und das des Kolumbus. Beim ersten machen wir keine Paternitätsansprüche, aber wohl beim zweiten. Halten Sie es im Ernst für möglich, daß ein nichtssagendes, blödes Huhn dieses Wunderei gelegt habe? Ausgeschlossen! Dazu gehört Genie, und das hat nur ein Osterhase. Ich bin meiner Sache gewiß; mögen Ihre Gelehrten den historisch-kritischen Nachweis führen!"

„Wie denken Sie über die moderne Pädagogik?"

„Ich denke überhaupt nicht, ich handele! Die ersten Monate mit Kohlblättern und Löffelfeigen, das bringt Verstand. Und dann stracks auf die eigenen Läufe gestellt! Sie sollten nur mal meine Nachkommenschaft sehen, quantitativ und qualitativ Ia."

„Wie stehen Sie zum Expressionismus?"

„Ablehnend! Dies Spintisieren ist mir in der Seele zuwider, ich halte mich an die Natur. Sagen Sie selbst: ist nicht so ein munterer Osterhase im frühlingsgrünen Felde an sich das schönste Gedicht? Was braucht's da noch des Expressionierens!"

Was ist Ihre Meinung über den Völkerbund?"

Er lachte. „Da müßte ich ja eigentlich sagen: Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts, aber das wäre ja eine Lüge, denn ich bin dauernd auf dem Laufenden. Ich leugne nicht, wir Osterhasen haben einen pazifistischen Zug und sind für die allgemeine Abrüstung, wir erstreben ein hasenwürdiges Dasein. Aber im Ernstfall machen wir nicht nur Männchens, wir sind auch Männer! Ich hätte nicht 8 Tage mit gezogenem Hute vor der Genfer Schwelle gestanden!"

Der alte Herr bot in diesem Augenblick mit seinen funkelnden Sehern und seiner trotzigen Blume einen wahrhaft heldischen Anblick. Ich war hingerissen.

„Verehrungswürdiger Osterlampe," rief ich, „treten Sie an unsere Spitze! Männer wie Sie haben wir nötig!"

Er winkte ab. „Nein! Jeder bleibe bei seinem Metier! Die Menschen beim Konferenzeln und die Osterhasen beim Eierlegen und Freudemachen!"

Unglücklicherweise kläffte gerade in in diesem Augenblicke in der Ferne ein Hund. Mein Freund sprang eilig auf. „Leben Sie wohl! Ich vermeide tunlichst jedes Zusammentreffen mit den Bestien."

„Aber wie stimmt das zu Ihren eben gehörten Manneworten?" sagte ich etwas verdutzt.

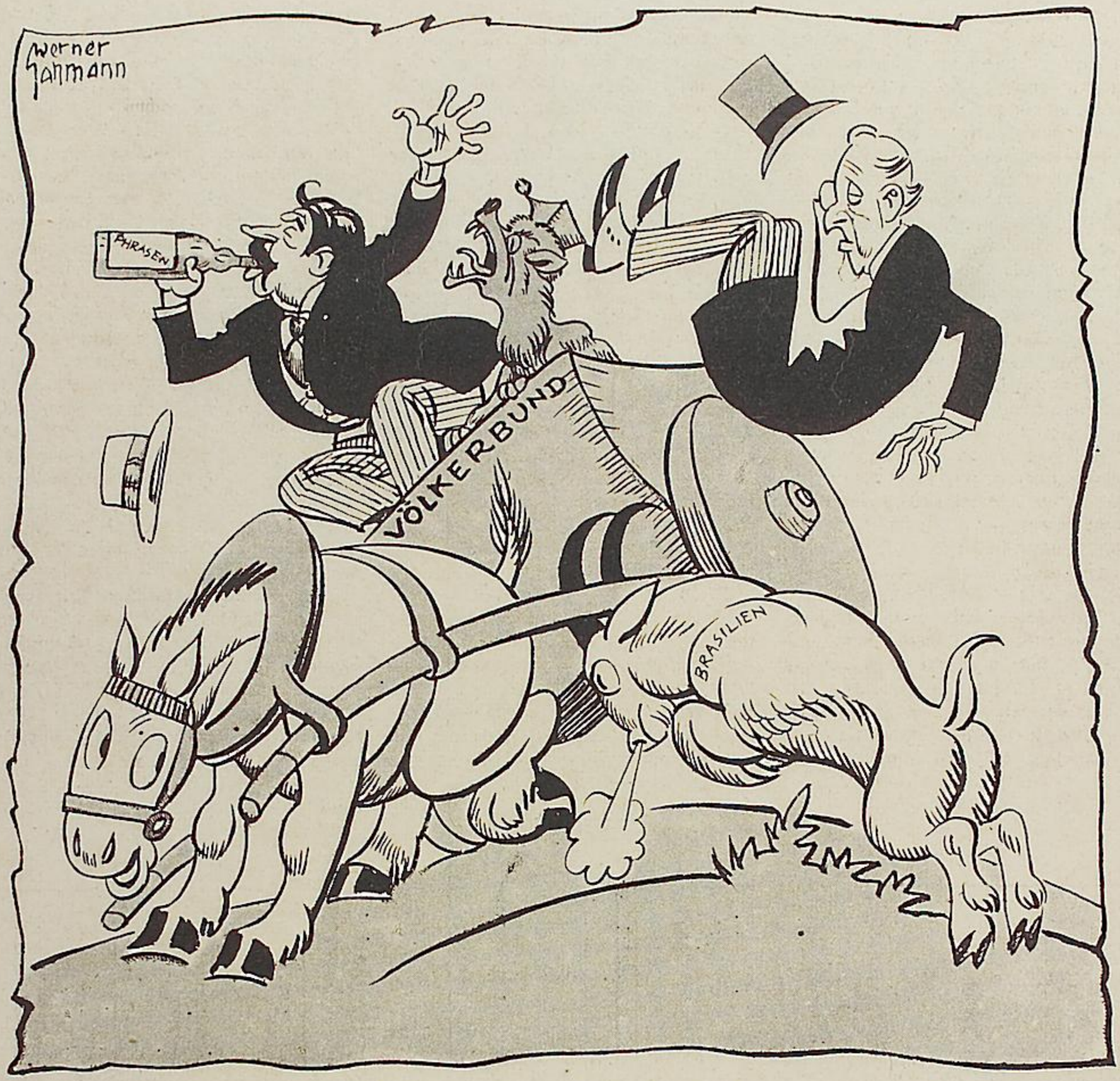
„Echt menschliche Beschränktheit!" rief er zurück. „Sehen Sie, ich bin ein Charakter, und darum kann ich mir die Konsequenz der Inkonsequenz leisten. Aber das verstehen Sie wohl nicht!" — Damit war er in der nächsten Ackerfurche verschwunden; Ihr Korrespondent aber ging nachdenklich nach Haus. p.

Leider!

„Heiliger Geist von Locarno, hilf uns doch!"

„Schreit doch nicht so, ich bin immer um euch!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Ach, wie ist's gemütlich
In dem Völkerbund:
Der Friedensschimmel zieht nich'.
Es bellt der Polenhund!

Der Briand ist betrunken,
Der Chamberlain ist krumm,
Da kommt der Brasilianer
Und schmeißt die Karre um!

Der „ständige Sitz" in Genf

Auf dem oberen Korridor des Hotels „Beau Rivage" in Genf waren aufgeregte Laute, Fluchen und Schimpfen, Lamentieren und Knurren, Poltern und Wettern vernehmbar. Man hörte tschechische und brasilianische, polnische, dänische, spanische und alle möglichen anderen Flüche.

Und sie kamen von einem Haufen Menschen, oder besser gesagt: Völkerbunddelegierten, her, die, scheinbar alle in der gleichen Absicht und mit dem gleichen Bestreben, vor der Türe zu einer „Gelegenheit" warteten, die gerade heute stark frequentiert wurde, weil, wie man sagte, die von Briand am vorhergehenden Abend gespendete Bowle eine überaus „unruhevolle Wirkung" ausübte.

Allmählich begann man mit Fäusten gegen die an ihrem oberen Teil mit Milchglas versehene Türe zu pochen und hämmern.

„Schändlikes Gemeinheit!" machte sich der äußerst „bedrängte" Pole Luft, der augenscheinlich vor dem bedenklichen Moment stand, seine Selbstbeherrschung zu verlieren.

Da aber — Gott sei Dank — eilte auch schon der von der verfänglichen internationalen Komplikation benachrichtigte Präsident des Völkerbundes, der Portugiese da Costa, in mächtigen Sätzen herbei.

Zuerst führte auch er einige machtvolle Schläge gegen die Türe; aber dann brüllte er mit Stentorstimme an den unbekannten „Adressaten": „Haben Sie einen — ständigen Sitz hier in Genf, oder nur einen Sitz für ein Jahr?"

Zehn Sekunden peinlicher Stille. Aber dann hallte es, ein wenig beklommen, heraus: „Nur einen Sitz für ein Jahr!"

„Dann haben Sie", rief der Präsident sehr energisch, „sofort das Lokal zu räumen!"

m. br.

10 / 108

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Funktionär-Enteignung

Mit all dem hinreißenden Charme, dessen ein anerkannt schöner Kerl fähig ist, begrüßte Scheidemann Herrn und Frau Raffski, nachdem er eben seinem lieben Kollegen, dem Auchoberbürgermeister a. D. Leinert, freundlich zugenickt hatte. Es war eine erlesene Versammlung Neuprominenter, die sich im Bibliothekszimmer von Sanssouci zusammengefunden hatte. Sollte doch heute, nach der endgültigen Annahme des Volksbegehrens auf entschädigungslose Fürstenenteignung, der Wohnsitz Friedrichs II. an den Meistbietenden versteigert werden. Ihn in eine Wärmehalle umwandeln zu lassen oder ein Genesungsheim für grundsätzlich Erwerbslose daraus zu machen, war von den Beteiligten abgelehnt worden, weil das Haus der Doppelfenster entbehrte und überhaupt zu leicht gebaut war.

„Wie hoch werden Sie mit Ihrem Gebot gehen?" fragte Scheidemann Herrn Raffski, der mit seinem Taschenmesser nachprüfte, ob die Fußböden auch noch haltbar waren.

Herr Raffski zuckte verächtlich die Achseln. „Alles alter Plunder! Sehen Sie bloß mal das Porzellan an — lauter Muster von Anno dazumal! Modernen Geschmack hat der olle Fritz nicht gehabt. Über 'ne halbe Million geh' ich nicht."

„Bedenken Sie, daß laut Volksentscheid der ganze Ertrag den Kriegsbeschädigten, den Klein- und Sozialrentnern, den Landarbeitern zugute kommt", mahnte Scheidemann warmherzig. „Ist es nicht eine wunderbare Vorstellung, daß der dem ausgesogenen Volk erpreßte Schweiß an die Ärmsten der Armen zurückfließt?"

„In der Tat, eine wunderbare Vorstellung", bestätigte Frau Raffski, „Sie geben überhaupt immer so wunderbare Vorstellungen, lieber Philipp!"

Der Gelobte verneigte sich dankbar. „Freiwillig muß, wer sich zu Unrecht bereichert hat, auf das geraubte Gut verzichten", fuhr er begeistert fort. „Niemand ist berechtigt, Geld und Geldeswert von seinen Mitmenschen zu verlangen, wenn er nicht nützliche Arbeit dafür leistet."

„Bravo!" ertönte es hinter ihm. Der Reichskanzler a. D. Bauer hatte sich der Gruppe genähert. Ein Schatten huschte über Scheidemanns volkstümliche Züge. „Sie auch hier?" fragte er ablehnend. „Wollen Sie etwa Ihre schöne Achtzimmerwohnung am Kronprinzenufer aufgeben und hier herausziehen?"

„Ich könnte ein paar hübsche, billige königliche Möbel gebrauchen," erwiderte Bauer freundlich, „und da hätte ich gern auf Grund Ihrer reichen Kasseler Erfahrungen Ihren bewährten Rat."

Eine scharfe Entgegnung schwebte Scheidemann auf der Zunge, als plötzlich mit allen Zeichen des Entsetzens Heilmann in den Raum gestürzt kam. „Grauen ohnegleichen!" schrie er. „Es ist ein Volksbegehren angemeldet worden, wonach alle seit 1918 an notorisch unfähige Regierungsmänner und sonstige hohe Beamte gezahlten Gehälter und Pensionen gestrichen beziehentlich zurückgefordert werden sollen."

Bauer und Leinert erblaßten bis in die Lippen.

„Ist es nicht eine wunderbare Vorstellung, daß auch dieser dem ausgesogenen Volke erpreßte Schweiß an die Ärmsten der Armen zurückfließt?" erkundigte sich Frau Raffski.

„Niemand ist berechtigt, Geld und Geldeswert von seinen Mitmenschen zu verlangen, wenn er nicht nützliche Arbeit dafür leistet", ergänzte ihr Gemahl. Hierbei sah Herr Raffski Herrn Scheidemann scharf an.

„Meinen Sie mich?" warf sich Philipp stolz in die Brust. „Glauben Sie, ich sei ein Hohenzoller, der sich erst durch Volksentscheid zur Pflicht zwingen läßt? Nein! Gleiches Unrecht für alle! Wie ich dir, so du mir. Hiermit verzichte ich auf meine völlig unverdiente Kasseler Oberbürgermeisterpension von 18000 Mark, wie Leinert auf seine hannoversche in Höhe von 20000 Mark, Bauer auf die ihm trotz Barmat noch immer gezahlten 15000 Mark jährlich verzichten wird."

Leinert und Bauer fanden kein Wort, beschlossen aber, unverzüglich aus dem Komitee für Fürstenenteignung auszutreten.

Mit heißem Kopf fuhr Philipp aus den Kissen empor. „War das ein Traum?" stammelte er, wirr um sich blickend. „Nein, es kann kein Traum gewesen sein. Denn auf meine Kasseler Pension zu verzichten, das würde mir nie im Traum einfallen." Timon der Jüngere

Das hohe Licht

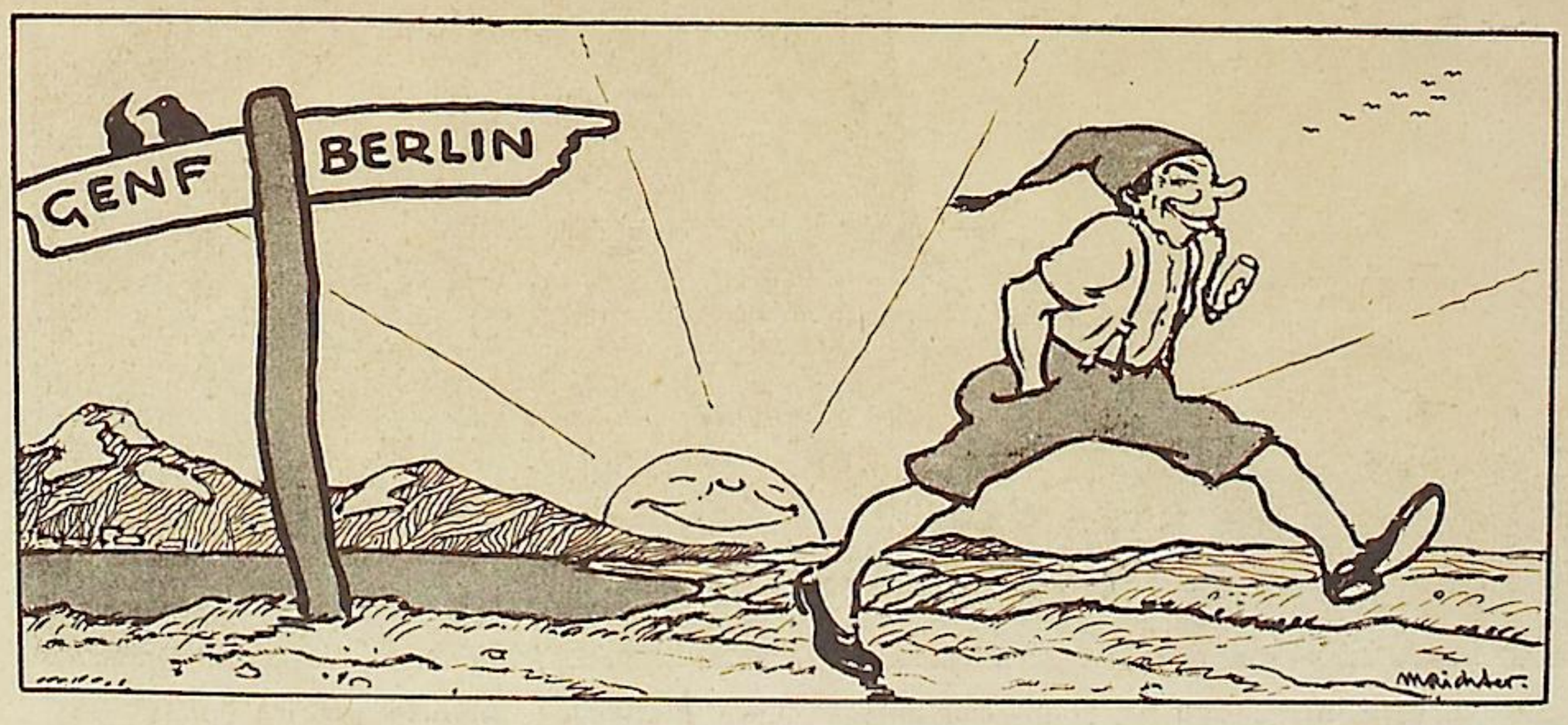
Ein wundersames Licht entzündet
Ward aller Welt. Es strahlt' auch uns.
Gerechtigkeit und Glück verkündet
Das hohe Licht des Völkerbunds.

Weit in den Vordergrund geschoben
Stand dieses Licht und glänzte scheen.
Man konnt's von unten und von oben,
Von vorn und von der Seite sehn.

Von vorn und von der Seite brennen
Sahn es die Andern, tief gerührt.
Wir lernten's am genausten kennen.
Wir wurden hinters Licht geführt.

Timon der Jüngere.

Unverhofft kommt oft!



Michel: „Dunnerlittchen! Das hätte ich nicht gedacht, daß der kleene Urwaldfritze Mello mir das Loskommen von Genf so bequem machen würde!!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Verbrecher

Mussolini: „Gott sei Dank, daß mich — außer Marianne — niemand gesehen hat!!!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleine Mißverständnisse

Vertreter der Beamtenschaft: „Herr Minister, ich möchte mir gestatten, Ihnen einige sehr berechtigte Wünsche der Beamtenschaft zu unterbreiten. Vor allem die Besoldungsreform — sie war ja bereits für 1925 vorgesehen —"

Der Finanzminister: „Vorgesehen — sehr richtig — ich habe mich ganz entschieden vorgesehen, indem ich nämlich keinerlei bestimmte Zusage aussprach. Denn sonst gäbe es jetzt eine herbe Enttäuschung wegen der Zurückstellung dieser Vorlage — Sie begreifen —"

Beamtenvertreter: „Ja, aber das Beförderungs-Sperrgesetz — ich meine, wegen des Aufhebens —"

Minister: „Sie meinen, wegen des unnützen Aufhebens, das davon gemacht wird? Da bin ich mit Ihnen völlig einer Ansicht. Ob der Beamte nun in Klasse 6 oder 7 ist, das bleibt sich schließlich gleich, da er mit dem Gehalt ja doch nicht auskommt, nicht wahr? Also lassen wir das Sperrgesetz ruhig noch eine Weile bestehen."

Beamtenvertreter: „Und die Weihnachtszuwendung? Sie wird doch in das Etatsjahr 1926 übernommen?"

Minister: „Übernommen hätten wir uns damit? Wie Sie mir das Wort aus dem Munde nehmen! Leider haben wir das auch erst zu spät bemerkt — selbstverständlich können wir daher solche Scherze nicht noch einmal versuchen. Hätten Sie sonst noch ein Anliegen?"

Beamtenvertreter: „Oh, nur die Vierteljahrszahlungen, die wieder eingeführt werden sollten — Sie hatten doch versprochen —"

Minister: „Versprochen hatte ich mich da, das versteht sich am Rande. Lieber Gott, Sie müssen das entschuldigen — ich habe meinen Kopf so voll — es ist natürlich kein Gedanke daran—"

Beamtenvertreter: „Dann ist wohl auch mit keiner Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses zu rechnen?"

Minister: „Hm — darüber kann ich im Augenblick nichts sagen, die Akten sind mir nicht zur Hand — aber ich werde das nachsehen — ich werde das nachsehen —"

Beamtenvertreter: „Oh, Herr Minister, bemühen Sie sich nicht! Wenn wir auch sonst nichts haben — das Nachsehen haben wir unter allen Umständen!"

— — — — — — — — — — — —

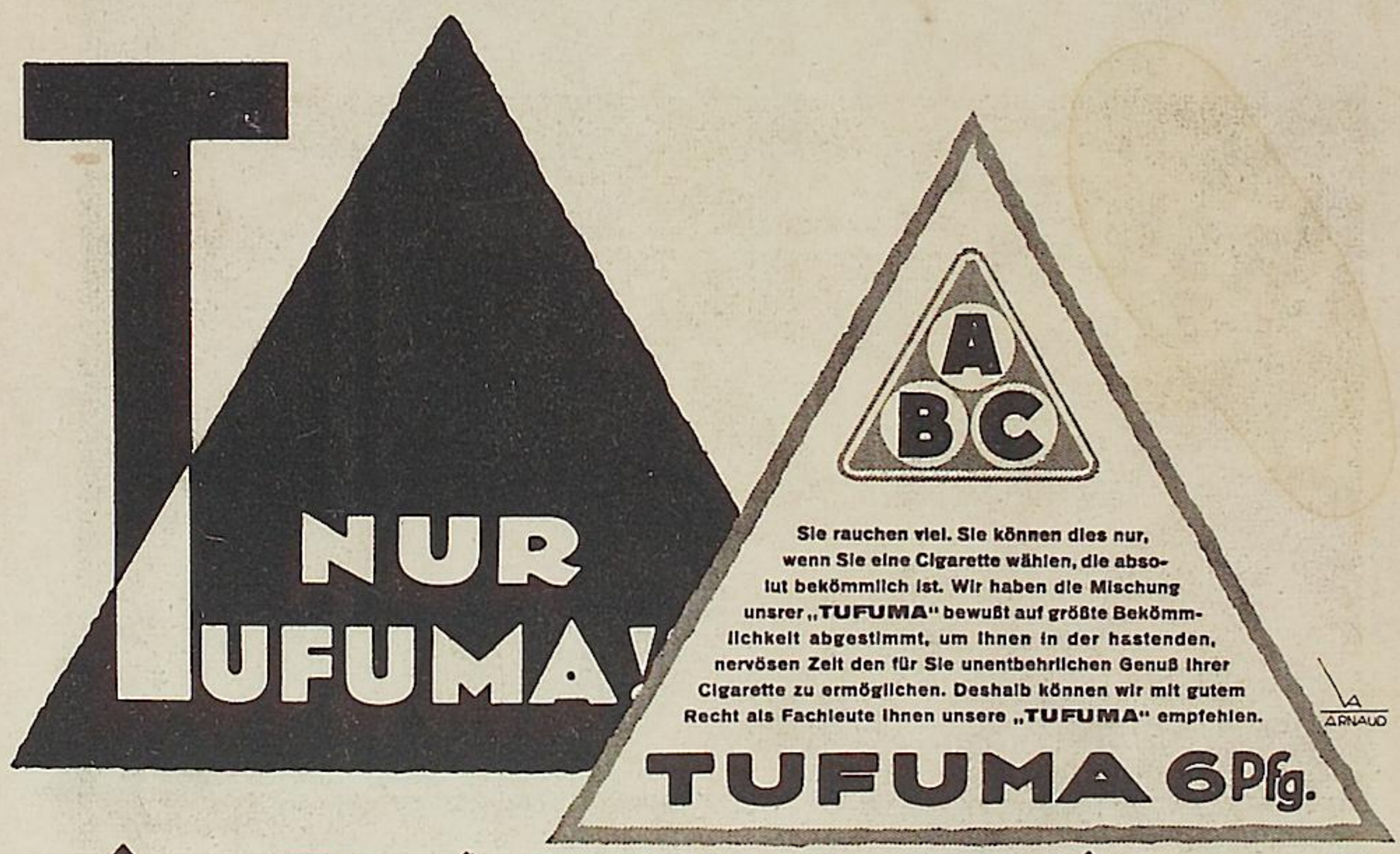
h. st.

Genfer Fazit

In Genf — wau, wau! —
Gab's einen Mordsradau!
Herr Mello Franco knurrt sein Nee,
Herr Chamberlain springt in die Höh,
Herr Luther steht und wartet drauß,
Der Pole pocht auf seine Laus,
Selbst der Rumäne spreizt sich sehr,
Und Briand gondelt hin und her.
Na, kurz und frei: — die alte
Norm —
'ne Balgerei in schönster Form.

In Genf — schau, schau! —
Da kribbelt's in dem Bau.
Die Fragerei geht um und um,
Das Rätselspiel: Wie, wo, warum?
Reporter sausen aufgestört,
Man munkelt, flüstert, hat gehört.
Wie steht's? Wie geht es? Schlecht?
Nein, gut!
Die Presse preßt bis auf das Blut.
Na, kurz und frei — und klar und fix:
Ein Mordsgeschrei um nichts und nix.

In Genf — au, au! —
War der Effekt man mau.
Weil man den Kram nicht schieben kann,
So fängt man mit Verschieben an:
Im nächsten Herbst, da wird man's sehn,
Da wird es wie am Schnürchen gehn,
O glaube nur, im nächsten Herbst
Erlebst du was, wenn du nicht sterbst!
Was wird's denn wohl, wovon man
schwärmt:
Der alte Kohl — nur aufgewärmt! p.



Eugen Hüttig Buchhandlung HEIDELBERG Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Frühlingshut

Zu Ostern — das weiß selbst ein Tropf —
Gehört auf jeden Frauenkopf,
Weil's gar so herrlich passen tut,
Der neue schöne Osterhut.

Mit bunten Blumen ausstaffiert,
Mit Band und Feder wohl geziert,
Bald schreiend groß, bald klein und still,
Wie's grade mal die Mode will.

Der Sommerblumen Farbenspiel
Zeigt sich allhier als Vorgefühl,
Todsicher kündet die Präsenz
Des neuen Huts den neuen Lenz.

O holdes Bild der holden Zeit!
Du bringst die liebe Weiblichkeit
Symbolisch unter einen Hut
Und machst das Leben sanft und gut.

O gäb' es für Europens Kopf
Auch solchen bunten Modetopf,
Wie würde unter dem Aspekt
Die Lebensfreude neu erweckt!

Und sollte das unmöglich sein?
Im Gegenteil, ich sage: Nein!
Ist doch Europa für gewiß
Auch feminini generis! —et—

Osterzensur

Diejenigen Herren, welche das diplomatische Examen Ostern 1926 in Genf nicht bestanden haben, haben die Prüfung Michaelis 1926 zu wiederholen.

a. e. Eric Drummond, Direktor.

Gegenwart und Büchmann

Amerika: Ich bin des trocknen Tons nun satt . . . .

Völkerbund (zur Germania): Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt . . . .

Chamberlains Politik: Der Lord läßt sich entschuldigen. Er ist zu Schiff nach Frankreich . . .

Der Geist von Locarno (zur Entente): Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir . . .

Zugeständnisse an England: Wenn zwei sich streiten, freut sich der Brite.

Südtirol: Sire, geben Sie Gedankenfreiheit . . . .

Das Finanzamt: Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an . . . .

Die Vereinigten Staaten und der Völkerbund: Der Starke ist am mächtigsten allein.

Genf: Wenn Menschen auseinandergehn, dann sagen sie: Auf Wiedersehn.

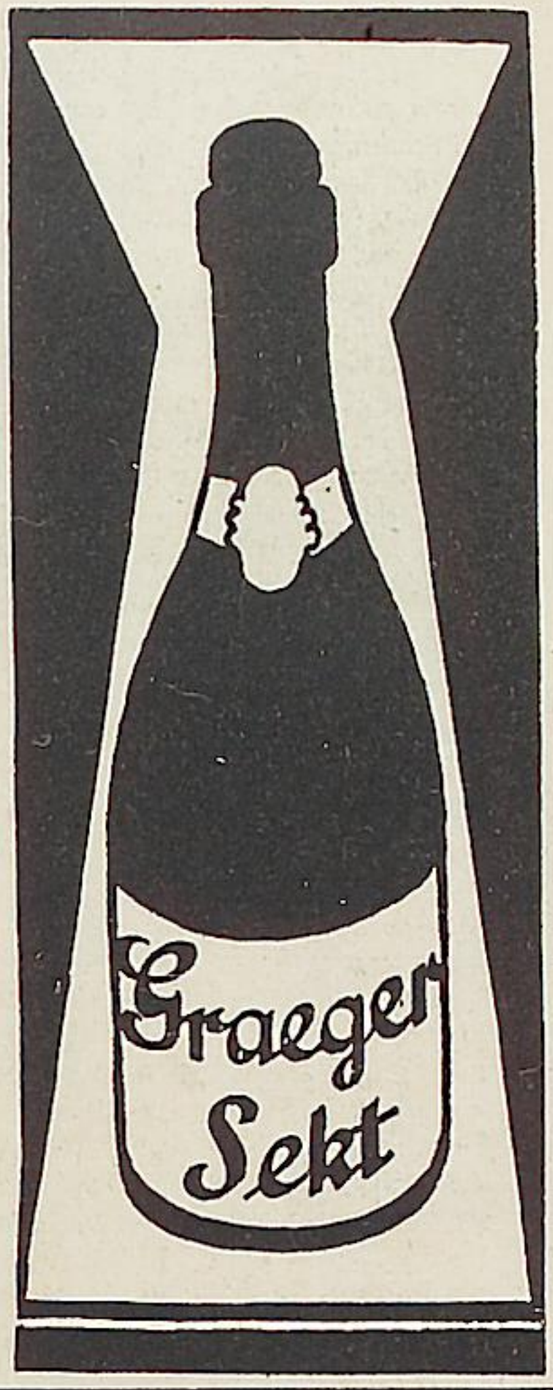
Michel (nach der „Vertagung"): Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor. ri-ri

Herausgeholfen

„Ich kann nicht mittun", stöhnte Chamberlain zu seinem Busenfreunde.

„Ein Mann — ein Wort."

„Aber Bester, wir sind doch zwei Männer, nicht einer", beschwichtigte Briand des Freundes Gewissensbedenken. m. l.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste

Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch und mißfarbenen Zahnbelag

Welches, angenehmes Rasieren und lange Haltbarkeit sind die Merkmale der echten „Auerhahn-Klinge"

Jagdrad-Fahrräder
u. Zubehör, Uhren-, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltgeräte, Waffen, Munition u. s. w.
Reichh. Katal. gratis u. franko.
H. Burgsmüller & Söhne
KREIENSEN a/H. Nr. 235
1876 50 1926

klebt, leimt, kittet Alles

Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Überraschendes Ergebnis

Vier Wochen lang gellt' das Enteignungsgeschrei,
Vier Wochen lang hetzten fanatische Horden.
Die tiefsten Instinkte sind dabei,
Haß, Neid und Habgier, entfesselt worden.

Das tolle Gebrüll machte krank uns und taub,
Und dennoch hat nach so wüsten Wochen
Sich nur ein Fünftel der Wähler für Raub,
Diebstahl und Rechtsbruch ausgesprochen.

Trotz allem Toben der roten Zunft
Ließ sich die Mehrheit nicht irrelenken.
Vier Fünftel blieben bei klarer Vernunft,
Vier Fünftel dachten, wie Redliche denken.

Vier Fünftel blieben im Höllenskandal
Den Anstandsbegriffen treu, den alten.
Ich hätte diese günst'ge Verhältniszahl
Wahrhaftig kaum noch für möglich gehalten.

Timon der Jüngere

Selbsterkenntnis

Die elsässischen Gemeindebeamten sollen auf Grund einer Regierungsverfügung mit Gasmasken ausgerüstet werden, damit sie bei gelegentlichen Bombenangriffen auf ihren Posten bleiben können.

Diese Begründung erscheint nicht recht einleuchtend, da nicht einzusehen ist, wer in absehbarer Zeit ein Interesse daran hätte, das Elsaß mit Bomben zu bewerfen. In Wirklichkeit stinken die politischen Verhältnisse im Elsaß infolge der verkehrten Maßnahmen der französischen Regierung bereits derartig zum Himmel, daß es den Gemeindebeamten ohne entsprechende Schutzmaßnahmen einfach unmöglich wäre, ihre Dienstobliegenheiten weiter zu erfüllen. Dies dürfte die wahre Ursache jener Verfügung sein.

a. h.

Gefährliche Symbolik

Die preußische Staatsregierung hat dem in dürftigen Verhältnissen lebenden 79 Jahre alten Sohne Ferdinand Freiligraths am 50. Todestage seines Vaters eine Rente von monatlich 50 Mark ausgesetzt.

Ein wahres Glück, daß Freiligrath senior nicht schon 100 Jahre tot ist. Man wüßte nicht, ob sich der preußische Staatshaushalt dann, bei ebenso großzügiger Symbolik, hätte im Gleichgewicht halten lassen.

roderich.

1. Preis **Arcona-Räder**
15. Berliner **6-Tage-Rennen**
Sieger Mac Namara - Horan auf
Arcona-Rad
100 000 de im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh. M

Pallabona-Puder
reinigt u. **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

Edel-Honig,
garantiert reiner goldklarer Blüten-Schleuder-Honig, ohne Zuckerfütterung gewonnen.
(Atteste von Univ., landwirtsch. Hochsch.) 10-Pfd.-Posteimer (9 Pfd. netto) M. 13.—, halber M. 7.— franko. Nachn. 30 Pfg. mehr. Kostprobe gegen 40 Pfg.
G. Kauder, Potsdam 85
Postscheckkonto: Berlin 129141

Würzige Fische, etwa 5-kg-Poststück mit 10 verschied. Sorten, z. B.: Geräuch. Lachs, Kaviar, Aal, Krabben, Sardellen, Gallertheringe, Kronsardinen, Schellfisch, Rollmops, Ölsardinen oder gleichwertiges geg. Nachnahme post- und spesenfrei für **10 M.**
Unterelbe-Handels-Ges. m. b. H., Altona/Elbe (O). Gegr. 1913.

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge.
Muster zur Wahl. Samthaus Schmidt, Hannover 6 S.

Feinste holsteinische
Salami-, Cervelat- und Plockwurst
zu M. 1.85 pro Pfund. Postpaket M. 17,85 spesenfrei liefert
Bernhard Koch
Quickborn (Holst.)

Allerfeinste, holsteinische
Molkerei-Tafelbutter
tägl. frisch aus eigenem Betrieb, versendet in Postkolli zu 9 Pfd. u. weniger direkt an Privat unter Nachnahme zu Tagespreisen
Molkerei H. Lohse, Horst in Holstein.

HONIG
Blüten-, Schleuder-, garantiert rein, 10-Pfd.-Büchse frko. M. 10,50, halbe M. 6.— Nachn. 50 Pf. mehr. Gar. Zurückn. **Fischer,** Lehrer em., Imkerei und Honigversand, Oberneuland 138, Kreis Bremen.

Die Insertionsbedingungen für diese Rubrik teilt auf Anfragen, die erbeten werden, sofort mit die Anzeigen-Verwaltung des „Kladderadatsch", Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Bei **Zucker, Gallensteinen, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhen**

Bade- und Hauskurschriften durch Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)

Neuenahrer Sprudel

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien

die einzigen alkalischen Thermen Deutschlands
rein natürliche Füllung

Zur Vorkur einer Trink- und Badekur in Neuenahr oder als Hauskur ohne Berufsstörung

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chamberlain und sein Schal

(Austen Chamberlain ist auf allen Photographien mit einem großen, einige Male um den Hals gewickelten und lang herabhängenden Schal zu sehen.)

Ich fragte den Chamberlain jüngst mal:
„Warum tragen Sie einen so langen Schal,
Wenn Sie auf ‚Friedensreisen' geh'n?
Ich wund're mich darüber, das muß ich gesteh'n."
„Tja," meinte der sympathische Mister
Mit wirklich herzlichem, mildem Geflüster,
Indessen aus seinem Monokelstück
Mich traf ein freundlicher Haifischblick,
„Tja," sprach er milde und salbungsvoll,
„So Menschen, wie ich, denen übervoll
Das Herz stets pocht von liebender Wärme,
Die erkälten sich auch die Gedärme
An kühlen Tagen allzuleicht.
(Hier ward sein Monokel tränenfeucht.)
Sobald ich also demnach merke,
Daß eine Rührung beträchtlicher Stärke
Mein Inneres zu sehr erhitzt,
Als ob mein Herz im Ofen sitzt,
So nehme ich diesen vorzüglichen Schal
Und wickel ihn ein-, zwei-, drei-, viermal
(Er ist von Wolle, so weich wie Sahne)
Um meine warmen Gefühlsorgane!"
So sprach der listige, alte Schakal
Und wickelte lächelnd sich um den Schal. m. br.

Was sonst noch?

„Na, sagte Dr. Luther zu Stresemann, nun wären wir ja wieder zu Hause!"

„Immerhin ist man bei der Gelegenheit doch mal wieder 'rausgekommen", erwiderte Stresemann.

„Hm — wenn man aber so das Einzige sein muß, was dabei 'rausgekommen ist —" meinte Dr. Luther melancholisch. m. l.

Sei kein Tor
beuge vor
nimm
Dr. Schröder's
AUFBAUSALZ
In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Haltung
und gute Figur
gibt der elastische
Herrengürtel „Burka"
Prospekt m. Abbild. gratis.
Burka-Vertrieb
Berlin 30 Rosenthalerstr. 62

Neue Kraft dem Manne
durch **Organophat,** dem hochwertigen, anregenden und nachhaltend wirkenden Kräftigungsmittel. Besser als Yohimbin. Preise 30 Port. 4,75 M., 60 Port. 8,25 M. **Alleiniger,** auf Wunsch diskret. Versand durch die **Löwen-Apotheke** in **Hannover 1.**

Von hinreißender Wucht und atemraubender Spannung

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens
„. . . Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . ."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse
„. . . Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen . . ."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau
„. . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . ."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther
„. . . Ein Abenteurerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß . . ."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den
Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

10 / 117

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

„Das hülfreiche Wasser zum langen Leben"
(so nannte schon vor 200 Jahren ein berühmter Professor den Lauchstädter Brunnen)

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**

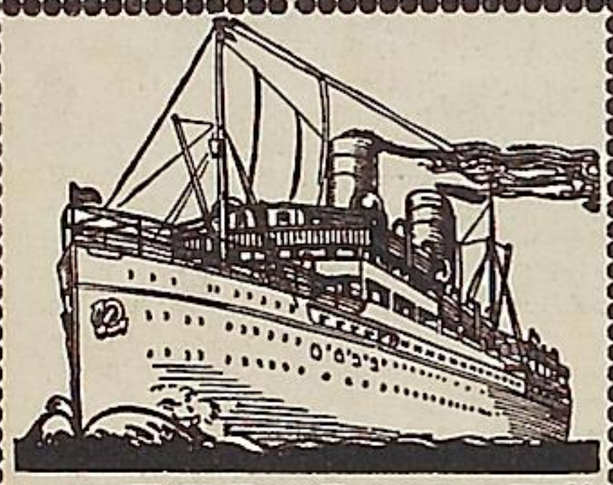
Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend



„PEER GYNT"

jetzt NEPTUNIA

Mittelmeerreise

vom 1. bis 17. Juni

Genua / Barcelona / Algier / Tanger
Cadiz / Lissabon / Grimsby / Hamburg
Preise von £ 30 an

Daran anschliessend **3**

Nordlandreisen

nach Spitzbergen und Island

I. REISE	II. REISE	III. REISE
vom	vom	vom
19. 6. – 11. 7.	18. 7. – 13. 8.	17. 8. – 7. 9.
von £ 37.– an	von £ 48.– an	von £ 39.– an

Anfragen — Prospekte — Buchungen durch
REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
BERLIN NW 7, Dorotheenstrasse 30
Tel.: Zentrum 9755-59 / Telegramm-Adr.: Seeschuppe
und
Deutschland–Schweiz–Italien
REISE- UND TRANSPORT A.-G.
Filiale Berlin NW 7 — Sitz: STUTTGART
Unter den Linden 54-55 ◆ Friedrichstraße 50b
Telephon: Zentrum 4062 — Telephon 24336
Drahtanschrift: Deschita
Generalvertret. f. Deutschland der SITMAR-LINIE, Genua

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bad Lauterberg: U. — Barmstedt: H. R. — Berlin: R. L. — U. G. — Eigenrieden: E. K. L. — Elberfeld: F. S. — Essen: O. Sch. — Gadebusch: J B. — Gumbinnen: A. Sch. — Hamburg: H. W. — Lübeck: K. B. — R. W. — Minden i. W.: F. H. — Neustädtel: V. St. — Waldheim i. Sa.: R. J. N.

Arnstadt. C. R.: In Nr. 42 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „In das Handelsregister ist heute eingetragen worden: 1. auf Blatt 17 386, betr. die Firma Gesellschaft zur Förderung des realen Wissens mit beschränkter Haftung in Leipzig." Von einem „realen Wissen mit beschränkter Haftpflicht" halten wir — offen gesagt — garnischt.

Büsum. P.: In den „Büsumer Nachrichten" vom 9. Februar lesen wir: „Fertige Zöpfe in verschiedenen Farben und Preislagen empfiehlt Claus Sievers, Friseur, abends 8 Uhr im Konfirmandensaal des Pastorats." Ein Wunder, daß Claus Sievers dort nicht auch — „Culs-de-Paris" verkauft! Hochehrwürden sollte diesen Kerl sofort aus dem Konfirmandensaal 'rausschmeißen.

Chicago. F. G.: Der „Sonntagssport Chicago" vom 29. November 1925 bringt folgende Meldung aus der Zeitung „New York Evening World": „Die Polizei ist immer noch auf der eifrigen Suche nach ‚Bootleggern' — von der übrigen Bevölkerung hat schon jeder seinen gefunden." Grundgütige, heilige Prohibition, wenn es dort schon so weit ist, daß jeder seinen eigenen — „Bootlegger" hat! In Amerika muß ja, allem Anschein nach, geradezu kannibalisch gesoffen werden! — Herzliche Grüße allen treuen Freunden dort.

Freiburg i. Br. F. Z.: In Nr. 40 der „Breisgauer Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Joseph Viktor v. Scheffel" (von Dr. Lewald); darin heißt es: „Dort sang und schwärmte er als Burschenschafter und hier entstanden auch seine ersten Studentenlieder. Wer kennt sie nicht: ‚Alt Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich . . .', ‚Das ist Georg Perkeo im Heidelberger Schloß . . .'". „Perkeo", so meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „hieß aber nicht ‚Georg' mit Vornamen, sondern ‚Alfred', wie aus den Immatrikulationspapieren der ‚Ruperto Carola' und aus verschiedenen ‚Bierrechnungen' ersichtlich ist."

Frankfurt a. O. Dr. B.: In Nr. 27 der „Frankfurter Oder-Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über den „Abzug der Engländer aus Köln"; darin heißt es: „In Stärke von 500 Mann zog darauf der letzte Mann der Besatzung zum Bahnhof, von wo sofort der Abtransport erfolgte." Dieser Berichterstatterstil ist hübsch und wirkungsvoll, mutet aber dem Leser zuviel intensives Nachdenken zu.

Greiz. R. A.: Im „New Yorker Herold" vom 26. Dezember 1925 lesen wir: „Fragt nach Meyers Pinkel-Wurst, Bockwurst, Mettwurst." Mag der Deubel diese Wurst holen! Wir wünschen den Yankees guten Appetit.

Halle a. d. S. Dr. A. B.: In Nr. 40 der „Halleschen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Der Krebserreger festgestellt"; er schließt mit folgenden Worten: „Eine Züchtigung des Erregers ist bis heute noch nicht gelungen, doch werden die darauf hinauslaufenden Versuche mit großem Eifer fortgesetzt." Recht so! Diesem hinterlistigen Viech von Krebserreger müßte die Jacke ordentlich vollgeschlagen werden.

Hannover. E. B.: Nr. 35 des „Hannoverschen Anzeigers" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Kennst du das Land . . ." (von Käte Lindner); sie schließt mit den Worten: „Die Gräfin sah das nervöse Zucken seiner Augenlider. Das

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1925: 16000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0228

© Universitätsbibliothek Heidelberg

war ein Zeichen, daß der Zorn Francescos nach einem Ausweg suchte. Und sie sprach nach einigem Nachdenken, als sie im Wagen saßen: (Fortsetzung folgt.)" Nach „einigem Nachdenken" hätte die Gräfin aber schon etwas Gehaltvolleres sprechen können.

Itzehoe. W. R.: In Nr. 23 der „Itzehoer Nachrichten" lesen wir unter „Sprechsaal": „In der Liliencronstraße ist es in diesen wundervollen Tagen des Vorfrühlings recht niedlich. Kinder jammern, Mütter irren, Männer wimmern, weil sie nicht durch den (man verzeihe den harten Ausdruck) Dreck kommen können. Nun haben wir gehört, daß sich die städtischen Kollegien da in dankenswerter Weise hineinlegen wollen." Die städtischen Kollegien dürften sich für diese verrückte Zumutung wohl allerschönstens bedanken.

Krimmitschau. F. W.: In „Garten, Land und Herd" (Beilage zum „Krimmitschauer Anzeiger und Tageblatt"), (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich ein Aufsatz über: „Lehrgänge für Schweinezucht"; darin lesen wir: „An diesem Lehrgang, der das gesamte Gebiet der Schweinezucht, -haltung und -fütterung auf Grund der jahrelangen Ruhlsdorfer Erfahrungen behandelt, können praktische Landwirte, Gutsmeister usw. sowie auch Landwirtsfrauen beamte, Tierzuchtinspektoren, Schweine- und -töchter teilnehmen." Das ist aber eine ziemlich „gemischte Gesellschaft", die an diesem Kursus teilnehmen wird.

Magdeburg. O. P.: Nr. 24 der „Magdeburger Tageszeitung" bringt einen Aufsatz über „die älteste Frau der Welt"; er schließt mit den Worten: „Wie englischen Blättern aus Teheran gemeldet wird, hat man bei der ersten Volkszählung in der Geschichte Persiens, die auf Drängen des amerikanischen Verwalters der persischen Finanzen zur Feststellung der Steuerkraft des Landes vorgenommen wird, in dem Dorf Mochin am Fuß des Alwand-Gebirges eine Frau entdeckt, die nach verbürgten Zeugnissen 146 Jahre alt ist. Es lebt noch ein Sohn von ihr, der das Alter von 147 Jahren erreicht hat." Dieser Junge scheint offenbar, wie man zu sagen pflegt, etwas — „schnell gelebt" zu haben.

Neustadt (Ostholstein). E. M.: Uns wird die Inschrift eines Plakats mitgeteilt, das ein Barbier in Oldenburg während einer baulichen Veränderung vor seine Ladentür hängte; die Inschrift lautet: „Wegen Umbaues rasiere ich meine Kunden hinten."

Neuwied (Rhld.). A. Sch.: In Nr. 33 der „Neuwieder Zeitung" lesen wir: „v. Altenburg, 8. Febr. Am Samstag mittag stürzte am Ausgang der Stadt Schmoelln der täglich zwischen Altenburg und Schmoelln verkehrende Autoomnibus von der Brücke in den Mühlgraben. Von den sechs Insassen, die sämtlich verletzt wurden, mußten sieben ins Krankenhaus gebracht werden." Der Siebente von den Sechsen ist ganz sicher der Berichterstatter, der einen kleinen Gehirndrähn davongetragen hat.

Riesenbeck i. Westf. W. W.: In Nr. 34 der „Ibbenbürener Volkszeitung" lesen wir: „Westercappeln, 10. Febr. Die Hebamme Sophie Pötter, geb. Rehmeyer empfängt täglich Glückwünsche zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum. Nachdem die Nachbarschaft ihr schon am 1. Februar ein Ständchen gebracht und ihr einen Sessel für künftige Ruhetage überreicht, gedachte gestern der Jungfrauenchor der Jubilarin." Das ist wirklich nett! Wahrscheinlich wurde das Lied angestimmt: „Heil sei dem Tag, an dem du uns erschienen!"

Rio de Janeiro. B.: Daß das „Jornal do Brasil" in seiner Nummer vom 19. Januar 1926 aus dem demokratischen Minister a. D. Koch einen „Ministro do Interior o Sr. Kack" gemacht hat, ist allerdings geradezu scheußlich.

Rostock. Dr. F. P.: Auf einem amtlichen Formular: „Betrifft: Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes" lesen wir: „wenn Altbesitz für Wertpapiere geltend gemacht wird, die auf Grund gesetzlichen Zwanges zur mündelsicheren Anlage nach dem 30. Juni 1920, aber vor dem 1. Juli 1923 erworben sind. Zunächst wird der Erwerbspreis (nicht: Nennbetrag) dieser Wertpapiere in Goldmark umgerechnet; die Umrechnung erfolgt nach Maßgabe des Wertverhältnisses für den Tag des Erwerbs, wie es auf Grund der Anlage zu dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juli festgesetzt ist; der Goldmarkbetrag wird verdoppelt, der doppelte Goldmarkbetrag auf eine durch 500 teilbare Summe nach unten abgerundet, die abgerundete Summe durch 40 dividiert; das Ergebnis ist als Betrag der beantragten Auslosungsrechte in den Antragsvordruck einzusetzen. Trifft solcher Altbesitz mit anderem Altbesitz zusammen, so ist der doppelte Goldmarkbetrag mit dem Umtauschwert der übrigen Wertpapiere zunächst in der Anlage II zu addieren; erst die Gesamtsumme wird auf einen durch 500 teilbaren Betrag nach unten abgerundet und nach Division des abgerundeten Betrages durch 40 das Ergebnis als Betrag der beantragten Auslosungsrechte in den Antragsvordruck eingesetzt." Wir übergaben diese „Anleitung" zur Ablösung der Reichsanleihen dem Begründer der Relativitätstheorie, Herrn Professor Einstein, mit der Bitte, uns nach Möglichkeit bei der Aufhellung dieser „Anleitung" behilflich zu sein. Professor Einstein, der sich freundlicherweise außerordentliche Mühe gab, unserem Wunsche zu willfahren, ist infolge geistiger Überanstrengung schwer erkrankt und hat, nachdem er eine Entschädigungsklage gegen die für obiges Schriftstück verantwortliche amtliche Stelle gerichtet hat, für längere Zeit ein Sanatorium in Schlachtensee aufgesucht.

Rüdesheim a. Rh. A.: Der Seminardirektor Hölscher in Montabaur veröffentlicht ein Zirkular, das mit folgenden Worten beginnt: „Der Abbau des Lehrerseminars zu Montabaur fällt zusammen mit dem 75 jährigen Bestehen der Anstalt. Aus diesem doppelten Anlaß soll eine öffentliche Feier veranstaltet werden." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen? Zuerst trinkt man bei der Feier einen tüchtigen Schoppen auf das 75 jährige Bestehen des Seminars und dann auf seinen Abbau. Na also!

Schleswig. E. G.: In Nr. 201 des „Heider Anzeigers" wird über „Unruhen in Schanghai" berichtet; unter anderm lesen wir: „Da die Lage bedrohlich wurde, sah sich die Polizei genötigt, zu feuern. Sie schoß in die Luft und verwundete einen Mann schwer und zwei leicht." Die Berichterstatter bleiben überall dieselben, ob sie nun in China oder in der Uckermark ihren Beruf ausüben.

Stolp i. Pommern. E. R.: In der „Zeitung für Hinterpommern" vom 1. Februar 1926 lesen wir: „In der Geersstraße hatte eine Person ein Gebiß verschluckt. Auch hier mußte die Feuerwehr eingreifen. Die Betreffende wurde gestern ins Krankenhaus transportiert." Anscheinend hat hier die Feuerwehr mit einer Schlauchleitung so stark Wasser gegeben, daß das Gebiß wieder auf dem natürlichen Wege — zur Öffentlichkeit kam.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. März 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ZAHNCREME MOUSON
In Tuben Mk. 0,50 und Mk. 0,80

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10 / 113

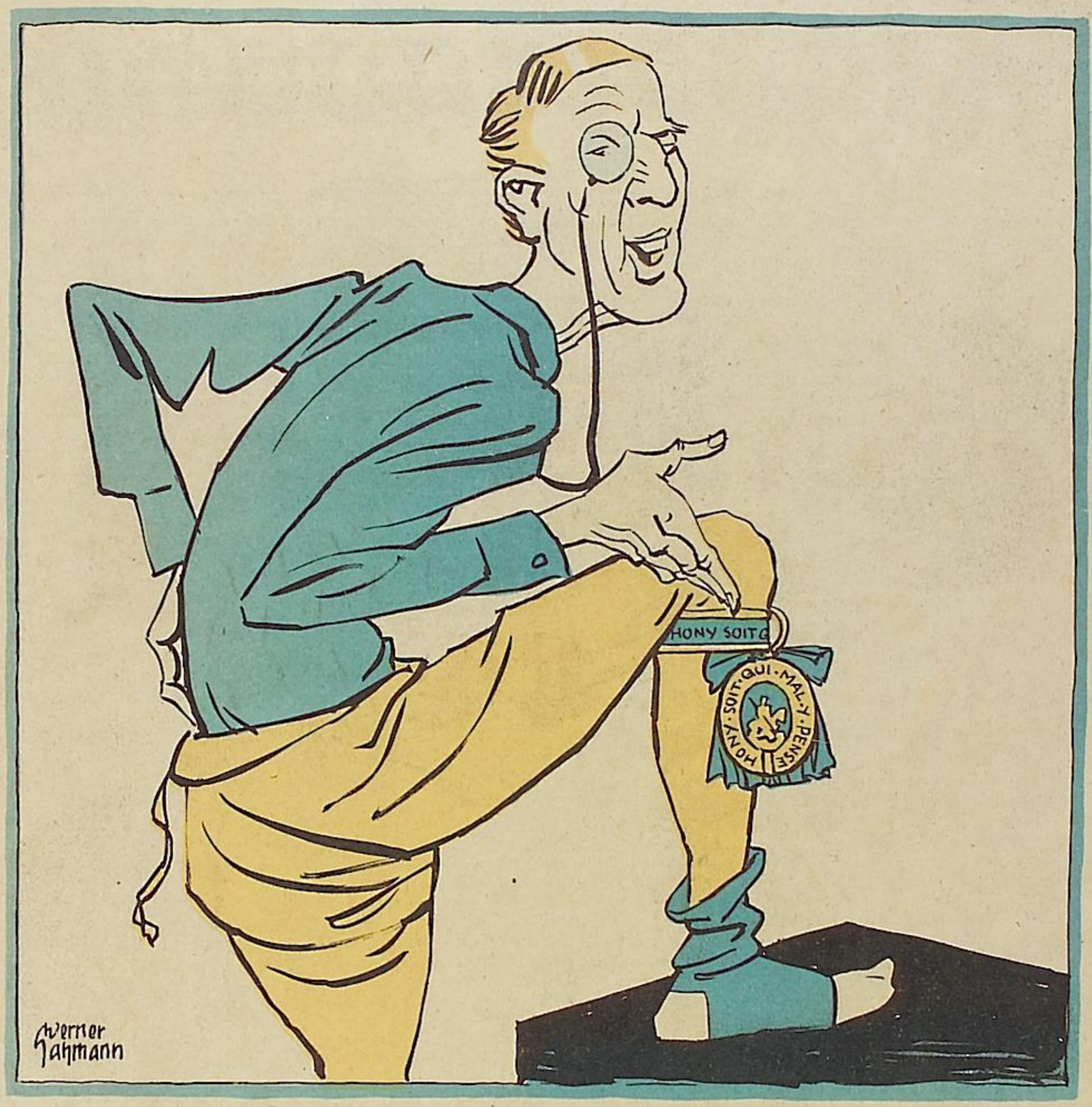
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg

230

G 5442 z

Der Hosenbandorden, oder Chamberlain in Unterhosen

(Chamberlain erhielt vom Könige von England den Hosenbandorden.)



Chamberlain: „Ladies and Gentlemen! Das „Werk von Locarno" bleibt unverändert fortbestehen: **Honny soit, qui mal y pense!**"

Verwaltungsreform-Verfahren

Die Zeitungen meldeten, daß Reichsfinanzminister Reinhold zur Bearbeitung der Fragebogen für die Vereinfachung der Verwaltung 420 neue Arbeitskräfte in sein Ministerium eingestellt habe.

Da dieser Weg zur Ersparnis uns etwas seltsam schien, bat einer unserer Herren Herrn Dr. Reinhold um eine Unterredung.

„Was wollen Sie," sagte der Herr Reichsfinanzminister frohgelaunt, „zunächst ist das schlimmste unserer wirtschaftlichen Probleme, die Arbeitslosigkeit, durch unsere Fragebogen vollständig gelöst. Ihre Erledigung wird im ganzen Reiche so ungeheuere Arbeit geben, daß wir vermutlich das Ausland um Hilfskräfte angehen müssen. Weiter . . ."

„Verzeihung", wendete unser Vertreter ein. „Ich sehe da noch nichts wirtschaftlich Vorteilhaftes herauskommen."

„Herauskommen?" sagte der Herr Minister plötzlich sehr ernst, fast erschrocken, „ja, herauskommen soll doch dabei auch gar nichts. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn beim parlamentarischen System etwas herauskommt, es immer nur die Minister sind. Wir haben in Deutschland seit 1918 eine Hekatombe auf diese Weise herausgekommener Minister. Was glauben Sie wohl, was das für Geld kostet. Sparen, sparen, lieber Freund, das ist die Parole!"

„Ich meine nur", sagte unser Vertreter schüchtern.

„Meinen Sie weniger, bester Mann, und vertrauen Sie mehr. Die Verwaltungsreform wird so sicher gemacht, wie Bismarck seine Heeresvorlagen machte, sage ich Ihnen."

„Verfuhr aber nicht Bismarck klarliniger?"

„Beruhigen Sie sich nun endlich", rief Herr Dr. Reinhold etwas erregt. „Wie Bismarck verfuhr, ist mir schnuppe."

„Sie verfahren also . . ."

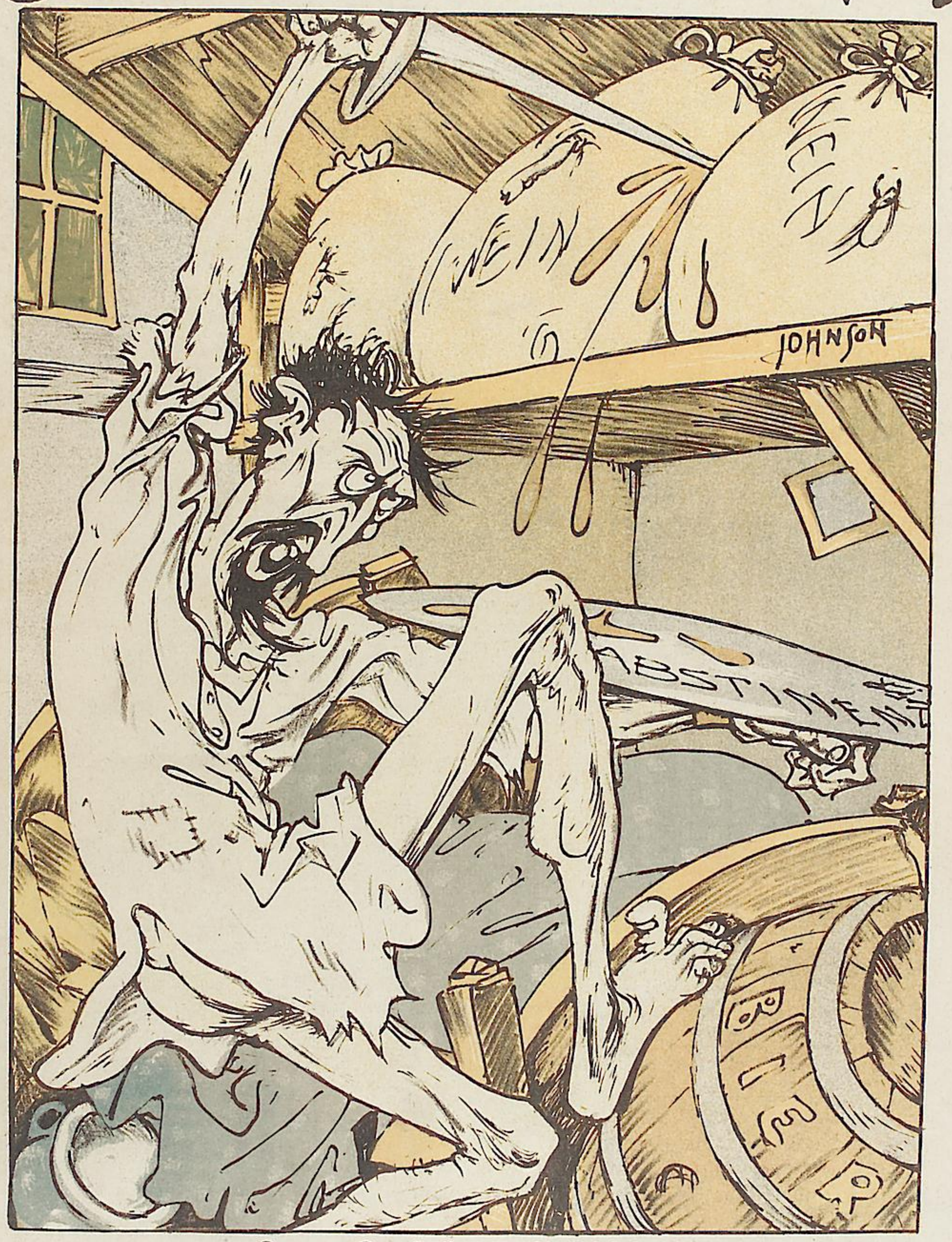
„Jawohl, ich verfahre, und damit Schluß!" schrie der Herr Reichsfinanzminister so laut, daß unser Vertreter mit der Erkenntnis, eigentlich nur das bestätigt erhalten zu haben, was er schon vorher wußte, sich schleunigst empfahl.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 15 / 79. Jahrg. Trockenlegung! Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch



Der neue Don Quijote im Antialkoholrausch!

Armseliger Narr, so pack' doch ein! —
O daß du edlen Wein getrunken;
Du wärest nicht so tief gesunken,
Benebelt bist du ohne Wein!

Berlin, den 11. April 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 12. April

Es spukt. Im Eulengebirg' in Schlesien,
Dort ist der neueste Spuk gewesien.

Dienstag, den 13. April

Allein es spukt auch anderswo,
Sonst wär' die Welt von heut nicht froh.

Mittwoch, den 14. April

Zu Rom zum Beispiel, wie wir sahn,
Spukt Tag und Nacht der Größenwahn.

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. April

In China spukt noch fort und fort,
Der Massen- und der Einzelmord.

Freitag, den 16. April

Es spukt nicht fern der lieben Spree
Die Frechheit unserer K. P. D.

Sonnabend, den 17. April

Es spukt in manchem roten Kopf,
Und keiner spuckt ihm auf den Zopf.

Kladderadatsch.

Chor der Propheten

Aus dem irdischen Gewimmel,
Aus dem sündlichen Gewühl
Hebt die Augen auf zum Himmel
Mit erheblichem Gefühl.
Wer ein wahrer Seelenprasser,
Der trinkt Wasser, Wasser, Wasser —
Selig können wir nur sein
Ohne Bier und ohne Wein!

Wir, die wir in ferner Jugend
Soffen, daß die Schwarte knackt',
Fühlen uns von frommer Tugend
Kurz vor Toresschluß gepackt.
Uns zerfrißt die Seelenräude,
O wie hassen wir die Freude!
Und wie selig doch sind wir
Ohne Wein und ohne Bier!

Wir, die biederen Lebegreise,
Die genützt die flüchtige Zeit,
Singen heut ein Lied zum Preise
Gänzlicher Enthaltsamkeit.
Rot wie Blut ward uns der Zinken,
Und wir dürfen nicht mehr trinken,
Denn uns plagt die grimme Gicht —
Und die Anderen brauchen's nicht!

Nie sind diese schiefgeladen,
Wie es uns so oft geschah;
Diese trinken ohne Schaden,
Und uns plagt das Podagra.
Angeschoppt ist uns die Leber,
Ohne Schaden trinkt der Streber;
Mäßigkeit nicht dulden wir,
Drum verbiete man das Bier!

Bruder, greif' mal in die Tasche,
Denn ergreifend ist dies Lied.
Wir aus fromm versteckter Flasche
Saufen doch, wenn's keiner sieht.
Zipperlein, wie zwickst du schaurig!
Ja, dieweil wir Edlen traurig,
Darf kein Mensch mehr fröhlich sein,
Drum verbiete man den Wein!

Nein, der Anderen Vergnügen,
Sehn mit Neid und Haß wir an,
Frei darf über sich verfügen
Künftig mehr kein deutscher Mann!
Tötet die verfluchten Triebe,
Erst den Wein und dann die Liebe!
Nur die wahre Abstinenz
Bringt der Erdenwelt den Lenz!

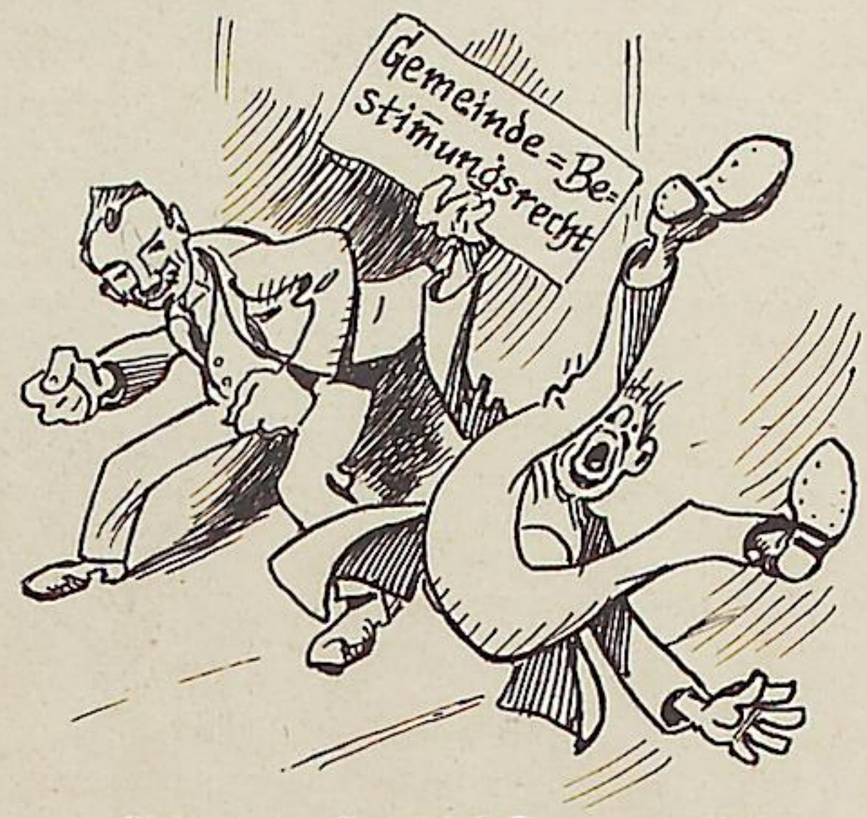
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg

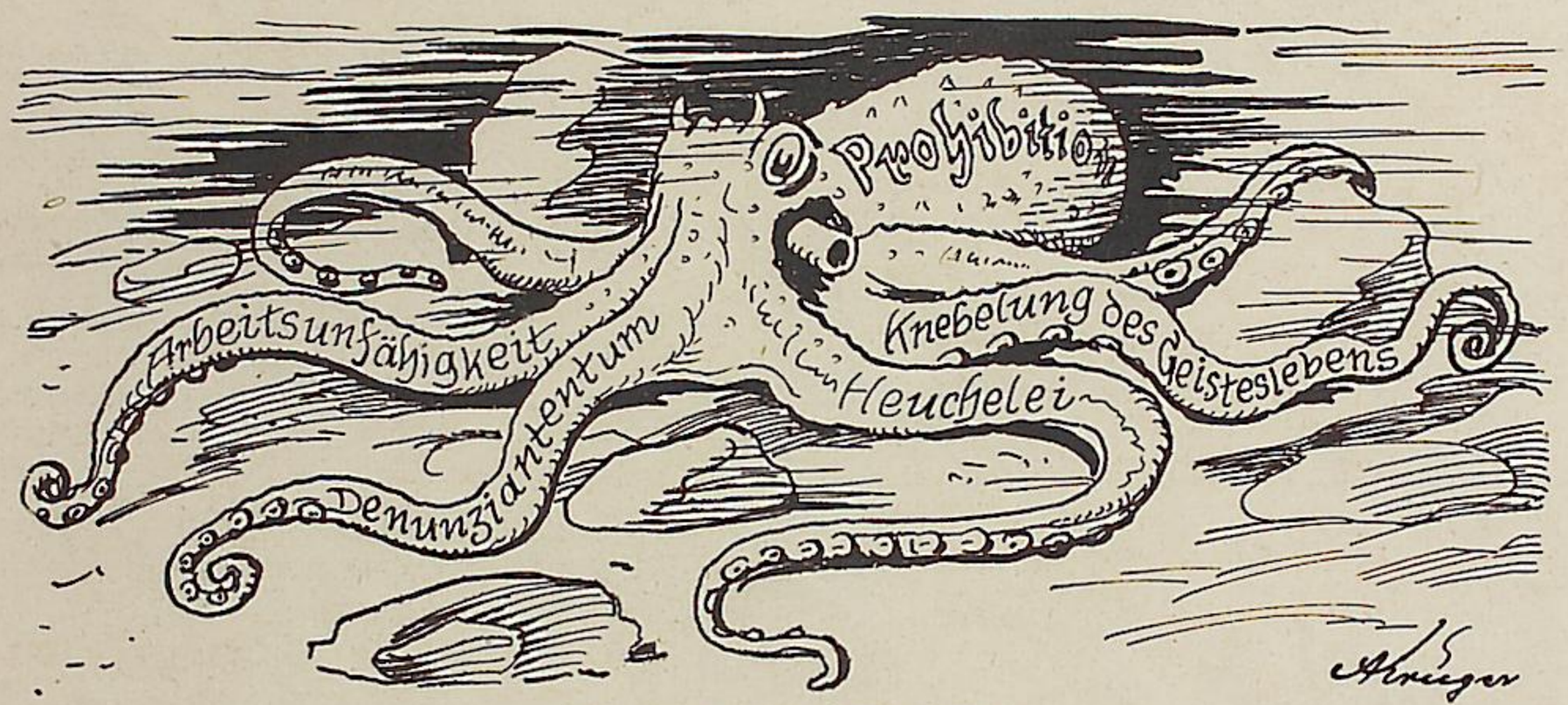
Die letzte Freiheit des deutschen Bürgers!

(Hinter der Propaganda für das „Gemeindebestimmungsrecht" verbirgt sich der Kampf gegen den Alkohol, d. h. für die gänzliche „Trockenlegung" Deutschlands.)

Ich trink' mein Schöppchen, so wie ich's möcht',



Stets ohne „Gemeindebestimmungsrecht!"



Und alles das, was hirnverbrannt,
Bleib' hübsch daheim im Yankeeland!

Schluß einer Gerichtsverhandlung

Vorsitzender: Angeklagter, Sie haben das letzte Wort. Was haben Sie noch zu erklären?

Angeklagter: Ich verlange eenen parlamentarischen Untersuchungsausschuß, aber eenen janz ohne Zwangsbefugnisse.

Vorsitzender: Die werden nur für Parteisachen bestellt.

Angeklagter: Na, bin ick hier etwa nich Prozeßpartei? Übrigens bin ick ooch zufrieden, wenn Sie mir vorn Sonderjericht verweisen. Von die Sorte jibt et doch jetzt 'ne janze Masse.

Vorsitzender: Aber nicht für Diebstahl und Betrug — wenigstens vorläufig noch nicht.

Angeklagter: Nu, ick habe ja Zeit, ick kann warten.

Vorsitzender: Aber wir nicht. Haben Sie sonst noch etwas anzuführen?

Angeklagter: Ick berufe mir uff Verjährung. Alle meene Schandtaten sind längst verjohren.

Vorsitzender: Das ist schon geprüft, stimmt aber nicht. Es fehlt noch über ein Jahr.

Angeklagter: So'n Pech! Wie wär' et denn mit 'n kleenet Alibi?

Vorsitzender: Sie haben ja alles der Reihe nach eingestanden!

Angeklagter: Det war mich abjepreßt. Nu will ick wenigstens amnestiert werden.

Vorsitzender: Ihre Straftaten fallen nicht unter die Amnestie, es fehlt die politische Beziehung.

Angeklagter: So? Warten Se man, det nächste Mal werd ick Ihnen aber eenen polit'schen Hinterjrund hinzaubern, det Ihnen die Oogen überjehen.

Vorsitzender: Eine Bewährungsfrist könnten Sie allenfalls bekommen.

Angeklagter: Nee, det führt zu nischt, ick bewähre mir als der, wo ick bin, det heeßt, ick klaue und beschummele weiter, so jut ick det verstehe.

Vorsitzender: Sind Sie nun endlich fertig?

Angeklagter: Ick sehe, det ick hier doch nischt werden soll. Ick lehne den janzen hohen Herrn Jerichtshof wejen Befangenheet ab.

Vorsitzender: Das hätten Sie gleich zu Anfang der Verhandlung vorbringen müssen; jetzt geht es nicht mehr.

Angeklagter: Na, wenn det allens nich jeht, wat ick anreje, denn verknacken Sie mir man vor meintwejen. Aber bitte, nich zu jrob, wenn Ihnen meine derzeitige republikanische Jesinnung lieb is!

reino.

10/115

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Du, Schultze! Wat is der Unterschied zwischen deiner Ollen un'n parlamentarischen Untersuchungsausschuß?

Schultze: Zwischen meiner Ollen un'n Ausschuß? Det weeß ick nich, Müller!

Müller: Is ooch jar keener! Beide woll'n imma det letzte Wort haben!

Schultze: Stimmt uffallend! Deswejen jehe ick ooch beeden am liebsten janz aus'n Schuß.

Müller: Recht haste! Denn beide hab'n se een'n Schuß! k. s.

Moralisches

In der Schlußsitzung in Genf haben sämtliche Völkerbundstaaten erklärt, daß sie Deutschland als moralisch in den Völkerbund aufgenommen betrachten.

In der Ehescheidungsklage des Herrn N. gegen seine Gattin erklärte der Richter bei der Verkündung der Scheidung, daß er Herrn N. und seine Frau als moralisch weiter verheiratet betrachte.

In der Straffache des Einbrechers Schlosser-Ede, der zu 10 Jahren Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung verurteilt wurde, erklärte der Vorsitzende, daß er Schlosser-Ede als moralisch freigesprochen betrachte.

Als Herr Müller neulich 1½ Stunde auf die letzte Straßenbahn nach Steglitz gewartet hatte, und diese dann, reich besetzt, ohne ihn weiterfuhr, erklärte der Schaffner, daß er Herrn Müller als moralisch mitgenommen betrachte. ego.

Bekenntnis

Was die Weisen auch melden,
Grübelnd von früh bis spat:
Nur aus dem Glauben des Helden
Sprießt die hoffende Saat.

Ob sich die Menge am Neuen
Fremder Zonen vergafft:
Nur aus der Heimat, der treuen,
Wächst die schaffende Kraft.

Tor, wer dem trüglichen Scheine
Äußerer Güter vertraut!
Nur aus dem Geiste alleine
Wird der Körper erbaut.

Nimmer, die Not zu stillen,
Bringt dir ein anderer Rat:
Nur den eigenen Willen
Krönt die rettende Tat.

Daß dich nimmer zerquäle
Lastende Finsternis:
Nur die hoffende Seele
Ist des Sieges gewiß.

Nicht die lärmende Bande,
Nicht das tönende Wort:
Nur die Stillen im Lande
Sind der Hoffnung Hort!

— et. —

Die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront

(Die sozialistische Gewerkschaftspresse beklagt sich bitter über das Verhalten der Kommunisten, die den gemeinsamen Enteignungsfeldzug gegen die Fürsten dazu benutzen, um der Sozialdemokratie die Mitglieder abspenstig zu machen.)

Zum Hamster sprach das Igeltier:
„Was scheust du meine Bürsten?
Gemeinsam — komm! — betreiben wir
Enteigenung der Fürsten.

Laß mich — du hast ja Platz genung! —
Bei dir im Bau verbleiben,
Damit wir die Enteigenung
Dort Hand in Hand betreiben."

Der Hamster, der nicht anders konnt',
Entsicherte den Riegel,
Und schon lag in der Einheitsfront
Bei ihm im Bau der Igel,

Riß alles an sich, dreist und roh,
Wie auch der Hamster grollte.
„Jetzt hab' ich," sprach der Igel froh,
„Was ich schon lange wollte."

Er wich und wankte keinen Schritt. —
Als man sich eingezeichnet,
Da waren zwar die Fürsten nit,
Der Hamster war enteignet.

Timon der Jüngere.

Schnullerverbot in Frankreich

Der Deutsche kommt erst immer spät
Zur Einsicht, die Jean längst gewann.
Auch in Betreff der Sanität
Geht Frankreich stolzen Schritts voran.
Der Schnuller, welchen man bisher
Dem Säugling anzubieten wagt',
Fällt fort. In Frankreich wurde der
Gebrauch des Schnullers untersagt.

Sein Säugling leistet selbstbewußt
Auf diese Nachahmung Verzicht.
Die „Illusion der Mutterbrust,"
Man duldet sie in Frankreich nicht.
Der Säugling ist den Schnuller los.
Er wird streng hygienisch jetzt
Ernährt. Die Frage ist man bloß,
Was ihm des Schnullers Kraft ersetzt.

Die Muttermilch? Das liegt so fern,
Denn der Französin Brust ist leer.
Brust? Lieber Gott, wie unmodern!
Man trägt doch keinen Busen mehr.
Welch Glück, daß Frankreichs Müttern schon
Poincaré die Wege wies!
Er fordert als Reparation
Den ganzen Spreewald nach Paris.

n.

Auf der Heimfahrt

Die beiden Oberauguren des verkrachten Völkerbundes saßen im Expreßzug und fuhren, bislang ohne den landesüblichen erheiternden Zusammenstoß, durch die glorreichen Gefilde Frankreichs. Beschlagen das Fenster, beschlagen das Einglas; trübsinnig im Regen niederhängende Zweige da draußen, trübsinnig niederhängender Schnurbart des gerechten Aristide hier drinnen. Es war eine kummervolle Fahrt.

„Zerbrochene Träume!" sagte müde das Monokel.

„O überdas tränenreiche Schlamassel!" seufzte der Schnurrbart.

„Die verdammten Brasilianer!" knurrte das Einglas.

„Und diese gottserbärmlichen Polacken!" blinzelte der Schnauzbart.

„Was nun?" klirrte leise die Scherbe.

„Ja, was nun?" tröpfelte eine Zähre von der Schnurrbartspitze.

Es wurde still auf den samtweichen Polstern. Einförmig ratterte die Melodie der Räder, einförmig schlugen die Tropfen an das Fenster. Der Wind heulte, trübselig, nachdenklich, klagend.

Und aus dem Regen draußen und dem monotonen Summen der Räder formte sich eine leise, entzückende Melodie, trotzdem sie nicht einmal von einem Franzosen gefunden war. Der neue Aristides horchte und pfiff zuerst, halb im Traume, die Worte mit: „O jett, o jett, wie rührt mich das!" und in der gewohnten steinernen Maske fiel das Monokel mit trauriger Stimme ein: „O jett, wie rührt mich das!"

Ein Zittern lief durch die Spitzen des Schnurrbartes: „Eigentlich meine ich....."

Das Einglas nickte eindeutig: „Im Grunde ist doch....."

Schnurrbart: „Eigentlich haben mir die Polen einen vortrefflichen Eindruck gemacht!"

Monokel: „Und die Brasilianer sind im Grunde höchst ehrenwerte Leute!"

Schnurrbart: „Hätten die Boches nicht den Eintritt erzwingen wollen!"

Monokel: „Wären sie nicht so arrogant aufgetreten!"

Schnurrbart: „Warum mußten die beiden Reiseonkels auch gleich angegondelt kommen! Hätten sie nicht warten können, bis wir sie riefen?"

Monokel: „Ich denke ebenso!"

Schnurrbart: „Sie allein sind schuld!"

Monokel: „As usual!"

Schnurrbart: „Unser Freund Mussolini hat mir unter dem Siegel der Strengsten anvertraut, daß....."

Monokel: „... er sehr zufrieden sei. Mir auch!"

Schnurrbart: „Also seien wir auch vergnügt!" Und Aristide summte heller und heller die hübsche Melodie.

Ein allerliebster Sonnenstrahl huschte durch das düstere Gewölk des Himmels, als der Zug in Paris einlief. Die Scherbe glitzerte lebensfroh, und Briands Schnauzbart sträubte sich martialisch. Mit einem ganz, ganz kleinen Lächeln sahen sich die beiden Oberauguren an, es war nur ein ganz schwacher Strahl, aber eine Welt lag darin. Dann drückten sie sich die Hände, treu, ehrlich, kernhaft, ehrenfest wie immer.

„A la bonne heure!" knisterte der seidenweiche Bart.

„All right!" funkelte das Glas.

Sie hatten sich verstanden. ters.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

235

Der wiederauferstandene Bacchus

(Im Reichstagsausschuß, der sich mit der Notlage der Winzer beschäftigte, wurde die Weinsteuer aufgehoben.)

Das Evoe munterer Thyrsusschwinger
Und der Panther prächtiges Gespann,
Scheuchen flugs den lästigen Steuerzwinger
Und der Freudebringer zieht heran! (Frei nach Schiller.)

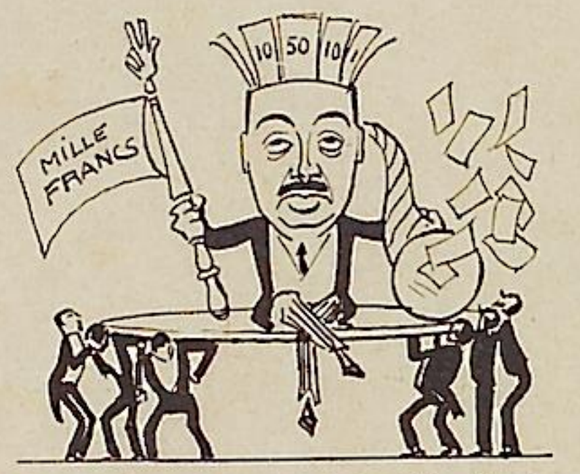
10 / 116

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg

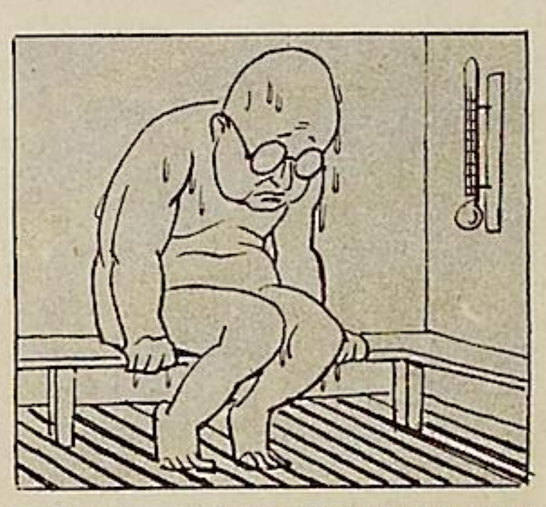
Rückblicke vom 1. Januar bis 31. März

Bei der aufgehenden Sonne des neuen Jahres empfahl sich der rumänische Kronprinz mit einem herzlichen „Gesegnete Mahlzeit", um irgendwo unter den Palmen des Südens als „Kleinrentner" zu leben.

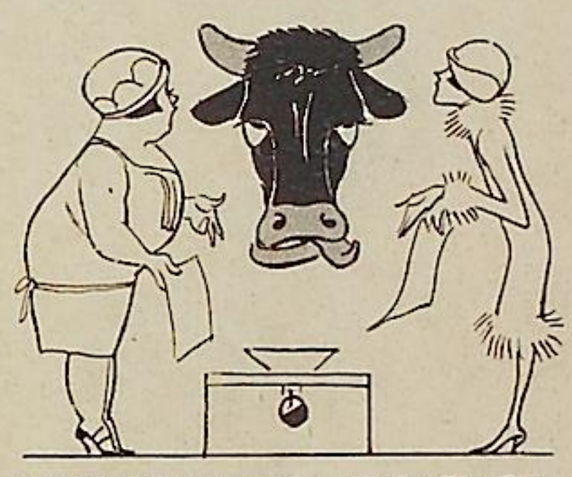
Eine kleine Aufheiterung, die man ihm recht wohl gönnen konnte, hatte zu Beginn dieses Jahres auch der deutsche Michel, der sich über den Kampf bei der Verteilung der ersten Dawes-Jahresrate im Raubtierkäfig amüsierte.



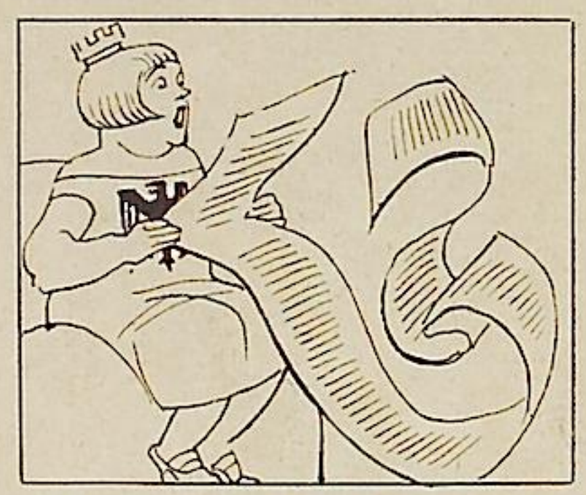
Festliche Stimmung herrschte auch in dem tokaiergesegneten Ungarn, denn dort wurde — noch vor Beginn des Karnevals — Prinz Windischgrätz als „Frankenkönig" auf den Schild gehoben.



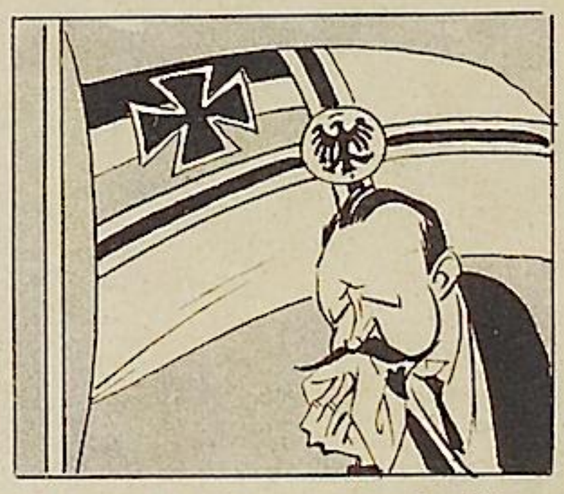
Eine sehr kräftige „parlamentarische Konstitution" bewies wieder der kleine Dr. Luther, der das Kabinettbildungsschwitzbad, dem Herr Koch zum Opfer gefallen war, mit gutem Erfolge überstand.



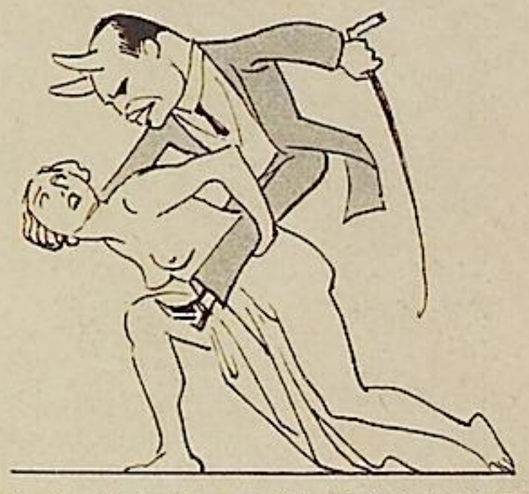
Verflucht große Augen machte der mecklenburgische „Stier", als ihm von einigen galanten Damen Forderungen präsentiert wurden, deren Begründung seiner Natur stark widerstrebte.



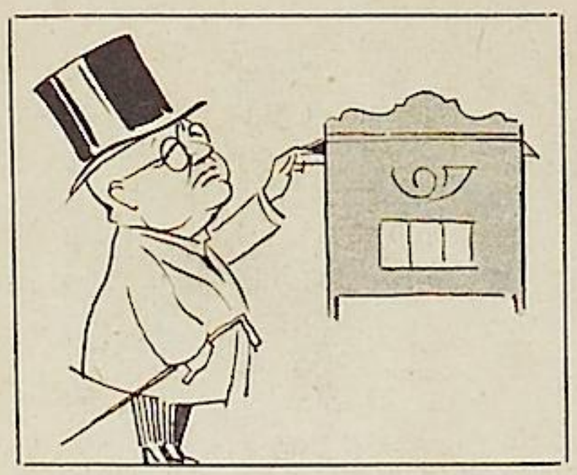
„Au Backe," sprach Frau Germania bedenklich, als sie sich die Ministerpensionen seit dem Jahre 1918 ansah, „wenn das so fortgeht, werde ich mich selbst pensionieren lassen müssen — vorausgesetzt, daß noch etwas übriggeblieben ist."



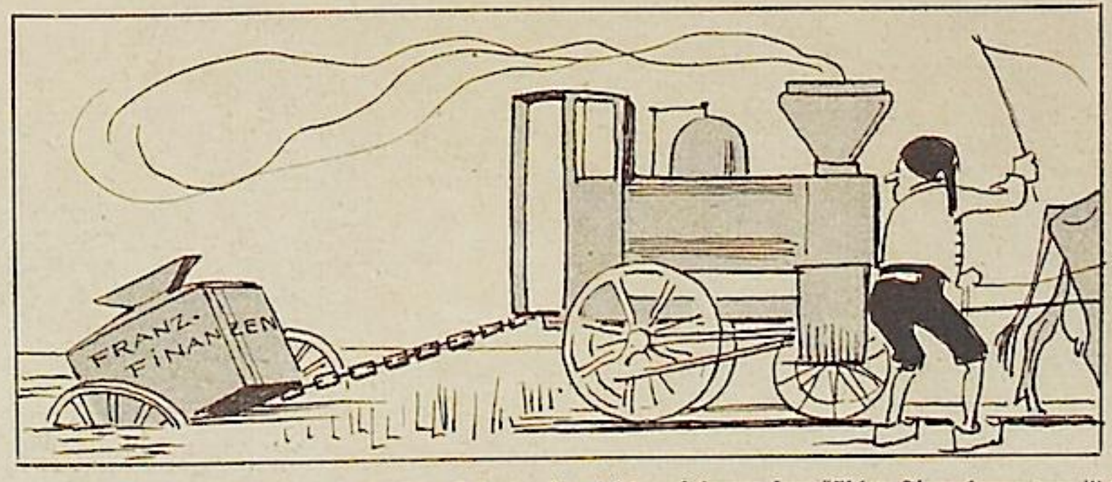
Schlecht ging es im Januar dem Genossen Dittmann: bei dem Versuch, die ehemalige deutsche Kriegsflagge anzuspucken, bekam er einen Erstickungsanfall, sodaß selbst die rote Genossenmütze blau anlief.



„Aber das ist ja die umgekehrte Mythologie!" brüllte Uncle Sam in diesen Tagen der ewigen italienischen Drohungen empört. „Europa konnte zwar einst auf einem Stier reiten, aber doch nicht dieses blindwütige Rindvieh auf Europa!"



Mit sehr gemischten Gefühlen steckte in diesen Tagen Dr. Luther den Brief nach Genf, der die Anmeldung Deutschlands für den Völkerbund enthielt, in den Reichspostkasten.



Der an und für sich sehr hübsche und niedliche Gedanke, den total verfahrenen französischen Finanzkarren vermittels der deutschen Eisenbahn aus dem Dreck zu ziehen, wurde wieder aufgegeben.

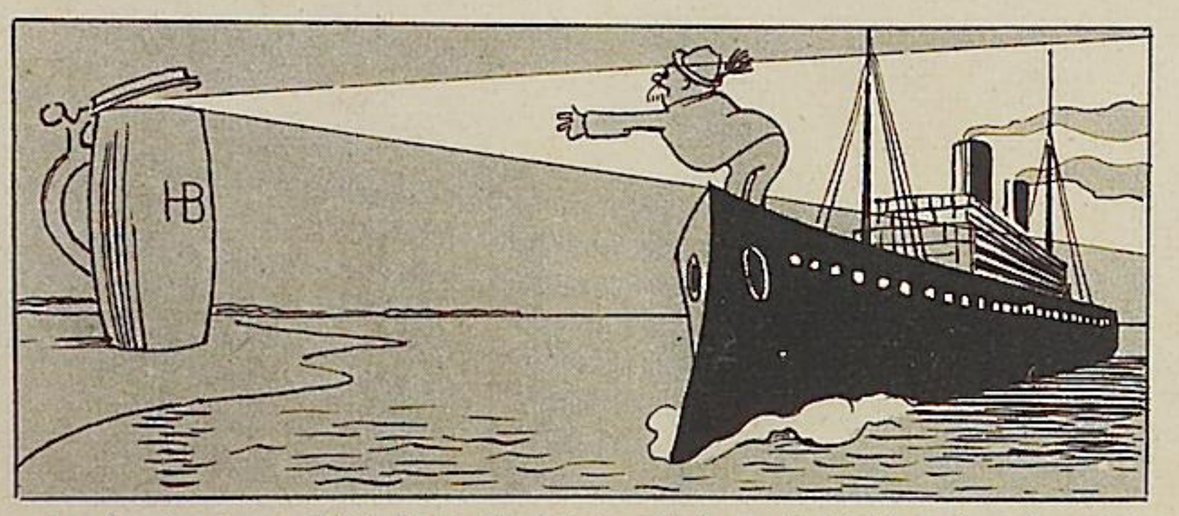
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Januar bis 31. März

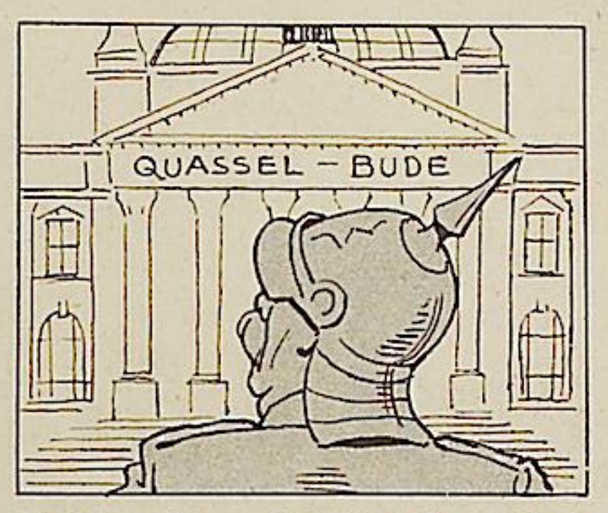
In diesen Tagen intonierte Monsieur Briand vor dem Völkerbundsrat in Genf das alte schöne Lied: „Ist denn kein Stuhl da — für meine Hulda?" sehr zum Mißvergnügen Deutschlands.

„Ich bin doch verdammt neugierig," sprach um diese Zeit der alte „Tiger" Clemenceau mit diabolischem Lächeln, „ob ich noch das Vergnügen einer Abrüstungskonferenz erleben werde!"

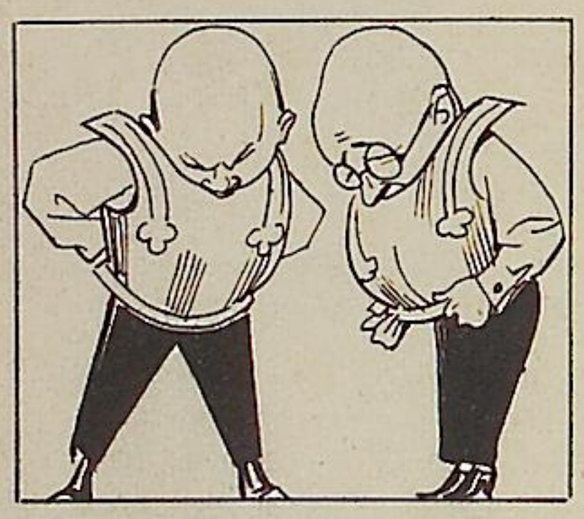
Ein Naturwunder ereignete sich in den Süd iroler Alpen: der göttliche Gabriele, der sich auf den ihm geschenkten Monte Nevoso (Schneeberg) setzte, strahlte mit seinem Poder ein so dichterisches Feuer aus, daß die Schneeschmelze bereits im Februar eintrat.



In einer rührenden Szene gestaltete sich die Heimkehr des Münchener „Ober" Scharnagl aus dem Lande der Prohibition. „Jetzt aber erscht a Maß Bier!" schrie er mit lechzender Stimme, als der Dampfer in Sichtweite der „Alten Liebe" in Cuxhaven kam.

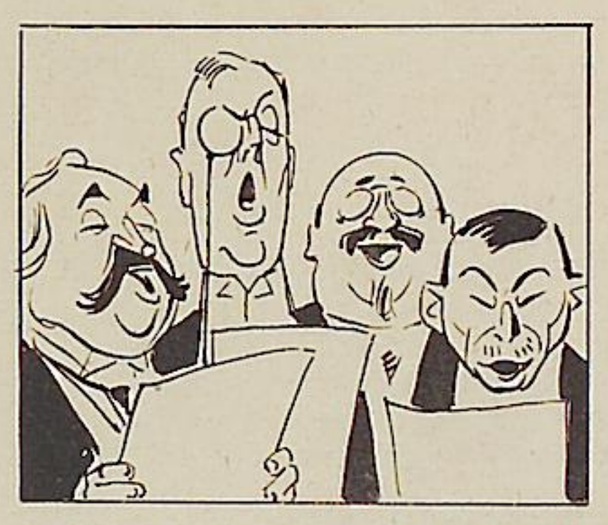


Ein seltsamer Vorgang spielte sich im Monat März ab. Empört wandte der Eiserne Kanzler dem zum „Platz der Republik" verwandelten „Königsplatz" den Rücken zu, sah aber auf der anderen Seite leider auch nichts Erfreuliches.

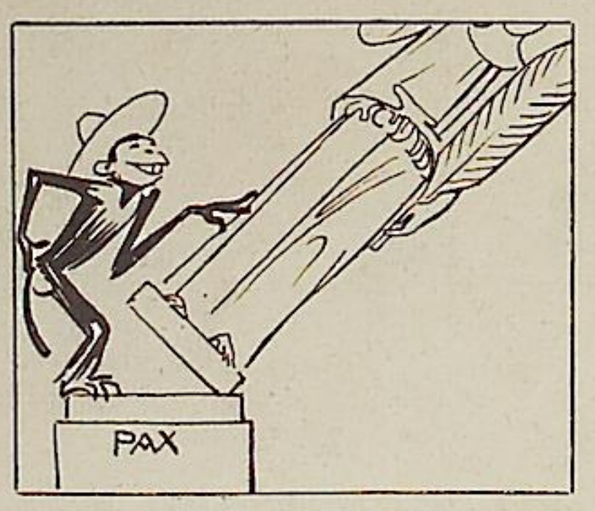


Vor der Abreise Dr. Stresemanns und Dr. Luthers nach Genf wurden die Zurüstungen, vor allem aber das Anlegen der „erzgepanzerten Brust", mit größter Sorgfalt betrieben.

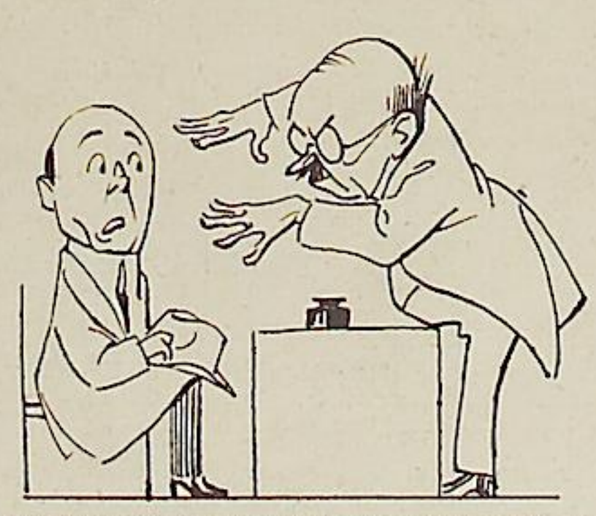
Gleichzeitig machte sich Chamberlain „ohne feste Bindungen", wie er behauptete, nach dem bewährten britisch-diplomatischen System auf den Weg zum Mekka Europas.



Herrlich hatte bereits, nachdem der Chamberlainsche Liebesbecher herumgereist war, der köstliche „Kompromiß-Ratssitztausch-Chor" eingesetzt: „Schwedische-tschechische-polnische-heirassassa! —als—



aus bisher unbekannten Ursachen (viele meinen, infolge einer brasilianischen Stinkbombe) eine derartig ausgiebige Keilerei entstand, daß die Statue der heiligen Göttin des Völkerbundes mit Riesenkrachen umstürzte.



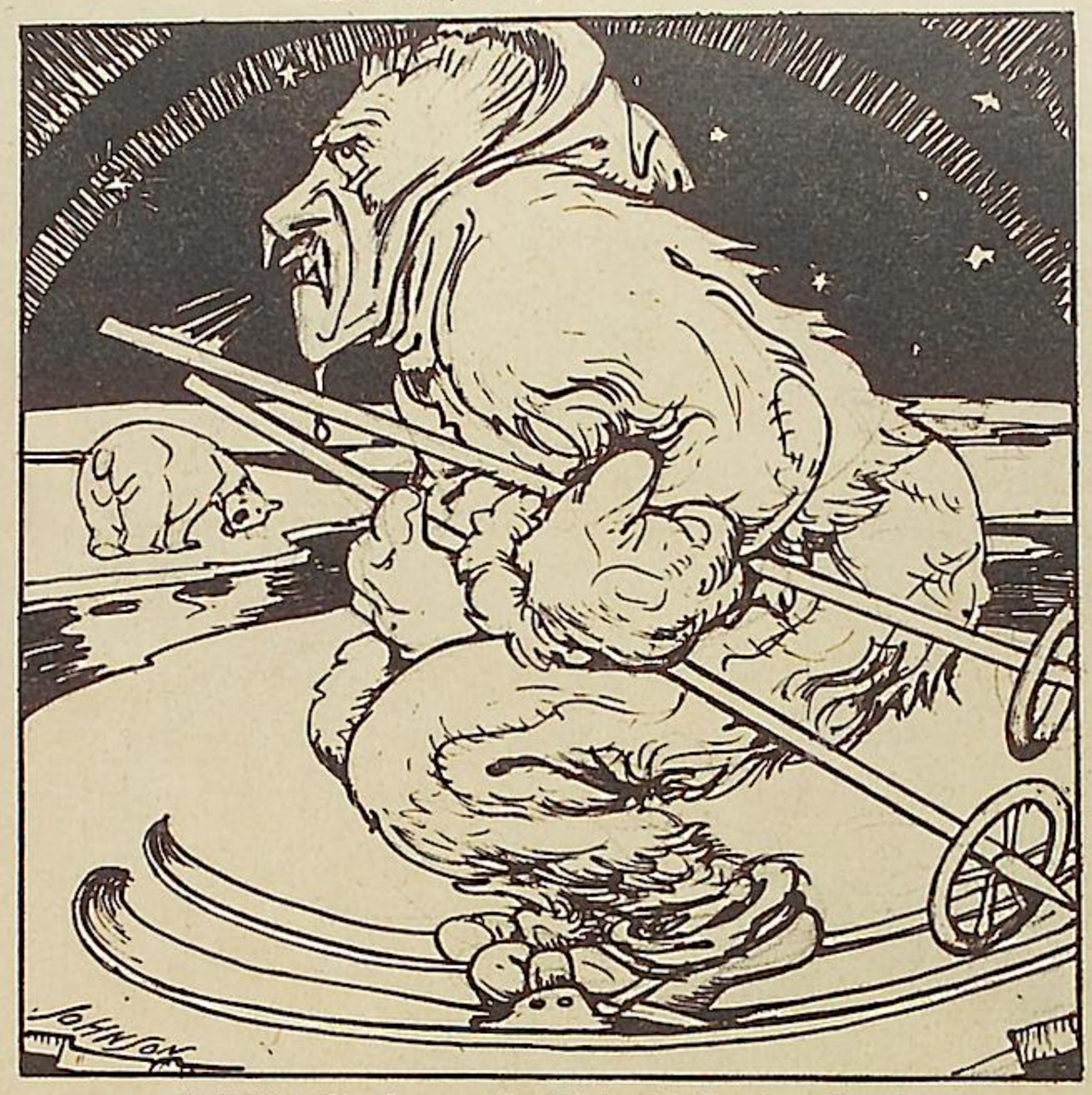
Die Finanzämter Deutschlands standen in dieser Zeit auf wissenschaftlicher Höhe, denn ihre Beamten suggerierten à la Coué allen faulen Kunden die Worte in den Mund: „Ich verdiene mit jedem Monat mehr und mehr!"

Wenn der „Kladderadatsch" nun zwar noch nicht infolge unvorhergesehener Ereignisse in den schönen Völkerbund aufgenommen werden konnte, so bringt er in Ermangelung dessen auf das Wohl seines lieben Leserbundes in bestem Rheinwein ein Hoch aus und verspricht, wie bisher gegen eine Quartalsquote von sieben Mark launigste Berichterstattung.

10 / 117

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Abstinenzler am Nordpol



Fridtjof Nansen: „Ein Königreich für einen Grog!"

Tigergelüste

Clémenceau beschäftigt sich jetzt mit Goethe und will ein Werk über ihn schreiben. — „Wenn ich das gewußt hätte," sagte der alte Goethe, „so hätte ich statt eines zwei Fäuste geschrieben, und die sollte dieser Deutschenfresser kennenlernen. So aber kann ich ihn nur auf den Götz von Berlichingen verweisen.

m. l.

Sunt certi denique fines!

(Gabriel der Schauerliche wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt gebracht.)

Er, der unausbleibliche
Macher aller Mätzchen,
Er, der Unbeschreibliche,
Fand ein stilles Plätzchen.

Er, der Feuerspeiende,
Der die Welt umwuchtet,
Er, der ewig Schreiende,
Wurde eingebuchtet.

Er, der Riesenmäulige
In der Kraft des Schwalles,
Er, der Oberfäulige,
Sitzt im Haus des Tralles.

Er, das höchst possierliche
Äffchen, stolz und herrisch,
Er, der Kleinfigürliche,
Ward nun gänzlich närrisch.

Das den Geist Umnachtende
War ja längst schon kenntlich,
Drum sagt der Betrachtende
Auch nur kurz: „Na endlich!"

Doch daß sich erheitere
Unser armes Bienchen,
Reserviert 'ne weitere
Zelle Mussolinchen!

p

Der Unvermeidliche

Wann und wo europäische und außereuropäische Diplomaten sich vereinen, um die Welt zu retten und die eigenen Interessen zu fördern, Einer fehlt nie. Ob erwünscht oder nicht, er stellt sich immer ein, um, wo immer sein Ländchen in Frage kommen könnte, etwas herauszuschlagen. Ein anderer Vertreter seines Volkes scheint gar nicht in Betracht zu kommen; es ist, als ob in ihm allein sein Land verkörpert ist:

ubi Benesch, ibi patria.

e. s.

Das neue Reichsbanner

Im Reichsbanner gärt es. Gegen die bisherigen Führer wird der Vorwurf reaktionärer Bestrebungen erhoben; die „wahrhaft revolutionäre Jugend" schreit nach der Führung. Es soll ein fortgeschrittenes Reichsbanner gegründet werden, das sich eine rote Fahne mit schwarzrotgoldener Gösch zulegen und dann ernsthaft alle Verbrechen gegen die Republik verfolgen will.

Herr Hörsing hat versucht, die Sache wieder ins Lot zu bringen und ist deshalb an den leitenden Kopf der Bewegung, einen Herrn Bernstein, herangetreten. Er fand den jungen Mann eben damit beschäftigt, Ruth Gohlke, als hochgradig verdächtige Emissärin der Pariser Zarenpartei, zur Tür hinauszuwerfen und die schwarzrotgoldene Gösch des neuen roten Reichsbanners durch eine purpurne Rosette mit einem Blutstropfen darauf zu ersetzen. „Verkalkter Mussolini-Imitator, welche schwarzweißroten Maulwurfspläne wälzest du gegen die Republik?" begrüßte Bernstein den Entlarvten. „Wenn du nicht im Auftrage der ungarischen Legitimistengruppe hier bist, so schickt dich der Landbund!" Mit Mühe machte Hörsing dem fortgeschrittenen Reichsbanner-Revolutionär begreiflich, daß er allen agrarkonservativen Gedankengängen fernstehe. Indessen gelang es ihm nicht, Bernsteins Verdacht abzuschwächen. „Es ist eine reaktionäre Masse, die uns im Reichsbanner gegenübersteht und es für ihre putschistischen Zwecke mißbraucht", zürnte der aufrechte Umstürzler. „Löbe, der im Reichstag immer wieder Bürgerliche zu Worte kommen läßt; Wels, der sich nicht entblödet, Stammgast im Bürgerbräu zu sein; Müller-Franken, der sich bürgerlich hat trauen lassen — ihr alle habt das Reichsbanner zu einer Kaschemme der Bourgeoisie gemacht —"

„Aber schließlich finden wir, Alte und Junge, uns doch sämtlich im Geist unseres großen Marx zusammen!" beschwichtigte Hörsing den Entflammten.

„Ihr wohl, weil ihr keinen eigenen Geist habt!" donnerte der. Und nun wagst du mir gar den Namen des reaktionären Justizministers zu nennen, der das Reichsbanner bigott verseucht hat! Hinaus mit dir!"

„Karl Marx selbstverständlich, Karl Marx!" verwahrte sich Hörsing.

Bernstein lachte verächtlich auf. „Das Reichsbanner kann bei euch Ewiggestrigen und euren klapprigen Götzen nicht stehenbleiben!" flackerte seine Rede. „Thälmann, Sinowjew-Apfelbaum, Lenin, Marx — als Schildknappen der Bourgeoisie, als vergreiste Kapitalsknechte haben wir sie allesamt erkannt." Und während er mit dem Fuß nach der Tür wies, ein Wink, den Hörsing rasch befolgte, überpinselte er mit der Linken — die Rechte wandte er grundsätzlich nie an — den Blutstropfen auf der roten Rosette des roten Reichsbanners mit glühendem Anilin. „Nur ein Führer bleibt uns noch, der alle Verbrechen verkappter Republikfeinde durchschaut, nur ein unerschrockener Privatdetektiv zur Abwehr monarchistischer Anschläge, einer, der in ewiger Jugendlichkeit des Urteils zu uns anderen politischen Fünfzehnjährigen paßt. Ihm werden wir das Präsidium unseres neuen Reichsbanners anbieten."

Und verehrungsvoll vertiefte er sich in die allmontäglich erscheinenden Gesammelten Werke des berühmten Dr. Sherlock Holmes.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Erscheinung

(Houghton-Bericht)

„Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!"

10 / 118

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Finanz- und Steuer-Reformer

„Mein früherer Verwalter war ein sehr sparsamer Mann", sagte Frau Germania zu ihrem neuen Hausmeier Peter. „Unsummen hat er für mich auf die hohe Kante gelegt, immer neue Geldquelle erschlossen —"

„Das ist ja eben der Unsinn!" erwiderte Peter entrüstet. „Wie sollen Sie dabei gedeihen? Ich fürchte, mit dem Wirtschaftsgeld sind Sie sehr knapp gehalten worden?"

Frau Germania nickte betrübt. „Allerdings. Immer hat er Geld von mir verlangt —"

„Statt Ihnen welches zu geben! Unerhört!" Peters schöne Augen blitzten. „Nun, bei mir sollen Sie's besser haben. Hauptsache ist die Wirtschaft, sie muß angekurbelt werden, und zu dem Zwecke denke ich Ihnen 500 Millionen Wirtschaftsgeld zu überweisen."

„Ein reizender junger Mensch!" dachte Frau Germania. Aber gleich faßte sie wieder Angstgefühl. „Hintenherum werden Sie mir die 500 Millionen doppelt abnehmen."

Mit unnachahmlich großartiger Gebärde wies Peter diesen Verdacht zurück. „Im Gegenteil, gnädige Frau. Ich plane vielmehr, Ihnen so ziemlich alle Einzahlungen zu erlassen. Luxussteuer, Börsensteuer, Fusionssteuer. Und die Umsatzsteuer ermäßige ich auf 0,6 vom Hundert."

„Hinreißender Kavalier!" seufzte Frau Germania. „Sie sind mein Retter!" Galant küßte er ihr die Fingerspitzen. „Nur eins möchte ich wissen," fuhr sie beseligt fort, „wovon wollen Sie denn all die Ausgaben bezahlen?"

„Zunächst verbrauchen wir einmal die lächerlich hohen Spargelder meines Vorgängers", erklärte Peter. „Gott segnet niemand, der überflüssigen Mammon anhäuft!"

Frau Germania fand den Einfall genial. Immerhin zögerte sie noch. „Im Herbst muß ich aber an meine westlichen Nachbarn Milliarden zahlen," wandte sie schüchtern ein, „und dafür war das Spargeld eigentlich bestimmt."

„Machen Sie sich keine Sorgen deshalb," beschwichtigte Peter die Gewissenhafte. „Sind nicht gerade meine Freunde und ich, im Gegensatz zu Ihrem verflossenen Vertrauensmann, für diese Zahlungen an die Herren Jean Potage & Cie. eingetreten? Also nur nicht bange sein! Die paar Kröten bringe ich jeden Augenblick auf — außer der Luxus-, der Börsen- und Fusionssteuer lasse ich dann einfach auch noch die Weinsteuer fallen."

Etwas wie Angstschwäche trat auf Frau Germanias Stirn. „Wo nehmen Sie nur die Deckung her? Unser Sparschatz wird bald erschöpft sein, alle Steuern wollen Sie abbauen —"

„Das ist die neue Finanzökonomie, davon versteht ihr Frauen nichts", sagte Peter lächelnd und ablehnend. „Aber weil Sie gerade von Steuerabbau reden — allgemein wird auch die Senkung der Hauszinssteuer verlangt. Auch sie gedenke ich, zur Befriedigung der Nation, durchzuführen."

„Um Gottes willen — dann bleibt mir ja gar kein Einkommen mehr!" schrie Frau Germania.

„Einkommen? Das ist eine Idee!" Peter tippte sich nachdenklich an den Kopf. „Wir senken alle Steuern, zum Vergnügen der Einwohner und erhöhen dann die Einkommensteuer durch Landes- und Gemeindezuschläge, bis sie mindestens das Doppelte von dem bringt, was die andern Steuern eingetragen haben. Heureka!"

Frau Germania war sehr still geworden. Sie zog sich in ihr Zimmer zurück und verfaßte ein Inserat für das Kreisblatt: „Lieber Schlieben, kehre zurück, Dir ist alles verziehen!" Timon der Jüngere

Rault, der Zeitungsmörder

Wenn unsre Press' im Saargebiet
Mit Mißvergnügen manches sieht,
Ja, wenn sie nur ein wenig mault
Und sich verstimmt am Kopfe krault —
Kommt Rault!

Mit einem grausamen Verbot
Schlägt er die arme Zeitung tot;
Da liegt sie nun, bis sie verfault —
O Rault!

Der Wüt'rich aber bellt und jault:
„Verrottet seid ihr und verfault,
Ihr deutsche Journalistenbrut,
Sonst ist im Land hier alles gut" —
Sagt Rault.

So pflegt er den Locarnogeist,
Den Aristides maßlos preist.
Mit Schaudern seh' ich's und mir grault
Vor Rault! reino.

Richtigstellung

Die Behauptung, ich hätte in Hinsicht auf den Drang der Deutschen nach dem Völkerbunde geäußert, „es sei eine Schande, mehr auf die Linke als auf die Rechte zu vertrauen", ist unwahr.

Wie aus dem 8. Buche: „Polyäns Kriegslisten", Ziffer 4, ersichtlich, habe ich einmal zu einem Soldaten, der auf seinen schön verzierten Schild stolz war, gesagt: „Es ist eine Schande, wenn ein Römer mehr auf seine Linke als auf seine Rechte vertraut." Scipio d. J.
sthg.

Wahrheitsgetreuer Stimmungsbericht vom Münchener Salvatorausschank

Lieber Kladderadatsch!

Ich muß es Dir schreim, daß ich am Nokherberg droben beim Salvator gewesen bin. Ich bin um vier Uhr gekommen und war es im Saale schon ganz voll, und die Leut sind zwischen den Tischen gestanden. Die Musik war sehr laut, und sie hat sehr lustige Märsche geschpielt, aber eine Luft is gewesen, daß D' kaum hast schnaufen können. Ich hab mir eine Maß bestellt und es hat mir sehr gut gschmeckt. Mein Lieber, ein solches Bier gibt's fei nur in Minchen, und hat es der liebe Gott nur seinen rechtgläubigen Bayern geschenkt und nicht den Malefizpreißen und andern ketzerischen Ausländern. Dann hab ich in den Saal gschaut, und ich muß es sagen, grad zugangen is. Namentlich die Weiber sind schnell bsoffen worn, und schon vor fünf Uhr is einer ganz anschtändigen Dame schlecht worn, und es hat geplätschert. Aber alles hat glacht, und einer hat geschrien „Hopla Freilein", und ein anderer hat gemeint, daß mans anseilen muß wie im Gebürge. Ein paar Mannsbilder sind ganz nah beieinander gschtanden und haben alte Lieder von König Ludwig II. und Neu-Schwahnstein, der stolzen Feste, gesungen. Und einer hat eine ganz hohe Schtimme ghabt, und sie hat arg gezittert. Aber da hat auf einmal ein dicker Mensch geschrien, wie lange er das saublöde Geplärr, das saublöde, noch anhören muß und es war wahrscheinlich ein Sozi. Und der andere hat das Landesübliche geantwort, und sie haben einander so angschaut, daß man meint, jetzt gibt's was. Aber ein anderer hat gsagt, daß man am Salvatorkeller nicht schtreiten soll, und dann haben sie alle ihre Krüg aneinandergestoßen und haben gesungen ein Prosit der Gmütlichkeit. Und der dicke Mensch auch. Wie ich von der Toilette gekommen bin, hat mich einer fast umgerennt. Er hat Backen gehabt wie ein Trompeter und Augen wie ein gsottner Krebs, und es hat ihm schon sehr pressiert und mir auch, daß ich ihm aus der Schußrichtung kommen bin. Und dann bin ich heim. Im nechsten Jahr wird der Salvator billig, indem daß sie doch jetzt die Fürsten enteignen, und das Volk viel Geld kriegt. Ich stimme schon dafür, aber unser angestamtes christkadollisches Haus Widelsbach soll sein Sach behalten, aber den ketzerischen Preißen soll man's wegnehmen. Und überhaupt allen, die wo mehr haben als wie ich. Es ist nur eine Gemeinheit, wenn die Fürschtenfreunde sagen, daß das Volk von dem enteigneten Geld einen Dreck zu sehen bekomt und es in die Taschen von dem General Dawes und sein Schpezi komt. Wozu wären wir denn sonst eine Republik?

Jetz muß ich schließen. Es grießt dich

v. b. Xaver Gsottmaier.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Erfolgr. Frühjahrskuren — Prospekt frei.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Die Parlamentarier

(Frei nach Schiller.)

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenwedel
Stehst du, erhaben, stolz und edel
In souveräner Herrlichkeit,
Der reife Sohn der neuen Zeit!

Berauscht von dieses Glücks Gewog,
Verlerne nicht die Hand zu loben,
Die Scheidemännische, die dich nach oben
Trotz der Verdorrung aufwärtszog.
Ihn recht zu preisen — o wer könnt' es? —
Doch dieses halte im Verstand:
Nur durch das Morgentor des Parlamentes
Drangst du in Barmats freies Land!

Glückselige, die hier — aus Millionen
Die Reinsten — wurden auserwählt,
Die hoch im Wallothause thronen,
Die Klio zu den Ihren zählt,
Die hier, des Volkes schönster Mai,
Gehorchten einem höhern Rufe:
In der erhabnen Schwafelei
Seid ihr der Menschheit erste Stufe!

Eh' ihr die Freiheit in die Welt gebracht,
Wie schauderbar, kadavermäßig schon
Beherrschte der Kommandoton
Des Staates und des Heeres Macht!
Doch jetzt wand sich vom langen Schlafe
Die freie schöne Seele los,
Entfesselt, selig sprang der Sklave
In den diätenreichen Schoß.

Doch höher stets, zu immer höhern Höhen
Schwang sich die göttergleiche Schar:
Aus Ausschuß sieht man Ausschüsse erstehen
Und aus Kanzlisten Kanzler gar.
Die freie Bahn gebar das meiste,
Wie wimmelt es von Genien jetzt:
Der einst in Lokusdeckeln reiste,
Hielt hier den höchsten Stuhl besetzt!

Des freisten Wahlrechts freie Sprossen,
Ermattet nicht in eurem Lauf!
O redet, redet unverdrossen,
O sperrt die edlen Schnäbel auf!
O schwingt euch auf als hehrste Deitsche,
Bis ihr des Mondes Kalb erblickt — — —
Denn desto eher knallt die Peitsche
Des Manns, der euch nach Hause schickt! p.

China

(Der Konflikt vor den Taku-Forts)

China kann's keinem recht machen. Es hat auf dem Peiho „gute Minen zum bösen Spiel" gemacht, und nun ist's den Großmächten auch wieder nicht recht. m. r.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Pazifist in G: Der „lange Max" ist der jüngste Sohn der einst weltberühmten „dicken Berta", die Sie keinesfalls mit Berta v. Suttner verwechseln dürfen. Man findet ihn in den Dünen von Cherbourg, aber nicht ganz leicht, weil er sehr sorgfältig eingebaut ist. Er schießt auf 150 Kilometer die bombensichersten Gewölbe der Bank of England glatt in Klump. Marianne hat ihn sich aufgestellt, um ihrem Freunde Bull gelegentlich einige Ostereier oder Pfingstgrüße hinüberschießen zu können. Fahren Sie nur einmal hin, Sie werden Ihre helle Freude an ihm haben.

Der bewußte Wißbegierige: Sie überschütten uns wieder mit einem ganzen Korb voll müßiger Fragen. Nehmen Sie mit folgenden Antworten vorlieb: 1. In einem brieflichen Berichte, den Sie uns über den Empfang eines deutschen Delegierten in Moskau zusandten, liest man: „Der Delegierte wurde auf dem Bahnhof von den Spitzeln der höchsten Staatsbehörden in Empfang genommen." Sie fragen, ob das nicht nur ein Schreibfehler ist. — Hoffen wir es! 2. Warum kann man Neunaugen verspeisen, Hühneraugen aber nicht? — Da müssen Sie schon bei Doktor Unblutig anfragen. — 3. Wo die alten nordischen Götter geblieben sind? — In der Edda. — 4. Ein Wort „Bifrost" ist uns nicht bekannt. Sie meinen wohl umgedreht: „Rostbif?" — 5. Ob und wodurch sich eigentlich noch die sozialdemokratische Politik von der kommunistischen, der „Vorwärts" von der „Roten Fahne" unterscheidet? — Bedaure sehr, wir haben unsere Lupe verlegt, gedulden Sie sich, bis wir sie wiedergefunden haben.

Wetterbeobachter in D.: Was für Wind wir jetzt haben müßten, um endlich anständiges Wetter zu bekommen? — Ach was, die Winde taugen allesamt nichts. Heißt es doch im Volksmunde: „Nordwind is Mordwind, Ostwind is Frostwind, Südwind is Schietwind und Westwind is Pestwind." Na, also! — Mit den politischen Luftströmungen soll es übrigens auch nicht anders sein.

Abonnent in O.: Ihnen ist unverständlich, was Deutschland eigentlich noch in der Studienkommission des Völkerbundes will? — Nun, natürlich einen Oberstudienratsitz. reino.

Der Amor lehrt: „Sich schön zu machen
Dazu braucht man so manche Sachen,
Jedoch vor allem einen „Fön",
Denn ohne diesen wird's nicht geh'n."

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „FÖN"
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" und „Penetrator" D. R. P. elektr. Massageapparate

„Radiolux" und „Radiostat" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Bekommen Sie eine neue Hose oder haben Sie eine alte,

in der nicht Fesers Patent-Knieschutz-Streifen (Fepak) eingenäht ist, so sind Sie der Geschädigte, denn überlegen Sie die kleine Ausgabe und die Ersparung am Bügeln. Selbst die älteste Hose ist in Fasson wieder wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, wenn Fepak eingenäht ist. Für den feinsten Stoff unschädlich. (Lassen Sie sich mit Klebestreifen nicht Ihre Hose verderben.) In Schneider- und Konfektionsgeschäften, chemischen Waschanstalten erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse (Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a.M.) oder Nachnahme. Preis per Paar 1.80 Rm. Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 8/10. Erstklassige, vornehme Maßschneiderei. Große Tuchläger feinster englischer Neuheiten. Das Atelier wird durch erstklassige Zuschneider künstlerisch geleitet. Spezialverarbeitung durch geschulte Arbeiter. Zivile Preise.

1. Preis Arcona-Räder
15. Berliner 6-Tage-Rennen
Sieger Mac Namara - Horan auf
Arcona-Rad
100 000 de im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad 45 Min. von Frankfurt a. M. Ganzjährige Kurzeit

Unerreicht bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel / Schöner Erholungsaufenthalt
Auserlesene Unterhaltungen / Sport aller Art
Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen
Ermäßigte Kurabgabe bis 30. April
Auskunftsschrift B 164 durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros

10/1119

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Werk des allen Kladderadatsch-Lesern bekannten

Paul Warncke

Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett

384 Seiten, 5 Bildtafeln, in Ganzleinen M. 5.—

„Dieses prachtvolle Reuterbuch ist wohl die beste und volkstümlichste Lebensbeschreibung des großen Humoristen, die wir besitzen. Wundervoll hat sich der Verfasser in den Menschen und Dichter hineingefühlt, ist all den krausen und bunten Wegen seines großen Landsmannes nachgegangen und hat so ein Werk zustande gebracht, das, besonders da es in der Sprache Reuters geschrieben ist, berufen ist, ein Volksbuch in wahrster Bedeutung des Wortes zu werden." (Rundschau für Literatur und Kunst.)

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch den

Dom-Verlag in Berlin SW 48

Wilhelmstraße 8

Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch

bilden eine
im Spiegel des Humors
und der Satire gesehene illustrierte Chronik der Zeitereignisse. Die stattlichen blauen Halbleinenbände mit Goldpressung sind eine Zierde für jeden Bücherschrank und stellen für jeden politisch interessierten Herrn

ein schönes Geschenk

von hohem literarischen Wert dar.

*

Der Jahrgang 1925 ist zu haben zum Preise von 25 Mark.

Ältere Jahrgänge können zu einem ermäßigten Preise bezogen werden.

In Wartezimmern usw. macht ein solcher Band einen besseren Eindruck als ein Stoß alter zerlesener Zeitschriften.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Der Schlips des Reichstagspräsidenten Löbe

(Zur Reichsbannerfahrt zu den Kölner Festtagen hatte der Reichstagspräsident Löbe einen schwarzrotgoldenen Schlips umgebunden.)

Und als Herr Löbe voll Schick und Gripps
Fuhr nach Köln zu den festlichen Tagen,
Einen schwarzrotgoldenen herrlichen Schlips
Band er um seinen Kragen.

Er hörte, daß dort aufgerollt
Des „Reiches Banner" wären,
Drum wählte den Schlips er schwarzrotgold,
Um die „Stimmung" noch zu vermehren.

Stolz stand er unter dem ragenden Dom
Mit dem Schlips zu obigem Zwecke;
In dem tausendköpfigen Menschenstrom
Als „republikanischer Recke".

Die Freudensalven haben gerollt,
Manch Auge war tränenbefeuchtet;
Mit seinem Schlipse schwarzrotgold
Hat Löbe herrlich geleuchtet.

Zwar hatte sich jeder froh geschmückt
Mit allem, was er hatte,
Doch die Kölner schauten, hochentzückt,
Nur die Löbesche Krawatte.

Nun sind jene Tage vorübergeschwirrt
Am Rhein, am Strome der Reben —
Doch im Gedanken des Volkes wird
Der Löbesche Schlips ewig leben.

m. br.

Da liegt Musik darin!

Pastor Frank Dyer in Los Angeles hat in seinem Gottesdienst die Jazzbandmusik eingeführt, die nach seiner Meinung den Geist mehr anrege und erhebe als die alten Kirchenhymnen.

Auch hofft er, mit dieser Janitscharenmusik die Bitten und Wünsche seiner gläubigen Gemeinde dem oft recht schwerhörigen lieben Gott erfolgreicher ins Ohr trommeln zu können.

o. w.

— Dies und Das —

Sprachunterricht für nur Mark 2.— monatlich. — Daß die Beherrschung fremder Sprachen große Vorteile ideeller wie auch materieller Art in sich birgt, bedarf keiner Begründung mehr; wohl aber ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß es im Gegensatz zu früheren Zeiten jetzt Möglichkeiten gibt, sich mit einem lächerlich geringen Kostenaufwand gediegene — und was die Hauptsache ist — praktisch verwertbare Sprachkenntnisse aneignen zu können. Darum ist es heute gewissermaßen Pflicht eines jeden, der die eben notwendige geringe Summe von M. 2.— monatlich dafür zur Verfügung hat, sich die gebotenen Chancen zunutze zu machen. **Die weltberühmte Sprachlehrmethode Toussaint-Langenscheidt ist das beste Mittel zur Erwerbung von gediegenen Sprachkenntnissen.** Nach vielen Hunderttausenden zählen ihre begeisterten Anhänger, und ungezählte Dankschreiben gehen dem Verlag, der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung in Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30, täglich zu. Viele dieser Briefschreiber wußten ursprünglich nicht, wozu sie eigentlich Sprachen erlernen sollten, sie lernten aber in dem unbestimmten Gefühl, einmal Nutzen aus ihren Kenntnissen ziehen zu können. Und dieses Gefühl hatte sie nicht getäuscht. Im übrigen verweisen wir auf das in der vorletzten Nummer erschienene Inserat der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung. Wer es noch nicht getan hat, schreibe unter Bezugnahme auf das Inserat oder diesen Hinweis im Kladderadatsch gleich dem Verlage, für welche Sprache er Interesse hat.

Wer den Kauf eines Fahrrades beabsichtigt, verlange sofort gratis den neuen Hauptkatalog über die weltbekannten Arcona-Räder von dem größten Spezialhaus Ernst Machnow, Berlin, Weinmeisterstraße 14. Hundert erste, zweite und dritte Preise, welche in größten Rennen auf Arcona gewonnen wurden, und auch der Sieg der Amerikaner Mc. Nomara-Horan im letzten Berliner Sechstage-Rennen auf Arcona-Rad sprechen von der guten Qualität dieser Marke.

Etwas für Feinschmecker! Freunde eines guten Glases Sekt werden gern hören, daß die Firma Kupferberg in Mainz jetzt für jede Flasche ihres „Kupferberg Riesling", die die Kellereien verläßt, ausdrücklich ein **Alter von über 5 Jahren** verbürgt. Eine solche Gewähr für Reife und Ablagerung der an und für sich sehr beliebten Marke wird jeder Sachverständige hoch einschätzen.

In einem sind alle Damen sich einig, daß für Gesichts- und Hautpflege „Kaloderma-Weiß" von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe, unstreitig das Beste ist. — „Kaloderma-Weiß" ist der Hautcreme für verwöhnteste Ansprüche. Er verreibt sich auf der Haut restlos und unmerklich, hinterläßt also auch keinen fettglänzenden Rückstand. Sein Parfüm ist zart und von fesselndem Reiz. — „Kaloderma-Weiß" zählt daher zu jenen Dingen, die auf dem Toilettetisch der eleganten Dame nicht fehlen dürfen.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner, Chemnitz, Sa. E. 47.** Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Bitte
Bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit Ihnen suchen u. Sie gut bedienen wollen.

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge. Muster zur Wahl. **Samthaus Schmidt, Hannover 6 S.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels wunderbare Erlebnisse

Als es zu lenzen begann — oder was man in diesem gesegneten Jahre so zu nennen beliebt —, ging Michel auf Wanderung gen Süden. Er wollte den Geist von Locarno besuchen, konnte ihn aber nirgends finden. Allerdings kam er schließlich auch an einen Alpensee, aber der hieß „Lehmann", und die Dampfer, die sich darauf schaukelten, hießen auch Lehmann, mit einer Nummer dahinter. So fuhr Michel denn mit „Lehmann VII" über den See, und es war ganz hübsch, nur daß immer ein polnischer Karpfen hinterherschwamm, und wenn Michel in das Wasser schaute, glotzte ihn der Karpfen an. —

Dann landete er an einer Stadt, die hieß, soviel Michel verstand, „Senf", und mittendurch floß die Rhone, die war auch nicht ohne, auch lag eine „Russeninsel" (Rousseau-Insel) darin, aber Russen waren nicht darauf, denn die wollen nicht mehr in die Schweiz, hieß es, weil man dort ihre Leute ohne Entschädigung totmacht. Und als Michel sich müde gelaufen hatte, stand er vor einem großen Palast, über dem las er die Inschrift: „Völkerhundshaus", obwohl es ihm für eine Hundehütte viel zu schön vorkam; aber Gekläff und Geknurre hörte er herausschallen. Man sagte ihm, darin wäre ein „leerer Stuhl" für ihn, was ihm gerade zupasse kam. Drinnen sah er viele gelbe, braune und schwarze Menschen, auch ein paar weiße, die redeten alle kauderwelsch durcheinander, so daß er immer bloß „Wohin geht nu das Vieh?" (wahrscheinlich: „Soyez, il nous fuit!") heraushörte; dabei schritt er durch viele prächtige Zimmer, aber aus allen Wandflächen und Spiegeln glotzte ihn der polnische Karpfen an. Am Ende trat er in einen großen Saal, wo ringsum würdige Herren auf Stühlen saßen. Ein Stuhl aber mit der Aufschrift „Ständig!" war frei und schön bekränzt, auf den setzte sich der Michel mit dem Anstand, den er hatte, und einige der Umsitzenden klatschten Beifall, andere aber klatschten nur unter sich über ihn. Doch da, wehe, trat ein Herr in Steifleinen mit einem großen Strohhut auf ihn zu, der nannte sich „Domfranke" oder so ähnlich („Dom Franco?") und sagte, er wäre aus Brasilien, wo die Affen herkommen, und dieser Platz müßte sein Stammsitz werden, sonst machte er nicht mehr mit. „Oho," fragte Michel, „sind Sie hier Stimmvieh oder Stammvieh?" Aber die anderen zuckten nur die Achseln und sagten bedauernd in zwölf Sprachen: „Ja, ja, denn helpt dat nich." „Na, ihr könnt mich — wieder einladen!", rief da Michel erbost, „euer Senf ist doch nur Mostrich." Und damit sprang er auf und wandte sich zum Gehen, aber als er sich noch einmal umsah, war der Herr mit dem Strohhut fort, und auf dem bekränzten Stuhle lag — der polnische Karpfen und glotzte ihn an!

Dieser greuliche Spuk war dem Michel in alle Glieder gefahren, und er machte, daß er wieder nach Haus kam. „Nie wieder in den Senftopf!", verschwor er sich hoch und teuer. Aber seitdem hat er noch immer Stuhlbeschwerden, und, was das merkwürdigste ist, die Herrschaften in Genf leiden auch beständig daran.

reino.

„Lernt europäisch sprechen!"

mahnt Briand. Wir bringen hier bereits einige Probesätze aus dem neuen „Leitfaden des Europäischen", System Ollendorf:

Warum ist der gute Europäer so traurig? — Weil ihm der reiche Amerikaner nichts mehr pumpen will. — Ist er dem guten Europäer böse? — Nein, aber er versteht kein Europäisch mehr.

Kann der edle Pole auch europäisch sprechen? — Er kann nur nachsprechen, was ihm der kluge Franzose vorsagt.

Hast du den abgerüsteten Engländer gesehen? — Nein, aber ich habe den in Waffen starrenden Franzosen gesehen. — Hatte er noch viele Francs bei sich? — Ja, er hatte noch welche (übersetze: „davon"), aber sie waren meist falsch.

Was verlangt der große Mussolini von uns? Warum sagt er es nicht rund heraus? — Weil er eine Quadratschnauze hat. — Ist dieser Staatsmann krank? — Nein, er ist nicht krank, aber sehr ungesund.

reino.

100000

Hände greifen täglich

nach dem

Deutschen

Reichs-Adressbuch

Die vierbändige Gesamtausgabe 1926 ist soeben erschienen. Vollständig neu bearbeitetes und erweitertes Adressenmaterial aus allen Branchen. Preis der vierbändigen Ausgabe M. 105,— franko Deutschland bei Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto Berlin 26517 des Verlages Rudolf Mosse, Abt. Adressbücher und Codes, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46-49. Telegrammadresse: Dramosse. Telephon: Dönhoff 3440-55

Jung und schlank

durch Dr. Richters

Frühstücks-Kräutertee.

Natürlich, fettzehrend, erfrischend, verjüngend. Garantiert unschädlich und jodfrei. Paket M. 2.—, 6 Pakete M. 10.—. **Dr. med. J. H. in L. schreibt:** Ohne Diät sind 12 Pfund weg. **Dr. med. C. A. in B.:** Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen. **Prinzessin F. von S.:** Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. **Frau Rittmeister E. in P.:** Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren. Nur echt mit Firma: **Institut Hermes, München 60 K, Baaderstr. 8.** Broschüre gratis.

Bad Neuenahr im Rheinland. Der berühmte „Neuenahrer Sprudel", die einzige alkalische Thermalquelle Deutschlands gegen Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Katarrhe, ist in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich. Die Trink- und Badekur in Bad Neuenahr selbst ist zugleich mit dem Kurhotel, dem einzigen Hause mit den Bädern, aus den Heilquellen eröffnet worden. Der ärztlich verordneten diätetischen Verpflegung wird von seiten der Hotels und Pensionsinhaber die größte Sorgfalt zugewendet. Bad Neuenahr liegt nach Räumung der Kölner Zone an der äußersten Peripherie der zweiten Koblenzer Zone, die Neuenahr umgebenden Weinberge liegen schon im unbesetzten Gebiet, und hat keinerlei fremde Besatzung.

Broschüre für Herren

nebst Gutachten über ein ganz hervorragend wirkendes, anregendes Kräftigungsmittel versendet im geschlossenen Brief (10 Pfennig-Marke beizufügen). **H. Maass,** Fabrik pharmazeutischer Erzeugnisse in Hannover, Bahnhofstraße 1.

Jagdrad-Fahrräder

u. Zubehör, Uhren-, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltgeräte, Waffen, Munition u. s. w.

Reichh. Katal. gratis u. franko.

H. Burgsmüller & Söhne

KREIENSEN a/H. Nr. 205

1876 (50) 1926

!PHOTOS!

Salon- und Modellstudien

Bildermappen für Kunstfreunde

Mustersendung auf Wunsch

Postfach 323. Hamburg 36/203

Adolf Ey

Von kleinen u. großen Menschen

Gedichte — 2. Auflage

Preis gebunden 3.— Rmk.

Adolf Ey

Aus allerlei Schubladen

Gedichte — 2. Auflage

Preis gebunden 3.— Rmk.

Adolf Ey

Vor Toresschluß

Neue Gedichte

Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0243

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer lachen will, der lese:

H. Schaeffer
Die alten Germanen
Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit mit vielen lustigen Bildern von **A. Krüger**
5. Auflage * Gebunden **2.50** Reichsmark

Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Preis gebunden **2.40** Reichsmark

H. Schaeffer
Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Mit vielen lustigen Bildern von **A. Krüger**
3. Auflage * Gebunden **2.50** Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des „Kladderadatsch" * Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: L. B. — Magdeburg: W. K. — Nordhausen: A. L. — Witzenhausen: N. N.

Aue i. Erzgeb. M.: In Nr. 41 des „Erzgebirgischen Volksfreundes" lesen wir: „Herr, 30 Jahre alt, wünscht solides, hübsches Fräulein oder Witwe mit einem Kinde im Alter von 25 bis 32 Jahre kennen zu lernen ev. spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter „A 165" an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue." Ein Fräulein mit einem Kinde im Alter von 25 bis 32 Jahren ist doch erstens mal schon bedenklich aus dem „Schneider" heraus, zweitens kann man es nicht recht „solide" nennen.

Bassum b. Bremen. Dr. M. A.: Nr. 8132 der „Syker Zeitung" veröffentlicht ein Gedicht: „Totensonntagsgedanken" (von H. W. Preuß-Bassum); die vorletzte Strophe lautet:

— Mag er den Leib auch holen sich,
Den Geist kann er nicht fassen!
Es wäre ja auch zu grauselich
Müßten wir den ihm lassen!

Auch wir sagen: „Preuß, es ist zu grauselich!"

Bremen. E. D.: In Nr. 3 der „Böhme-Zeitung" (Soltau) lesen wir: „50 M. Belohnung, wer mir die Person und Verleumder so nachweisen kann, daß ich gerichtlich mein Recht suchen kann. Ich sollte nervenkrank sein und hätte meinen Verstand verloren. Heinrich Rosebrock, Neuhaus."

Rosebrock,
Nimm den Dornenstock
Und hau' ihnen damit um die Ohren,
Damit sie sehen, daß du nicht den Verstand verloren.

Bremen. Dr. W. E. O.: Im Programmbuch des Bremer Schauspielhauses vom 19. Februar 1926 befindet sich ein Aufsatz über „Hugo von Hofmannsthals dramatische Sendung": unter anderem lesen wir: „In ‚Elektra', ‚Oedipus', ‚Das gerettete Venedig' war Hofmannsthal Nachdichter, produktiver Elektriker." Was haben Sie denn daran auszusetzen? Ein Mann, der die „Elektra" gedichtet hat, darf sich doch wohl ohne weiteres „Elektriker" nennen, auch wenn er die Technische Hochschule nicht absolviert hat.

Bremerhaven. G. G.: Die „Nordwestdeutsche Zeitung" vom 5. Dezember 1925 meldet: „Die Polizei in London hat, wie heute morgen ein Radiotelegramm meldet, eine Verordnung erlassen, nach der allen weiblichen Personen über 12 Jahre verboten wird, Röcke zu tragen, deren Abstand vom Erdboden nicht mehr als 25 cm beträgt." — Die früher so ehrpusselige Londoner Polizei scheint plötzlich einen antimoralischen Koller gekriegt zu haben; gerne möchten wir die von ihr gewünschte „Kürze" der Röcke erfahren.

Fulda. R. M.: In Nr. 29 der „Fuldaer Zeitung" lesen wir: „Rasdorf. Unser Dorf steht im Zeichen der goldenen Hochzeiten. Am 10. Februar feiert Herr Hauptlehrer a. D. Alois Römmelt mit seiner Gattin Flora, geb. Gutberlett, das goldene Ehejubiläum. Das gleiche Fest können in diesem Jahre die Eheleute Balthasar Priller und Karl Glotzbach begehen." Den alten Herren Priller und Glotzbach, die sich wahrscheinlich am Whisttisch kennen und schätzen gelernt haben, ein donnerndes „Heil!"

Görlitz. O. S.: Im „Neuen Görlitzer Anzeiger" vom 30. Januar 1926 lesen wir: „Heiratswunsch einer 50jährigen Witwe. Frau . . . in Zittau erhielt auf ihr Heiratsgesuch 17 Anerbieten und schrieb dem Neuen Görlitzer Anzeiger: „Ich war erstaunt über den Erfolg meines Inserates in Ihrer geschätzten Zeitung. Ich werde nicht verfehlen, bei passender Gelegenheit wieder davon Gebrauch zu machen und Ihre Zeitung Bekannten weiterzuempfehlen." Wir wünschen der 50jährigen Witwe aus Zittau aus vollem Herzen, daß sie bei dem jedesmaligen „Gebrauchmachen„ von dieser Inseratenstelle mit dem gleichen Glück gesegnet würde.

Hamburg. A. F.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 8. Februar 1926 lesen wir: „Güstrow, 5. Februar. Ihr Geläute wieder aufgenommen hat hier im Hauptturm des großen Schloßbaues die alte historische Glocke, die schon in der Mitternachtsstunde dem einstmaligen Herzog von Mecklenburg, Wallenstein, erklang, wenn er mit seinem Seni auf der Sternwarte das Geschick verkündete." Wallenstein führte zwar unter anderen Titeln auch den eines „Herzogs von Mecklenburg und Sagan"; immerhin suchte Wallenstein mit seinem Seni das Geschick mehr zu erforschen als zu verkünden.

Hannover. H. P.: In „Hofmeisters Sortimentsbericht" (Leipzig-Wien) lesen wir unter den „Schlagern" von O. Lindemann angeführt: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren und vieles andere". „Wahrscheinlich", meinte unser Biermörder lächelnd, „hat dieser schwerbezechte Kommilitone nach einer ausgiebigen Weinreise neben seinem Herzen auch noch den Hausschlüssel und das Portemonnaie vermißt."

Kassel. H. S.: In der „Kasseler Post" vom 5. Januar lesen wir: „Immichenhain, 2. Jan. Dieser Tage berichtete die ‚Kasseler Post', daß in dem ‚weltentlegenen' Immichenhain der erste Radioapparat seine Einkehr gehalten habe. Da könnte man fast glauben, die Immichenhainer wären hinter dem Mond zu Hause. Daß dem aber nicht so ist, beweist die Tatsache, daß unter anderem die hiesigen Hausfrauen das Schweinefüttern ganz vorzüglich verstehen." Nein, die Immichhainer sind, diesen Ausführungen zufolge, durchaus nicht zurückgeblieben; und wir sind fest davon überzeugt, daß die Hausfrauen dort das An-

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1925: 16000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

genehme nächstens mit dem Nützlichen verbinden, also mit den Hörern auf den Ohren ihre Schweinchen füttern werden.

Krappitz (O.-S.). B.: Daß es „Deutsche Schäferhund-Vereine", ja, selbst „Deutsche Dackel-Klubs" gibt, wußten wir; nun belehren uns aber die „Oppelner Nachrichten", daß in Leipzig sogar ein „Verein deutscher Kanarienvögel" existiert. Diese Vereinsmeierei in der „Zoologie" finden wir scheußlich. In Polen soll man sogar schon von „Läuse-Reunions" sprechen.

Leipzig. M. D.: In Nr. 5 des „Bunten Blattes" (Beilage zum „Niddaer Anzeiger") befindet sich eine Abbildung der Insel Helgoland; darunter stehen die Worte: „Die Insel Helgoland, eines der schönsten und zumeist besuchtesten Nordseebäder, kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken." — Das kann nicht ganz stimmen, denn Heinrich Heine hat schon als junger Student, mit einigen Goldfüchsen von seinem Onkel Salomon Heine versehen, vor dem Jahre 1826 die Insel Helgoland besucht; sie muß sich also damals schon auf der Oberfläche der Nordsee befunden haben. Der Ansicht des „Niddaer Anzeigers" widerspricht auch die Tatsache, daß ein bekannter Helgoländer Schnaps, dessen Namen August Biermörder augenblicklich vergessen hat, weit über 100 Jahre alt ist.

Leipzig. H. S.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 28. Februar 1926 lesen wir: „Schauspielhaus. Heute findet die Erstaufführung des Schwankes ‚Die leichtbekleidete Adele' mit Bernhard Wildenhain und Lina Carstens in den Hauptrollen statt. Der Autor ist vor zirka 40 Jahren in Leipzig eingetroffen und wird der Erstaufführung unerkannt beiwohnen. Wiederholungen von Adele bis Donnerstag und nach dem Reinhardt-Gastspiel." Um die Adele möglichst leicht bekleiden zu können, mußte ja auch der Autor schon 40 Jahre vor der Erstaufführung eintreffen, damit er sich mit dem Regisseur in bezug auf die irgend nur entbehrlichen Garderobestücke der Adele in aller Ruhe und Gemächlichkeit einigen konnte; denn das erfordert viel Zeit.

Luisenhof (Hannover). O. H.: In Nr. 80 des „Hannoverschen Kuriers" befindet sich der Bericht über die „Uhlhorn-Gedenkfeier"; darin heißt es: „Nachdem der Schloßkirchenchor „Jesus, Jesus, nichts als Jesus" gesungen hatte, hielt Landesbischof D. Marahrens die Gedächtnisrede über das Thema ‚Uhlhorns Luthertum in der Arbeit des Kirchenregiments'." Beruhigen Sie sich! Ihre Auffassung, der Kirchenchor habe dauernd nichts als das Wort „Jesus" gesungen, stimmt nicht. Braesig würde sagen: „Schämen Sie sich, oller Jesuwiter!"

Magdeburg. H. R.: Nr. 44 der „Magdeburgischen Zeitung" veröffentlicht eine Geschichte mit der Überschrift „Die Frau im goldnen Kleid" (von Maria Ibele); darin heißt es: „Mit einem Schluck stürzte sie ein ganzes Glas Champagner hinunter. Dann stieß sie auf. ‚Ich will tanzen!' sagte sie und hatte dabei Augen, die glühten vor Erregung." Statt zu tanzen, hätte sie lieber ein paar Teelöffel Bullrich-Salz nehmen sollen.

Marienwerder. E. B.: In der „Pillkaller Grenzzeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Nicht identisch. Herr Justizwachtmeister Mauruschat bittet uns, festzustellen, daß die kürzlich in einer Anzeige als ‚gehässige Person' bezeichnete Frau Mauruschat aus Pillkallen mit seiner Ehefrau nicht identisch ist." Glücklicher Mauruschat!

Marienwerder. E. B.: In der „Weichsel-Zeitung" vom 12. Januar 1926 lesen wir: „Der beritt. Polizeiwachtmeister, schw. Haar, der mit mir im November u. Dezember verkehrte, bitte seine genaue Adresse unt. D. 642 an die Geschäftsst. der W.-Z., Marienw., einzusenden." Die Aufgeberin dieses Inserats — denn augenscheinlich handelt es sich doch hier um ein Femininum — ist in ihren Angaben zu ungenau; denn sicher gibt es so viele beritt. Polizeiwachtmeister mit schw. Haar, daß sich eine ganze Anzahl bei ihr melden werden.

Neuhaldensleben. C. B.: In Nr. 36 des Neuhaldenslebener „Wochenblatts" befindet sich der Bericht über die Debatte über „Änderung der Hundesteuerordnung"; darin heißt es: „Es würden immer eine Anzahl nicht gemeldeter Hunde entdeckt, die Besitzer in Strafe genommen, evtl. verkauft und mancher wandere in die Hände von Feinschmeckern, aber die Produktivität der Hunde sei so groß, daß bei der nächsten Revision die Zahl wieder größer ist." Die Produktivität der Neuhaldenslebener Hunde scheint entschieden größer zu sein als die Stilfestigkeit des städtischen Berichterstatters.

Oppeln O.-S. G. v. D.: In der „Deutschen Jäger-Zeitung" vom 21. Februar 1926 lesen wir: „In Ravolzhausen wurden kürzlich drei Wilderer festgenommen, die sechs Hasen geschossen hatten. Zwei davon erhielten Gefängnisstrafen." Diese Gefängnisstrafe werden die beiden Hasen wohl in der Küche des Gefängnisinspektors bei „Speck und Butter" — absitzen.

Quedlinburg a. H. R. E.: In Nr. 44 des „Quedlinburger Kreisblatts" beginnt eine Anzeige der Firmen C. H. Breyer und Rahmlow & Creßmann mit den Worten: „Wir verkaufen infolge großzügiger Einkaufspispositionen weiter zu den jetzt schon bekannt fabelhaft billigen Preisen." „Pispositionen" ist wohl ein etwas freier kaufmännischer Ausdruck für „flüssige Bestände".

Regenstauf. W. U.: In Nr. 24 des „Anzeigers für das untere Naab-, Vils- und Regental" lesen wir: „Erklärung. Auf die Mitteilung des Stadtrates betr. Schandtat und schmachvolles Benehmen müssen die Unterzeichneten folgendes erwidern und richtigstellen: Die ganze Stadt ist der Meinung, es handelt sich bei dieser Notdurftverrichtung um Kotbeschmutzung; dies ist aber nicht der Fall, sondern es war nur gedankenloses Wasserabschlagen unsererseits um nachts 12 Uhr, wo auf der Brücke keinerlei Verkehr mehr war. Willy Glötzl, Schneidergehilfe, Gottfried Hildebrand, Schuhmachergehilfe."

Wenn ein Schuster- und ein Schneidergeselle
Des Nachts an irgendeiner Stelle
Gedankenlos ihr Wasser abschlagen,
So kann man doch nichts von „Schandtat" sagen;
Denn die Schandtat beginnt erst, laut Strafgesetzbeften,
Bei den sogenannten „Großen Geschäften".

Saalfeld a. S. H. B.: In Nr. 42 des „Saalfelder Kreisblatts" lesen wir in einem Bericht über die Reichstagssitzung vom 17. Februar 1926: „Reichsjustizminister Dr. Marx erwidert, grundsätzlich müsse den Frauen das Recht zur Teilnahme an allen Prozessen gewährt werden. Gerade bei Sittlichkeitsverbrechen sei ihre Mitwirkung von Vorteil." — Marx scheint sonderbare Ansichten zu haben. Wir dachten das schon bei früheren Gelegenheiten.

Schleswig. B.: In Nr. 43 der „Schleswiger Volkszeitung" wird ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Biester-Hoisbüttel gegen die Fürstenabfindung angekündigt; zum Schlusse heißt es: „Auf zur Biester-Versammlung!" Auf! Auf!

Schwiebus. P. N.: In der „Oder-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Junge Witwe, ohne Anhang, früher Wurstgeschäft, sucht ähnliche Stellung. Ang. u. Nr. 71 612 an die Geschst. d. Ztg." Die Absicht, in ein Wurstgeschäft einzuheiraten, ist hier bei der jungen Witwe unverkennbar vorhanden, wenn sie auch nicht, aus begreiflichem Schicklichkeitsgefühl, direkt ausgesprochen wird.

Weilburg. F. A.: Im „Weilburger Anzeiger" vom 2. Februar 1926 lesen wir: „London, 2. Febr. Ein verspätet eingetroffenes Telegramm aus Damaskus vom 26. Januar besagt: Räuber überfielen am 25. Januar Amara, einen Stadtteil in Damaskus. Derartige Überfälle, bei denen es zu Scheißereien kommt, usw." Grauenvoll! Entsetzlich! Unsagbar schändlich!

Wesel. R.: In Nr. 30 des „Boten für Stadt und Land" (Xanten a. Rh.) befindet sich folgende Anzeige: „Warnung! Warne hiermit jeden, einen anderen als Kindes-Vater zu benennen als den laut Aussage meines Kindes bezeichneten Th. G. Werde jede weitere Bemerkung strafrechtlich verfolgen. Johann Pliesterhoff, Menzelen." Pliesterhoff hat ganz Recht; wenn sein Kind nicht wissen sollte, wer sein Vater ist, — wer, zum Deubel, sollte es denn wohl wissen.

Zweibrücken. A. R.: In Nr. 35 der „Kuseler Zeitung" lesen wir: „Hebung der pfälzischen Schweinezucht. Eine Ankaufskommission des Verbandes pfälz. Schweinezüchter unter Führung des Vorsitzenden, Ökonomierat Naffziger und des Tierzuchtinspektors Rabus von Kaiserslautern erwarb in den unterfränkischen Schweinestammzuchten Gerolshausen, Gnodstadt, Gnötzheim, Wässerndorf und Wörth 14 Eber und eine Jungfrau aus den höchstprämiierten Blutlinien des Verbandes um 4128 Mark." Das soll doch wohl nicht „Jungfrau", sondern „Jungsau" heißen, denn die Schweinedamen pflegen etwas derbe angeredet zu werden.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. März 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bei **Zucker, Gallensteinen, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhen**

Bade- und Hauskurschriften durch
Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)

Neuenahrer Sprudel

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien

die einzigen alkalischen Thermen Deutschlands
rein natürliche Füllung

Zur Vorkur einer Trink- und Badekur in Neuenahr oder als Hauskur ohne Berufsstörung

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/121

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0245

© Universitätsbibliothek Heidelberg

lg 5442 ?

Gemeindebestimmungsrecht

Was braucht das Kind Liebfrauenmilch? —
Kalt Wasser ist noch mal so bill'g!

Späne

Zahlreiche Tiroler Gemeinden haben eine außerordentliche, nach dem Einkommen gestaffelte Gemeindeabgabe auf den — Bubikopf gelegt, worauf sich viele Frauen und Mädchen veranlaßt sahen, sich die Haare wieder wachsen zu lassen. Deshalb richteten die damit höchst unzufriedenen Friseure eine Kollektivbeschwerde an die betr. Bürgermeister, welche ihrerseits aber, ebenso wie vorher die strittige „Pariser Narretei", jetzt auch die gegen ihre Besteuerung erhobene Beschwerde ablehnten unter Hinweis auf den I. Korintherbrief; dort stehe nämlich im 11. Kapitel, Vers 15, geschrieben, lange Haare seien der Frauen Ruhm!

Wie wir hören, wollen sich die abschlägig beschiedenen Friseure mit dieser Begründung nicht zufrieden geben, denn sie können, ebenso bibelfest wie die hohe Obrigkeit, zu ihrer Rechtfertigung auf eine andere Stelle des I. Korintherbriefes, das 5. Kapital, Vers 6, verweisen, wo geschrieben steht: „Euer Ruhm ist nicht fein!"

—

Nach einer Erfindung des Mr. Shields sind Glashäuser die Wohnungen der Zukunft.

Hungerkünstler sind wir in Deutschland schon lange, nur fehlt uns leider noch immer das dazugehörige Glashaus. Wir können also über diese neue, einem wahren Bedürfnis abhelfende Erfindung mit gutem Recht ganz aus dem Glashäuschen sein. Dagegen wurde es einstimmig abgelehnt, den geplanten Völkerbundspalast nach diesem neuen System bauen zu lassen, da seine Mitglieder sowieso schon im Glashause sitzen.

—

Dr. Fock, der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, ließ sich mit einer noch in der Heimat wohnenden jungen Dame nach einem in Holland geltenden Brauch „durch Vertretung" trauen, d. h., er ließ sich, aus dienstlichen Gründen selbst abwesend und an der Teilnahme verhindert, bei der Heirat durch seinen Bruder vertreten.

Der kürzlich gegründete „Bund deutscher Pantoffelhelden" hat die Einführung dieser Sitte mit rückwirkender Kraft auch für Deutschland beantragt. k. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52 Akad. Lesehalle * Heidelberg *

Nr. 16 / 79. Jahrg. Zur Reichs-Gesundheitswoche! Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

Werner Jahmann

Germania, du schönes Weib,
Stähl' du mit Eifer deinen Leib —
Doch, daß dir nicht das Beste fehle,
Denk' an den Geist auch und die Seele!

10/122 H

247

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 18. April 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 19. April
An diesem Montag für Natur
Schwärm' ich und klares Wasser nur.

Dienstag, den 20. April
Am Dienstag, als am nächsten Tag,
Trink' ich ausschließlich Kaffee Hag.

Mittwoch, den 21. April
Am Mittwoch lasse ich mir glühn
Zigarren ohne Nikotin.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. April
Am Donnerstag eß' ich Salat,
Der keinen Tropfen Säure hat.

Freitag, den 23. April
Am Freitag ist beim Wein mir wohl,
Der völlig ohne Alkohol. —

Sonnabend, den 24. April
Am Samstag end' ich die Epoche
Der köstlichen „Gesundheitswoche".

Kladderadatsch.

Reichs-Gesundheitswoche

Glückauf! In wundervoller Buntheit
Wird nun vor unserm Blick entrollt,
Was heutzutage der Gesundheit
Zuwider und auch, was ihr hold.
Da staunt die Menschheit, und ich wähne,
Nimmt man die Dinge recht in acht,
Daß wir's in puncto Hygiene
Doch schon erfreulich weit gebracht.

Die Medizin hat stolze Trümpfe
In ihrer kunstgeübten Hand;
Sind Serum, Salvarsan und Lymphe
Nicht längst erprobt und weitbekannt?
Das Zahnziehn macht uns zum Vergnügen
Äthylchlorid, Novokain;
Die Schmerzen alle, sie verfliegen
Vor dem Togal und Aspirin.

Und früher werden oder später
Begeistert unsere Augen sehn,
Wie Samson prügelt Breitensträter
Und Mensendieck tanzt mit Surén.
Die Nacktkultur steht schön in Blüte,
Und über allem strahlt ein Wort
Dem tiefbeseligten Gemüte,
Und dieses Zauberwort heißt Sport.

In Luft- und Sonnenbad zu schmusen,
Das ist gesund, und das ist nett;
Auch sonst zerquetscht nicht mehr den Busen
Zum Glück das greuliche Korsett.
Wir säen in des Lebens Brache,
Was der Gesundheit nützlich sei,
Und auf den Acker unserer Sprache
Worte so süß wie „Gesolei".

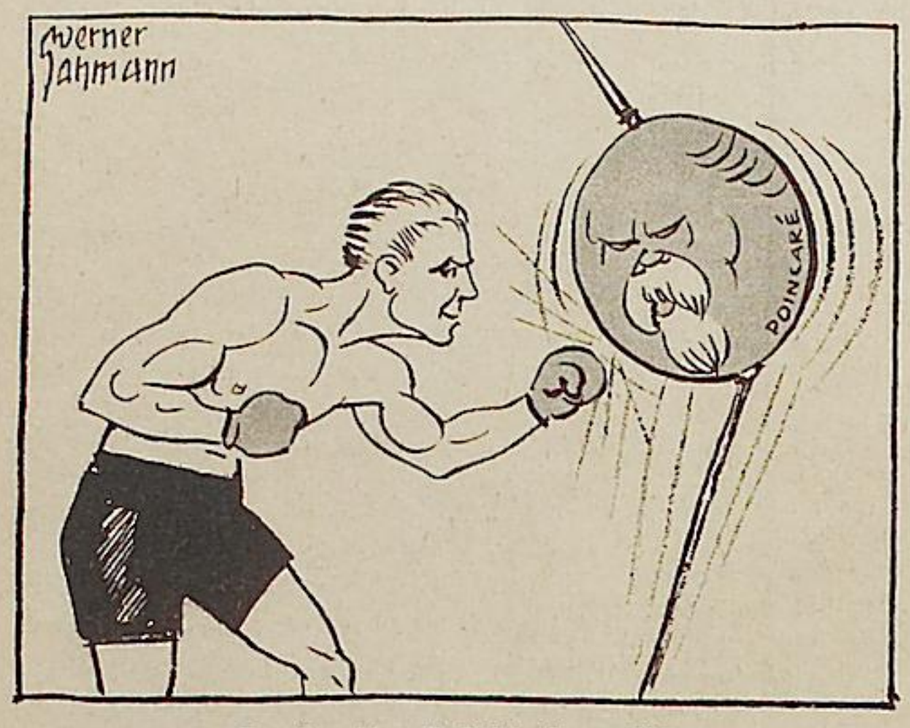
Nun aber, hehre Feierstrophe,
Die gute, alte Zeit besing',
Wo man zum Örtchen nach dem Hofe
Bei Hitze, Frost und Nässe ging.
And heut? Des Dorfes Maid, nicht geht se
Hinaus bei Nebel und bei Nacht;
Denn auf des Volkes Wohl und W-C
Ist jede Obrigkeit bedacht.

Da wollen wir uns nicht mehr quälen,
Denn bald wird alles, alles gut,
Wie könnte uns noch länger fehlen,
Was doch so dringend nötig tut!
Glückauf, ihr Reichs-Gesundheitstage!
Nun hoffen wir ganz unbedingt
Auf jenen Tag nach all der Plage,
Der uns die Reichsgesundheit bringt!

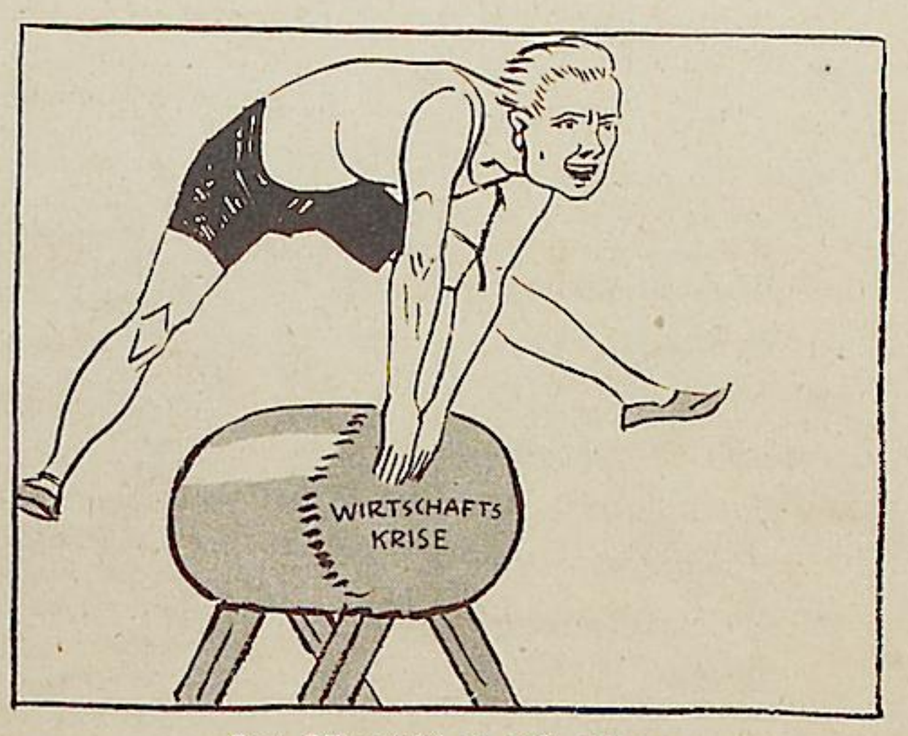
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

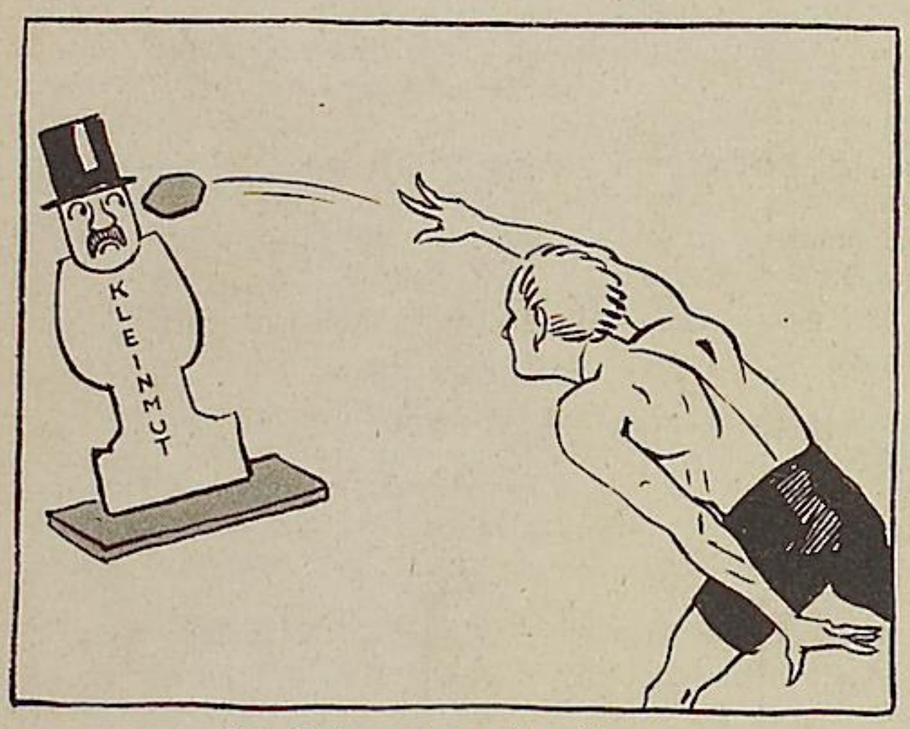
Deutsche Leibesübungen



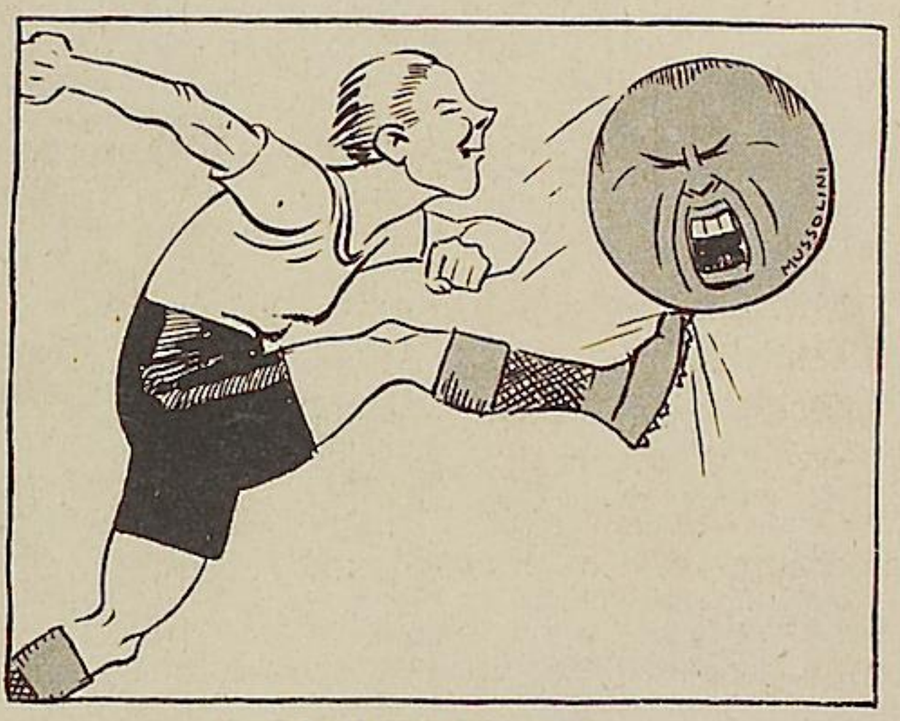
Der Punching-Ball sei oft gewählt,
Weil er des Armes Muskel stählt!



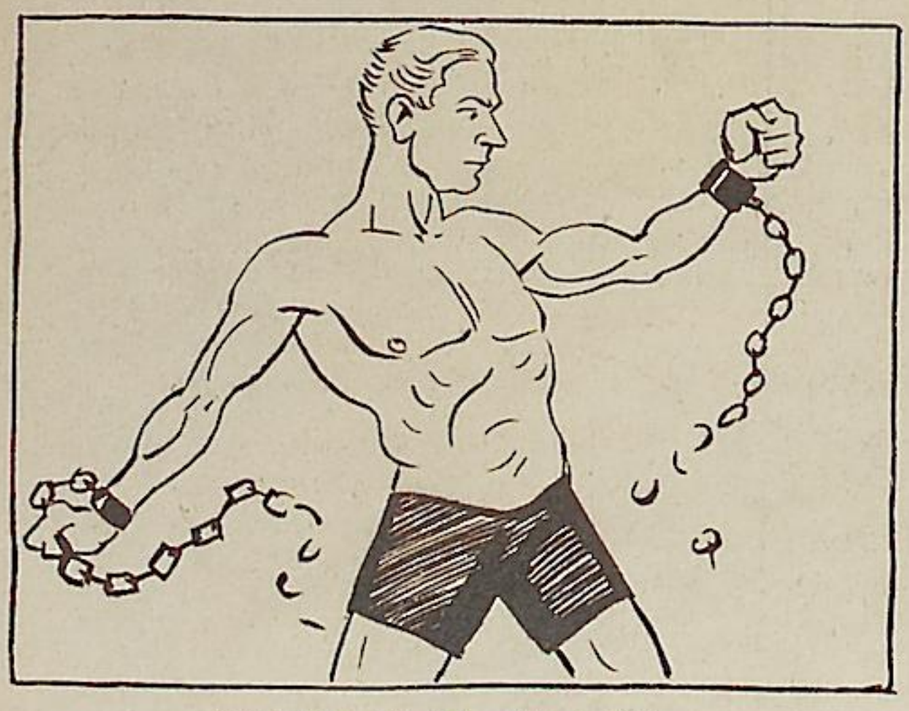
Dem Zähen wird es auch gelingen,
Den höchsten Bock zu überspringen!



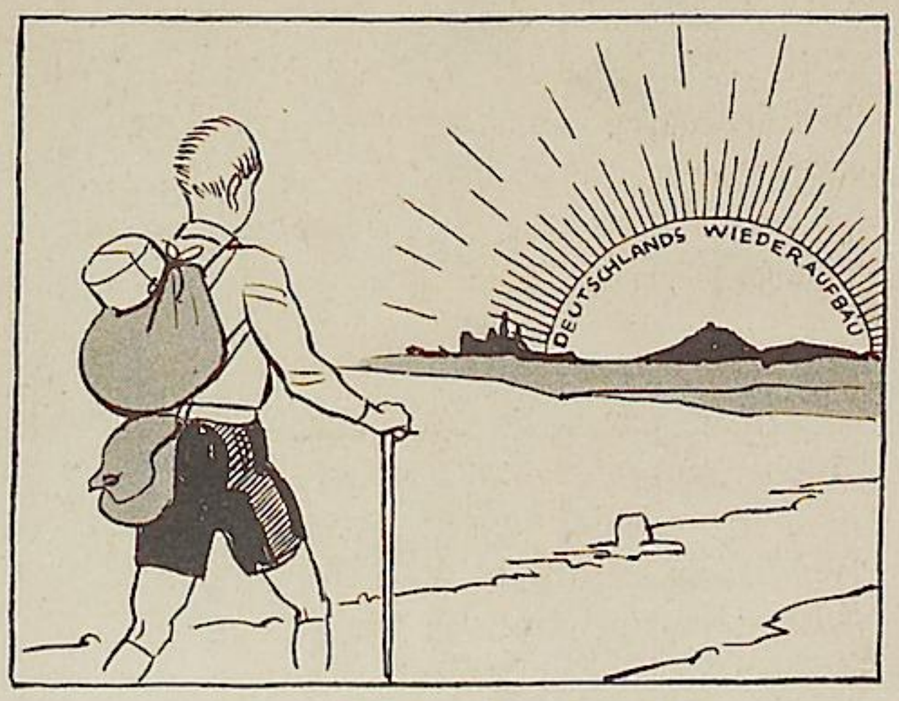
Den Stein zu stoßen übe viel,
Und stoß' ihn nach dem rechten Ziel!



Ein fester Fußtritt sehr ergetzt,
Wenn man dem Fußball ihn versetzt!



Sind deine Muskeln erst wie Eisen,
Wirst stärkste Ketten du zerreißen!



So wandre fest trotz Schmach und Not
Zu deutscher Freiheit Morgenrot!

D/123

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hindenburg

zum 7. April 1926

Du Stern der Väter und der Söhne,
In allem Dunkel, schwarz und schwer,
Lebt uns in dir das alte, schöne,
Das herrliche, das deutsche Heer.

Es hat gesegnet dir das Leben,
Daß es zu höchster Höhe stieg;
Du aber hast ihm mehr gegeben,
Du gabst ihm Ruhm, du gabst ihm Sieg.

Es war ein gottgewollt Begegnen,
Das deinem Volk zu Glück gedieh —
In Dank und Liebe laß uns segnen
Den Tag, der dich dem Heer verlieh!

Kladderadatsch.
P. W.

Statistische Feststellung

Ach, uns bleibt wirklich nichts erspart!
Krankheiten, die uns vornehm morden,
Erlesen raffinierter Art,
Sind merklich seltener geworden.

Doch glaubt nicht, daß ihr draus gewinnt!
Es herrscht jetzt solcher Leiden Sippe,
Die wirklich nichts Apartes sind:
Stoffwechselstörung, Mauke, Grippe.

Ein ganz unkompliziertes Leid,
Vulgäres Leid genügt den meisten.
Man kann in dieser schlechten Zeit
Sich keine feine Krankheit leisten.

Timon der Jüngere.

Kurmethoden für den erkrankten Parlamentarismus

Niemand wird in Abrede stellen wollen, daß das Palladium der achtzehner Freiheit, der Parlamentarismus, sich in einer schweren gesundheitlichen Krise befindet. Wenn man die grauenvollen Folgen eines endgültigen Ablebens bedenkt, diese Arbeitslosigkeit, diesen Ministermangel, diese Pensionen, so wird jeder schleunigst auf Abhilfe sinnen.

Rekorde ziehen nicht mehr, das ist klar. Die übermenschlichsten Dauerreden und -sitzungen verpuffen wirkungslos. Aber wie wäre es zunächst mit einem Benefiz? Etwa so, daß an jedem Tage der Woche eine Partei oder die prominentesten M.d.R.'s ihren großen Tag hätten?

Graben wir tiefer! Der Reichstag muß zu einem Kunstwerk werden, analog dem Leben des vielgeplagten Weimarer Olympiers! Der Anfang dazu könnte durch die Bestimmung gemacht werden, daß jedes Mitglied gezwungen ist, seine Sentenz nur in Versen vorzutragen; Scheidemann in Hexametern, die Demokraten in Alexandrinern, die Kommunisten natürlich in Knüttelversen oder freien Versfußtritten. Mit einem Schlage würde so alles Ungereimte aus dem Hohen Hause verschwinden.

Graben wir noch tiefer! „Jede Sitzung ein religiöses Erlebnis!" — das und nichts anderes sei die Parole! Der äußere Habitus müßte sich dem inneren Gehalte anpassen: Priestergewänder des reinen Volksgottesdienstes; Litaneien wie üblich; kanonische Gesetze und Reden der großen Kanonen; Messen der Massendiener usw. Jede Fraktion erhielte einen schönen neuen farbigen Talar. Selbst der größte Narr würde diese Symphonie der Farben verstehen.

Aber man verankere sich nicht an einem Seil! Viele Hunde sind des Hasen Tod, viele Methoden des Parlamentes Leben. Neben die tiefste Tiefe von Kunst und Religion stelle man tapfer die befreiende Wirkung des Sports! Was können denn diese kümmerlichen, gänzlich unzulänglichen gelegentlichen Techtelmechtel dem Kenner bieten? Also umgrenze man statt der Rednerbühne den Kreis, man pflanze Boxhandschuhe auf als Symbol der Gewalt — und dann 'ran an die Spritze! „Heute großer Ringkampf Westarp-Koenen! Morgen Boxmatsch Cremer-Graefe!" usw. Wie würde sich unter diesen Auspizien die Physiognomie des Reichtages unmittelbar verschönern!

Aber ein Kopf ist nimmermehr imstande, dieses Fundamentalproblem der Gegenwart zu lösen. Es ergeht darum an alle begeisterten Reichsgesundheitswöchner und -wöchnerinnen die dringende Aufforderung, ihre heiligste Pflicht nicht zu vergessen und Gedanken auszubrüten! Man reiche sie vertrauensvoll der sachverständigen Redaktion dieses Blattes ein. Hic imperii dies, hic saltate! p.

Was meinen Sie . . .?

Der Heilgedanke macht Epoche,
Macht ungeheuren Appetit
Auf eine Reichsgesundheitswoche
Für das politische Gebiet.
Vorwärts! Wir wollen uns beeilen,
Die Fieberkranken rings en masse
Von ihren Wahnideen zu heilen!
Was meinen Sie, wie gesund ist das!

Wo man alltäglich, ach, allstündlich
Sich in Parteikrakeel verliert,
Die Parlamente werden gründlich
Gereinigt und desinfiziert.
Laßt die, die deutschen Geist beschimpfen,
Und Zwietracht sä'n ohn' Unterlaß,
Mit vaterländ'schem Serum impfen!
Was meinen Sie, wie gesund ist das!

Dem Feuerbrand, den wir nicht brauchen,
Dem glühenden franzö'schen Haß
Verbietet dann der Arzt das Rauchen —
Was meinen Sie, wie gesund ist das!
Arznei nimmt auch der Völkerbund ein:
Vom eig'nen Gift ein volles Glas.
Prost! Rascher Tod wird ihm gesund sein.
Was meinen Sie, wie gesund ist das!

Timon der Jüngere.

Schultze: Kannste mir nich sagen, Müller, warum det se den Mussolini immer 'n Diktator nennen.

Müller: Det kann ick dir janz jenau verraten. Weil er bis jetzt immer so dicke tat.

Schultze: Recht haste! fr.

Schultze: Wenn sich man die Wohnungsnot erst besserte! Sojar die kleenste Hütte fehlt for die jlücklich liebenden Paare, die heiraten wollen.

Müller: Ja, wer sich heut uff't Freien verlegt, der muß sich uff een Leben im Freien inrichten.

m. l.

Wunderdoktoren

Von erfahrenen Ärzten wird behauptet, daß unter ihren Patienten sehr viele, wenn nicht die meisten, eingebildete Kranke seien.

Leider kann man auch umgekehrt sagen, daß unter den Behandelnden sich viele befinden, die sich nur einbilden, Heilkünstler zu sein. l. s.

Aus der Reiztherapie

Die berühmtesten ausländischen Ärzte versuchen zur Zeit, dem siechen Deutschgefühl durch die Reiztherapie wieder aufzuhelfen. Die gewählten Reizkörper sind u. a. Danzig, der Korridor, Oberschlesien, Südtirol und das besetzte Gebiet im Westen. Es hat den Anschein, als werde schon jetzt zuweilen der Pulsschlag des Patienten stärker, und wir hoffen, daß diese Behandlung den Kranken wieder ganz gesund und frisch machen wird. l.

Generaloberst v. Seeckt

zum 60. Geburtstag 22. April

Als Tücke uns zerschlug das Heer
Und uns zerbrach die Waffen,
Da hast du uns des Reiches Wehr,
Das neue Heer, geschaffen.

In Zeiten klein und hoffnungslos,
Erfüllt vom alten Geiste
Schufst du des Kleinen Seele groß,
Auf daß es Großes leiste.

Und groß stehst du in dieser Zeit,
Wo vieles ward zuschanden;
Umtobt von Feindes Haß und Neid,
Hast ruhig du gestanden.

So mag noch lang sich deine Hand,
Dein Haupt und Herz bewähren —
Dir reicht voll Dank das Vaterland
Den grünen Kranz der Ehren!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0250

© Universitätsbibliothek Heidelberg

251

Der Genesene

So sah ich vor zwei Jahren aus!

10/124

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Schönheitspflege"!

Eine indiskrete Frage an unsere „mondäne" Damenwelt.

Mens sana in corpore sano! Juvenal.

Ihr „müllert" mit und ohne Hantel,
Ihr „mensendiekt", ihr hebt und stemmt,
Ihr huppt, als stäch' euch die Tarantel,
Des Morgens schon im Bademantel
Und noch des Abends unge-hemd,
Ihr treibt Gymnastik wie Athleten,
Ihr laßt euch von Masseusen kneten,
Trainiert den Leib bei Spiel und Sport,
Als ging's um Geld und Weltrekord!

Ihr futtert Pillen, schluckt Tabletten,
Ihr löffelt bitt're Arzenei'n,
Ihr reibt mit Ölen, schmiert mit Fetten,
Die „schlanke Linie" noch zu glätten,
Die sehn'gen Bubiglieder ein,
Ihr pudert, schminkt euch vorn und hinten,
Ihr malt euch an mit tausend Tinten,
Ihr hungert, haltet streng Diät
Und „körperpflegt" von früh bis spät!

So scheut ihr euch vor keinem „Wege",
Wenn er zu „Kraft und Schönheit" führt,
Denn Nacktkultur und Schönheitspflege
Ist schick und hält das Leibchen rege,
Zumal es heut' kein Leibchen schnürt!
„Ein — Corpus sanum ziemt den Frauen!"
Da habt ihr recht! Doch, im Vertrauen,
Verehrte Damen: die Sentenz
Erwähnt auch wohl die — Sana mens??!

kiki.

Gesundheitsregeln für das Frühjahr

In den Monaten April und Mai soll der Mensch mehr denn sonst auf seine Gesundheit achten. Unseren Lesern werden deshalb nachfolgende Anweisungen von Nutzen sein:

1. Den bei Ehemännern in dieser Jahreszeit häufig auftretenden Angstzuständen kann man dadurch vorbeugen, daß man Gespräche über Frühjahrstoiletten, Sommerreisen usw. grundsätzlich nicht aufkommen läßt. Man stemme sich dieser Unsitte mit aller Energie entgegen, nötigenfalls durch Anwendung schärfster Mittel, etwa durch eine Erzählung über die Gräfin Bothmer, den Fall Jürgens oder dergleichen.

2. Zu Beginn des Sommers sich einstellende Kongestionen nach dem Kopfe bei Eingang des Steuerzettels haben, was in der Regel nicht genügend beachtet wird, ihren Grund in unvorsichtigem Verhalten bei Anfertigung der Steuererklärung im Frühling. Man lege deshalb, was in der Regel schon ganz selbsttätig geschieht, seiner Gewissenhaftigkeit einigen Zwang an, da Gesundheit bekanntlich wertvoller ist, als Geld und Gut — in der Staatskasse.

3. Meist schon in der zweiten Märzhälfte pflegt infolge des Faschingstrubels eine erschreckende Abzehrung der flüssigen Mittel einzutreten. Man entledige sich aller ausgesprochenen Winterkleidung, insbesondere der Pelze, die man auf das Leihhaus bringt, übertreibe aber die Kur nicht, halte insbesondere silberne Löffel und das Konversationslexikon für den Sommer zurück.

4. Schon seit dem Altertum ist der Wert des Purgierens im Frühjahr bekannt. Ein ebenso wirksames wie billiges Mittel ist die allmorgendliche Durchsicht der Konkursliste. Wohl jedermann wird hierbei auf einen Namen stoßen, der heftigen Druck in den Därmen nach unten auslöst. Ja, da man das Gute nehmen soll, wo man es findet, sei zum Schluß gegen im Lenz nicht selten auftretende Anfälle von Hypochondrie (meist veranlaßt durch zu ausgedehnte Promenaden der Ehefrau, Versalzen der Speisen durch die Köchin usw.) die Coué-Methode empfohlen. Etwa zehn Minuten lang spreche man gar nichts. Plötzlich schreie man über den Mittagstisch: „Das wird ja von Tag zu Tag schöner!" Wenn man dem noch eine Dosis Entladungspulver, z. B. Marke Kreuzhimmeldonnerwetter, vorausschickt, wird man bald wieder in bester Frühlingsstimmung sein, die wir diesen wie überhaupt allen unseren Lesern von ganzem Herzen wünschen.

roderich.

Ihr Standpunkt

Sozi und Kommunist: „Was nutzt da eine Gesundheitswoche, wenn man sich immer wieder krank ärgern muß!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Augenkrankheiten im Staatsleben

Tränen des Auges tritt oft bei diplomatischem Wiedersehen auf, z. B. bei dem von Chamberlain und Briand in Genf.

Schielen geschieht gewöhnlich nach dem Eigentume anderer. Siehe Volksbegehren.

Lichtscheu findet sich häufig als Begleiterscheinung diplomatischer Geheimverträge. Siehe Völkerbundssitz für Polen.

Star wird meistens gestochen. Siehe Aufwertungswünsche.

Kurzsichtigkeit . . . verbreitetes Übel in Stadtparlamenten.

Übersichtigkeit. Man sieht den Sperling auf dem Dache, aber nicht die Taube in der Hand, auch nicht die Friedenstaube. Siehe Chamberlain.

Brillentragen, außerordentlich verbreitet, und zwar sind es meistens gefärbte Brillen, von denen in Deutschland seit der Revolution die roten besonders bevorzugt sind.

Splitter im Auge sind nicht so gefährlich, gefährlicher ist schon der Balken im Auge. Siehe Mussolini.

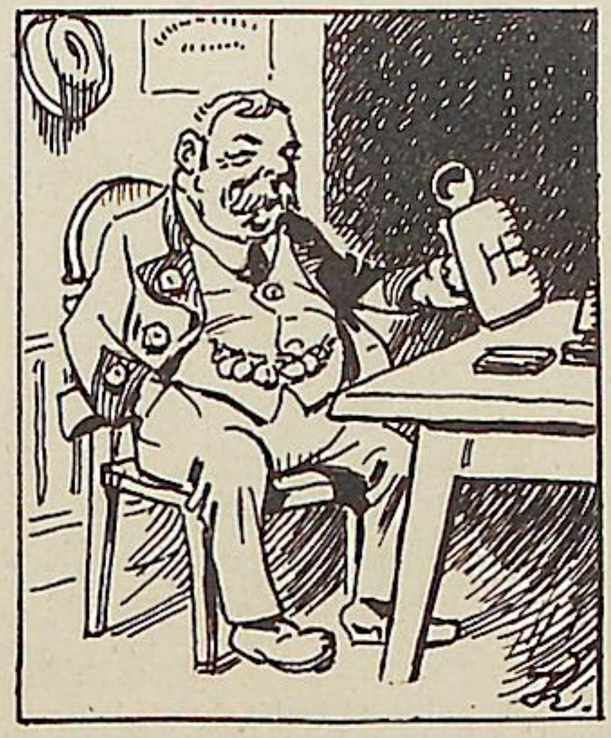
Stichverletzungen des Auges. Besonders ein Dolchstich von hinten hat öfter die Folge, daß einem nachher die Augen erst sehr spät aufgehen. Siehe Michel.

Blindheit. Mit ihr wird zuweilen ein ganzer Volksteil geschlagen. Siehe Bolschewistenvergötterer.

Verminderte Seekraft. In Deutschland eine Folge des Versailler Vertrages.

Sehtätigkeit. Nicht zu verwechseln mit der Seehandlung. Bei Kreditgewährungen der letzteren wird vielmehr die erstere ausgesetzt. m. l.

Ausprobiert



„Ich heile alles durch Sympathie und bleibe deswegen bei meiner Maß!"

Gesundheitsprüfungen bei Ministern

Minister müssen gesund sein; das ist so klar wie Kloßbrühe; denn schon das kleinste Übel, an dem einer krankt, kann hin und wieder auf die Bedienung der Regierungsmaschinerie von geradezu katastrophaler Bedeutung werden.

In folgendem soll nun eine Anzahl von Krankheitszuständen erwähnt werden, die den Inhaber eines Ministerportefeuilles als „dauernd untauglich" für die Bekleidung seines Amtes erscheinen lassen.

Beginnen wir mit dem Ministerherzen. Ein kleiner Herzklappenfehler darf, wenn sonst beim Minister „alles klappt", nicht als wesentliches Übel betrachtet werden; auch eventuelle „störende Nebengeräusche", wenn sie sich nicht gleich so laut bemerkbar machen, daß sie das Regierungsprogramm behindern, sind nicht allzu ernst zu nehmen. Dagegen erscheint eine „Erweiterung des Herzens", besonders wenn sie eine ausgesprochene links- oder rechtsseitige ist, sehr bedenklich. Bemerken wollen wir noch, daß speziell bei Finanzministern einem tadellos funktionierenden Pumpsystem des Herzens ganz besondere Bedeutung beigelegt werden muß.

Die Lungen des Ministers sollen ruhig und gleichmäßig arbeiten, selbst wenn im Kabinett die sogenannte „dicke Luft" herrscht. Sehr günstig ist es für den Minister, besonders für die Dauer der Reichstagssaison, wenn er noch über eine Reservelunge verfügt, damit er im Notfall eine Lunge riskieren darf. Auf alle Fälle aber muß seine Lunge ausnehmend stark sein, für den Fall besonders, daß er auf eine höhere Weisung hin für die Dauer einiger Wochen „die Luft anzuhalten gezwungen ist".

Besonders leistungsfähig muß aber auch der Magen des Ministers sein, damit er imstande ist, alles überhaupt zu schlucken, was er zu hören bekommt. Leidet der Minister, besonders bei Reden gelegentlich der Bewilligung seines Gehalts, an sogenanntem „sauren Aufstoßen", so ist er am besten sofort von seinem Platze zu entfernen.

Als böse, sehr böse sind bei den Ministern, ja, auch bei den Ministern a. D. (siehe Philipp Scheidemann) alle Erkrankungen des „Zwölffingerdarms" zu betrachten, da sie die widerspruchsvollsten Komplikationen und Deutungen hervorrufen. Tritt aber hierzu noch bei dem Erkrankten — meistens vor der Ladung zu einer Gerichtsverhandlung — eine chronische Schwäche des Darmschließmuskels, so muß dies als kritischer Zustand erster Ordnung angesehen werden.

Chronische Blasenerkrankungen können bei Ministern nicht ernst genug genommen werden, da keine parlamentarische Verfassung der Erde es gestattet, daß ein Minister, bei langen Etatsberatungen z. B., alle fünf Minuten hinausläuft. Ganz unwesentlich für ihn aber erscheint, so paradox wie es klingt, selbst die vorgeschrittenste Gehirnarterienverkalkung; sie pflegt nie aufzufallen, da ja ein Minister von seinen Gegnern doch sowieso als „Vollidiot" oder für „mente captus" angesehen wird. Im übrigen aber sollten zu Ministern nur Individuen mit starker hämorrhoidaler Belastung gewählt werden, die eine Neigung zum öfteren Umherwandeln empfinden, denn bei diesen Kranken wird man nie die lästige Erscheinung wahrnehmen, daß sie ganz ungebührlich lange und zähe — an „ihrem Ministersessel kleben". m. br.

Abnormitäten!

Merkwürdig:

Michel ist krank, und dennoch, sagt man, ist ihm das ganz gesund! Seine Feinde lachen sich krank darüber und machen sich dennoch gesund dabei!

Das deutsche Volk scheint mit Blindheit geschlagen, trotzdem sieht es seinen Verderbern noch immer durch die Finger; schweigend trägt es sein Los, trotzdem ist es redlich dabei geblieben; die Sprache hat es ihm verschlagen, trotzdem ist es noch immer nicht verschlagen genug! Ebenso lahmgelegt in seinen Geschäften, wie es das in seinen Protesten ist, geht es dennoch, mit allerlei Aufbauplänen schwanger, den Engländern auf den Leim und manchmal sogar in sich!

Als Deutschland die Ruhr los war, bekam sie Poincaré und starb daran. Durch Übertragung kriegte sie Deutschland wieder und begann, gesund zu werden!

Deutschland hatte in Genf keinen Stuhl und dabei doch einen Durchfall!

Er schreibt sich „Dawes", „Daus" (Teufel) spricht er aus, „Dollar" heißt er, „Pleite" nennt ihn das Volk, und er selbst behauptet, „Coué" zu sein! kiki

Vom Krankenlager des Preußischen Landtags

Steig'rung des Fiebers. Obstruktion.
Es liegt der Herr Patient im harten,
Sehr schweren Todeskampfe schon.
Auflösung baldigst zu erwarten.
Dr. Braun. Severing. T. d. Z.

Warum in die Ferne schweifen?

Die kosmetischen Institute setzen alle Fabrikationskünste in Bewegung, um unseren Damen ein tadellos festhaftendes Rot für Lippen und Wangen liefern zu können.

Wäre es nicht empfehlenswert, auch ein Mittel für Herren zu finden, sich schnell und spurlos Flecke von den eigenen Lippen zu entfernen? ego.

10/125

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eisenbarts Geist

Zu Münden im Hannoverland
An Sankt Aegidii Kirchenwand
Umschließt ein großer Leichenstein
Des Dr. Eisenbarts Gebein.

Zuweilen um die Mitternacht
Der alte Herr vom Schlaf erwacht
Und zieht an seinem Wanderstab
Die weite Welt straßauf und -ab.

Sein heller Blick das Dunkel zwingt,
Sein Geisteraug' durch alles dringt,
Er schnüffelt als geheimer Gast
Nach allem, was ihm grade paßt.

Versailler Friede, Trianon,
Locarnopakt. Er flüstert: „Bon!"
Wie lacht sein Herz bei allem Graus
Zum Plänchen von dem Mister Dawes!

Begierig steckt er seinen Kopf
Auch in den Genfer Mostrichtopf,
Der neuen Staaten Grenzen sieht
Er mit erheitertem Gemüt.

Das leere Stroh des Parlaments
Ergötzt ihn bis zur Vehemenz,
Der Steuern lange Litanei
Dünkt ihm die schönste Melodei.

Und wenn er alles so besehn,
Sieht man ihn froh nach Hause gehn,
Ein Hauch von seinen Lippen schwebt:
„Ich habe nicht umsonst gelebt.

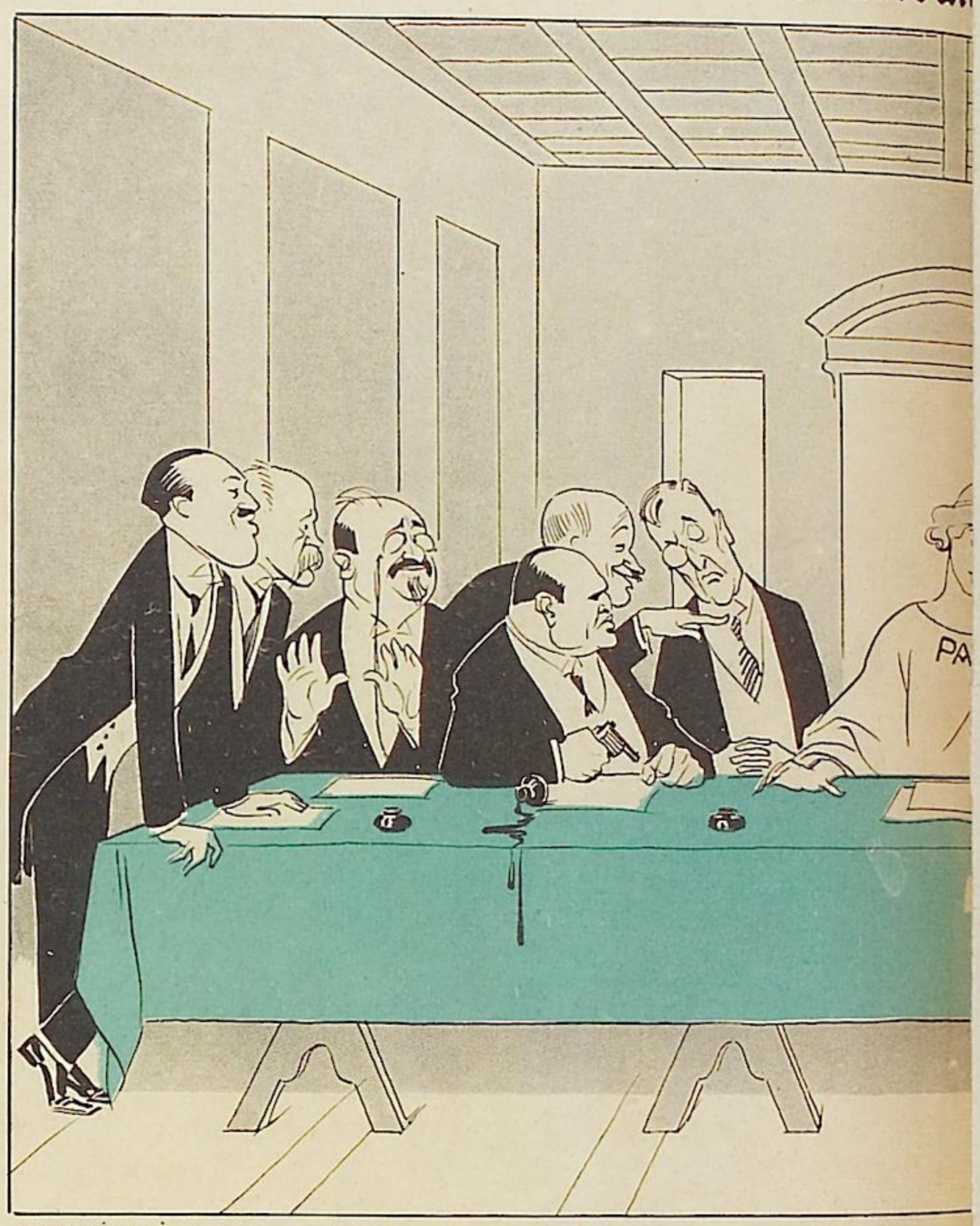
Heut wird die ganze Welt geneppt
Nach meinem prächtigen Rezept,
Man doktert hier, man doktert da:
Ich bin die große Regula!"

Drauf legt er sich aufs neu zur Ruh,
Deckt sich mit seinem Steine zu
Und schläft behaglich, stolz und gut
Auf seinem alten Doktorhut. p.

Der Platz im Völkerbundsrat

Und wenn man drüben auch so tut,
Als sei der Ratsstuhl fortgeschwommen,
Nicht bluffen lassen! Ruhig Blut!
Paßt auf, sie werden uns schon kommen.
Daß Micheln nur die Angst nicht hetzt,
Den Platz im Rate zu verlieren!
Das Allerwichtigste ist jetzt,
Ihn von der Platzangst zu kurieren.

Timon der Jüngere.



Der Friede: „Einer unter

Propaganda-Theater

Die Propagandaabteilung der Reichsgesundheitswoche hat auch die Theater aufgefordert, in der Zeit vom 18. bis 29. April das Volk auf Körperpflege und Sport hinzuweisen. Demzufolge werden im Pirnaer Stadttheater nachstehende Stücke mit Einlagen gegeben:

1. Hebbels „Genoveva". Im Anschluß an Genovevas Worte: „Dein Kind hat nie erfahren, daß es weichere Betten gibt als die von dürrem Laub, von Gras und Moos und süßre Speise als die Wurzelkost", wird der Verein für vernunftgemäße Ernährungsweise Kostproben im Zuschauerraum verteilen lassen. Im Treppenhaus aufgestellte Naturbetten können in den Pausen versuchsweise benutzt werden.

2. Lortzings Oper „Undine". Im Schlußakt wird beim Einbruch von Kühleborns Reich das ganze Theater unter Wasser gesetzt und ein allgemeines Schwimmfest veranstaltet. Die Zuschauer sind im eigenen Interesse gebeten, im Badekostüm zu erscheinen. Operngläser an Schweinsblasen befestigen, da für Verlust nicht gehaftet wird!

3. Wagners „Götterdämmerung" mit sportmäßigem Tauziehen der Nornen im ersten Akt. Schiedsrichter: Wanderer Wotan, der, weil einäugig, als Einlage einen Vortrag über „Augenleiden und ihre Bekämpfung" halten wird.

4. Saint-Saëns Oper „Samson und Dalila" sollte gleichfalls zur Aufführung kommen, wobei im Schlußakt atomhafte Zertrümmerung der Tempeldekoration durch den Schwergewichtsmeister von Mittelsachsen Adolar Bruchmayer vorgesehen war. So große Kraft dies auch erfordert, noch größerer Kraftbeweis liegt in dem Entschluß einer deutschen Theaterdirektion, einen Wochenspielplan einmal ohne ein französisches Stück zusammenzusetzen. Die Pirnaer Theaterleitung ist auf dem besten Wege, diese unerhörte Kraftprobe, die ungeheurer Selbstüberwindung bedarf, zu bestehen. „Samson und Dalila" wird vermutlich nicht gespielt werden — wenn sich irgend ein geeigneter deutscher Stoff finden lassen sollte. — Heil dem gesundenden Deutschland! Heil der Reichs-Gesundheitswoche!

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

...dssitzung

DA COSTA — BRIAND — ISHII — QUINONES DE LEON — MELLO FRANCO — UNDEN

...uch wird mich verraten!"

Die kranke Muhkuh

Die brave Muhkuh Landwirtschaft
Stöhnt: Muh — mir geht es jammerhaft,
Laßt ihr dahin mich welken,
So mögt ihr Ochsen melken.

Die Ärzte stehn im Kreis umher
Und schaun, wie wohl zu helfen wär'.
Man meint, sie hab's im Bauche
Und ein Klistier gebrauche.

Gleich setzt man deshalb in Betrieb
Die Steuerspritze hübsch und lieb.
Das gute Tier purgieret,
Ist fast zu Tod kurieret.

Nun liegt sie da; es fragt der Chor:
Wie bringt man wieder sie empor?
Halt, wenn wir zum Gelingen
Den Heuhalm höher hingen?

So muß sie ja, man wird es sehn,
Gereckten Halses aufrecht stehn.
Doch dumm sind Hörnertiere.
Fast streckt sie alle viere.

Es scheint beinah, daß in der Tat
Das End' von Milch und Butter naht.
Besorgt fragt Doktor Luther:
„Wo fehlt's nur?" Sie stöhnt: „Futter!"

Die Ärzte fassen an die Nas'.
Dies alte Mittel man vergaß.
Nun ja — sie soll es haben —
In homöopath'schen Gaben. m. l.

Noch mal gut gegangen

Ein Seehund schwamm weit draußen im [Meer
Hinter einem Dampfer einher.
Da warf ein deutscher Passagier
'Ne Zeitung ins Wasser. Die fraß das Tier.
Drin standen, nebst mancher schönen Geschichte,
Genfer Völkerbundsitzungsberichte.
Gleich fing der Seehund an zu würgen
(Ich kann mich für die Sache verbürgen)
Zum erstenmal seekrank in seinem Leben
Hat er die Zeitung von sich gegeben!
Da schwamm sie wieder in dem Gewässer,
Er aber sprach: „Nu wird mir schon besser"
(Taucht wieder in des Meeres Grund)
„Jetzt bin ich wieder seegesund!" ego.

Uralte, aber jetzt erst recht zeitgemäße Geschichte

Zu einem berühmten Chirurgen, der größten Autorität seines Faches, kam ein Patient und erzählte ihm ein Langes und Breites über die furchtbaren Kopfschmerzen, an denen er leide. Die Leuchte hörte ihn schweigend an und erklärte dann, daß eine kleine Operation unbedingt nötig sei. Der Patient gab seine Zustimmung.

Mit seiner berühmten eleganten Messerführung öffnete der Gewaltige den Schädel, nahm das arg verstaubte Gehirn heraus und hielt es eine halbe Stunde unter die erstklassige Wasserleitung. Unglücklicherweise erwachte der Patient gerade während dieser Zeit aus der Narkose und sah mit bassem Staunen, wie man mit seinem Zerebrum umging.

„Herr Geheimrat," sagte er, „das ist aber keine Art nicht!"

„Im Gegenteil," erwiderte die Leuchte, „Sie sollten uns dankbar sein! Ihr Gehirn wird wieder wie neu."

„Und was wird der Kram kosten?" fragte der Patient mißtrauisch.

„Ich lasse es Ihnen zum Vivisektions-Experimentalsonderpreis: 600 Goldmark", war die Antwort.

„Fällt mir nicht im Traume ein!" knurrte der vermesserte Verbesserte.

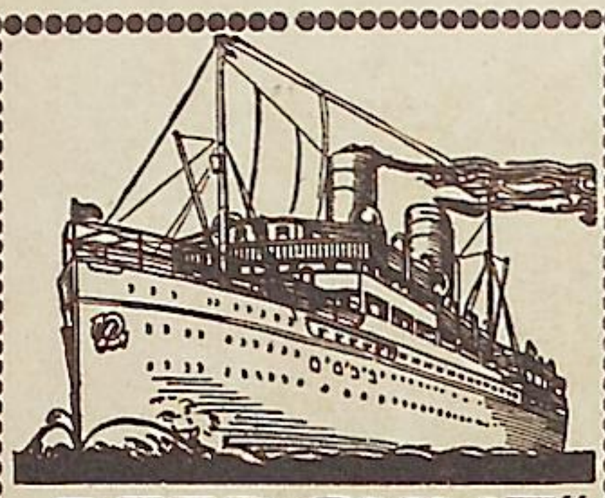
Hin und her ging die Rede. Der Effekt war bei der unbeugsamen Natur des Kranken der, daß die Leuchte das Gehirn kurzerhand pfändete, während der Patient munter und sichtlich erleichtert den Operationssaal verließ.

Etwa ein halbes Jahr darauf trifft die Autorität ihr Opfer zufällig auf der Straße. Da sie sich schon lange über das völlig unnütze Spirituspräparat geärgert hat, so macht sie gutgelaunt einen Vorschlag: „Ach, Herr X., hören Sie, ich habe mir die Sache überlegt und bin gern bereit, Ihnen entgegenzukommen. Ich will Ihnen Ihr Gehirn für 300 Mark wiedergeben! Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden!"

„Fällt mir nicht im Traume ein!" ist die liebenswürdige Antwort. „Daß ich ein Narr wäre! Besser als jetzt ist's mir noch nie gegangen: gestern bin ich zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden!!" p.

A0/126

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„PEER GYNT“
jetzt NEPTUNIA
Mittelmeerreise
vom 1. bis 17. Juni
Genua / Barcelona / Algier / Tanger
Cadiz / Lissabon / Grimsby / Hamburg
Preise von £ 30 an

Daran anschliessend **3**
Nordlandreisen
nach Spitzbergen und Island

I. REISE	II. REISE	III. REISE
vom	vom	vom
19. 6.—11. 7.	18. 7.—13. 8.	17. 8.—7. 9.
von £ 37.— an	von £ 48.— an	von £ 39.— an

Anfragen — Prospekte — Buchungen durch
REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
BERLIN NW 7, Dorotheenstrasse 30
Tel.: Zentrum 9755-59 / Telegramm-Adr.: Seeschuppe
und
Deutschland–Schweiz–Italien
REISE- UND TRANSPORT A.-G.
Filiale Berlin NW 7, Unter den Linden 54-55, Telephon: Zentrum 4062 ◆ Sitz: STUTTGART, Friedrichstraße 50b, Telephon 24 336
Drahtanschrift: Deschita
Generalvertret. f. Deutschland der SITMAR-LINIE, Genua

Der intime Reiz der distinguierten Persönlichkeit besteht in ihrer vollendet ausgebildeten Lebens- und Körperkultur, zu der auch der Gebrauch von Gesichts- und Hautcreme gehört. „Kaloderma-Weiß“ von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe, vereinigt alle Vorzüge einer guten Creme in sich. Restlos und unmerklich verreibt er sich in die Hautporen. Sein Parfüm ist mild und von unerklärlichem, fesselndem Reiz. Diese Vorzüge machen „Kaloderma-Weiß“ zur Hautcreme für verwöhnteste Ansprüche.

DÜSSELDORF 1926

Mai *Okt.*
GROSSE AUSSTELLUNG·GESUNDHEITSPFLEGE
SOZIALE FÜRSORGE·LEIBESÜBUNGEN
Verbunden mit der Düsseldorfer Kunst-Ausstellung

Das beste Rezept

Nach dem besten Arzte späht
Ihr mit tausend Kniffen,
Und der Wind, der draußen geht,
Hat's doch längst gepfiffen:

Die beste Medizin
Ist junges Waldesgrün.
Der beste Rat vor andern
Ist hochgemutes Wandern.

Des Lebens Quintessenz
Gewährt euch die Kredenz
Von duftig gold'nem Weine,
Kreszenz am deutschen Rheine.

Totaliter gesund
Macht flugs ein roter Mund,
Ein Kuß und fröhlich Scherzen
Kuriert so Kopf wie Herzen! —

Ja, wer gegen solche Kur
Gänzlich unempfindlich,
Der ist närrisch von Natur,
Blöde oder sündlich.

Wahre Wunder ganz famos
Wirket die Pandora,
Demonstriert ad oculos,
Besser noch: ad ora!

p.

Astrologische Gesundheits-Wochentafel

Am Sonntag, dem 18. April, steht der Polarstern in der Nähe des Großen Bären. Man lese an diesem Tage möglichst nichts Politisches in der Zeitung, da man sich sonst leicht ärgert.

Am Montag, dem 19. April, geht die Sonne früh im Osten auf. Es empfiehlt sich, an diesem Tage das Baden in Gebirgsbächen zu meiden, da sie noch zu kalt sind.

Am Dienstag, dem 20. April, dreht sich die Erde um sich selbst. Man hüte sich, es ihr allzuoft nachzumachen, da dies leicht zu Schwindel führt.

Am Mittwoch, dem 21. April, scheint der Mond während des ganzen Tages nicht. Man schaue an diesem Tage nicht ins grelle Sonnenlicht, da man davon blind werden könnte.

Am Donnerstag, dem 22. April, sind die Sterne der Milchstraße unzählbar. Man vergewissere sich an diesem Tage, ob man auch noch zehn Finger hat, da sonst einer fehlt.

Am Freitag, dem 23. April, hat der Mars rötliches Licht. Man beginne an diesem Tage keinen Streit, da dies leicht zu Verletzungen führt.

Am Sonnabend, dem 24. April, stehen die Zwillinge einander ziemlich nahe. Man lege an diesem Tage die kleinen Kinder gehörig trocken, da es ungesund ist, wenn sie naß liegen.

m. l.

Lauchstädter Brunnen

„Das hülfreiche Wasser zum langen Leben“
(so nannte schon vor 200 Jahren ein berühmter Professor den Lauchstädter Brunnen

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Zu Hausfrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**

Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.
Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lob des deutschen Bieres

(Von August Biermörder, stud. cerev.)

Auch mich laßt heut die Leier schlagen,
Auf daß es dröhne mit „Hurra"
In diesen „Reichsgesundheitstagen" —
Es gilt der Cerevisia!

Es gilt dem schäumend edlen Biere,
Das jeder echte Bursche preist,
Das durch des Jugendfrohsinns Türe
Uns wirkliche Gesundheit weist.

Ihr Yankees, baut nur eure Tempel
Dem blöden Wassergötzenbild —
O wie verlogen ist der Krempel,
Wenn heimlich ihr nach Whisky brüllt.

Ich lob' mir des Gambrinus „Kreszenz",
Das allen deutschen Männern taugt;
Der Greis, er wird zum adolescens,
Wenn er am Schoppen fröhlich saugt.

Der jammerkloßigste Philister
Vor ihm der Sorgen Segel streicht,
Der „traurigste" Finanzminister
Beim Bier sich rosafarben zeigt.

Soweit der Erdball auch sich rundet
Vom Süd bis hin zum Thule-Reich
Wer nicht am — Schoppen Bier gesundet,
Den hol' — die „Prohibihschen" gleich!

Drum, deutsches Bier, dir heut zum Ruhme
Bring' ich, dein Jünger, trinkbereit,
Mit deiner eigenen schönsten „Blume"
Ein „floreat" für alle Zeit! m. br.

Anerkannte

Qualitäts-Biere

hervorragende

Spezial-Biere

BERLINER BIERE

Bergschloss-Brauerei A.-G.
Berliner Kindl-Brauerei A.-G.
Brauerei Julius Bötzow
Engelhardt-Brauerei A.-G.
Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus A.-G.
Schlossbrauerei Schöneberg-Berlin
Schultheiss-Patzenhofer Brauerei A.-G.
Versuchs- und Lehrbrauerei

BERLINER BIERE

10/127

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

KAFFEE

	per Pfund roh	gebrannt
feinster Campinas	M. 2,45	M. 2,95
feiner Guatemala I	„ 2,65	„ 3,20
hochfeine Feldmarschall-Mischung	„ 2,75	„ 3,30
ff. Guatemala II	„ 2,80	„ 3,40
Costarica-Salvador-Mischung, sehr edel	„ 3,—	„ 3,60

Erbitten Teeofferten einzuholen.
9-Pfd-Handtuchbeutel per Nachn. frei Haus.
Jahrelang erprobte Qualitäten, unzähl., freiwillige Anerkennungen.
Graf Schwerin & Co., Kaffee-Import, **Hamburg II**, Admiralitätsstr. 1.

Allerfeinste, holsteinische
Molkerei-Tafelbutter
tägl. frisch aus eigenem Betrieb, versendet in Postkolli zu 9 Pfd. u. weniger direkt an Privat unter Nachnahme zu Tagespreisen
Molkerei H. Lohse, Horst in Holstein.

HONIG
Blüten-, Schleuder-, garantiert rein, 10-Pfd.-Büchse frko. M. 10,50, halbe M. 6.— Nachn. 50 Pf. mehr. Gar. Zurückn. **Fischer**, Lehrer em., Imkerei und Honigversand, Oberneuland 138, Kreis Bremen.

Feinste holsteinische
Salami-, Cervelat- und Plockwurst
zu M. 1.85 pro Pfund. Postpaket M. 17,85 spesenfrei liefert
Bernhard Koch
Quickborn (Holst.)

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge. Muster zur Wahl. **Samthaus Schmidt, Hannover 6 S.**

Edel-Honig,
garantiert reiner goldklarer Blüten-Schleuder-Honig, ohne Zuckerfütterung gewonnen. (Atteste von Univ., landwirtsch. Hochsch.) 10-Pfd.-Posteimer (9 Pfd. netto) M. 13.—, halber M. 7.— franko. Nachn. 30 Pfg. mehr. Kostprobe gegen 40 Pfg.
G. Kauder, Potsdam 85
Postscheckkonto: Berlin 129141

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 5,85
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 3.95
Nachnahme, Porto u. Verpackung 1 M.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Würzige Fische, etwa 5-kg-Poststück mit 10 verschied. Sorten, z. B.: Geräuch. Lachs, Kaviar, Aal, Krabben, Sardellen, Gallertheringe, Kronsardinen, Schellfisch, Rollmops, Oelsardinen oder gleichwertiges geg. Nachnahme post- und spesenfrei für **10 M.**
Unterelbe-Handels-Ges. m. b. H., Altona/Elbe (O). Gegr. 1913.

Neue Gesundheitsapostel

Zur Reichsgesundheitswoche melden ihre zahlreiche Beteiligung an die — Hungerkünstler! Ihr Wahlspruch ist: „Hungre dich gesund! Alle Nahrungsmittel sind ungesund." Manche sehen die Sache auch mehr vom Wirtschaftsstandpunkt an und meinen: „Faste in der Zeit, so haste in der Not!" Sie gedenken sich nämlich mit dem Erhungerten in einer Viktualienhandlung oder einem Delikatessengeschäft zur Ruhe zu setzen. Einstweilen hocken sie nun alle in ihren Glaskästen mit Patentverschluß und lassen sich vom Publikum für 1,50 Mark anstaunen. Draußen sind Inschriften angebracht, wie: „Das Füttern der Tiere ist verboten" oder „Achtung, wir beißen und spucken!" Auch ist es streng untersagt, vor dem Käfig Würste zu verspeisen oder solche gar an der Glasscheibe aufzuhängen. Von Gänsebraten, Spickaal u. dgl. darf überhaupt nicht gesprochen werden, und ungebührlich fette Leute werden nicht einmal als stumme Zuschauer zugelassen. So leben nun diese Hungerathleten bei Mineralwasser und Zigaretten auf ihre Weise ganz opulent, zumal viele von ihnen von der Kriegs- und Inflationszeit her das Darben noch gewohnt sind. Alle Damen beneiden sie um ihre „schlanke Linie" und planen bereits die Einrichtung von Hungertürmen oder Hungerkabinetten in ihren Speisekammern. Vielleicht wird der „Fettabbau", da wir ja beständig abwechselnd auf- und abbauen, bald die allgemeine Losung. Die Finanzminister erwägen bereits, ob sie nicht bei dieser Bedürfnislosigkeit der Deutschen die Steuerschraube stärker anziehen können, und die Dawesleute hoffen auf mächtig anschwellende Reparationen. Immerhin hat das System auch noch seine Gegner. Breitensträter und Diener z. B. erklärten, daß sie sich mit dieser Ernährungsweise nicht befreunden können, denn Hunger sei zwar der beste Koch, aber doch nur, wenn auch etwas zum Kochen da sei, und wenn sie berufsmäßig so vielen anderen „ihr Fett geben" müßten, so wollten sie doch noch etwas für sich übrigbehalten; im Notfall aber ließen sie sich lieber gesund beten als gesund hungern.

reino.

Sein Urteil

„Ungesunde Verhältnisse!" sagte der Säugling, als er sich ein bißchen umsah. „Wenn man heut ins Leben tritt, möchte man sich gleich die Stiefel abwischen!"

m. l.

Freilich!

„Dies arme Wesen liegt jämmerlich danieder" sagten die Ärzte kopfschüttelnd.

„Was für ein Wesen ist es?" fragte jemand teilnehmend.

„Das Bauwesen."

m. l.

Soll Ihre Beleibtheit immer das Hindernis sein?-

Sie sind wieder mit vorne dran, wenn Sie dieses lästige Zuviel los werden, welches Ihre Tatkraft hemmt, den Körper verunschönt, und bei der geringsten Anstrengung das Herz springen läßt.

10 Minuten tägliche Selbstmassage mit dem Punkt-Roller tun auf natürliche, unschädliche Weise das, was Schwitzkuren und Pillen, die Herz und Nerven angreifen, nicht vermögen.

Ihr Arzt wird Ihnen sagen, daß Fettansatz nur möglich ist, weil Ihr Blut an den verfetteten Stellen nicht mehr mit der nötigen Kraft zirkuliert, wobei dann die Durchblutung mit dem zunehmenden Fettansatz immer träger wird.

Die Punkt-Roller-Massage packt das Übel an der Wurzel. Die vielen Kautschuk-Saugnäpfchen dieses Selbstmassage-Apparates ziehen das träge Blut auf die natürlichste Weise in die verfetteten Stellen, sie bringen wieder einen kräftigen Kreislauf hervor, der dann das überschüssige Fett mit sich fortschwemmt und aus dem Körper hinausschafft.

Eine Methode, die so natürlich und einfach verständlich ist, daß auch Sie Vertrauen zu ihr haben werden.

Lassen Sie sich doch zur Probe einen Punkt-Roller kommen, wenn Sie ihn nicht für nützlich halten, können Sie ihn nach 5 Tagen zurückschicken, und erhalten anstandslos Ihr Geld wieder zurück.

Sie werden aber gleich nach der ersten Massage spüren, wie Ihr Blut wieder prickelnd und belebend zirkuliert.

Sie werden das unschöne Fett verschwinden sehen, Ihre Muskeln werden sich straffen, und Ihr Allgemeinbefinden wird von Tag zu Tag besser.

Sie können wieder die Treppe hinaufhüpfen, ohne daß Ihr Herz einen Trommelwirbel schlägt. Ihre Muskeln tun wieder, was Sie wollen.

Schreiben Sie noch heute. — Ihr Name auf anhängendem Coupon bringt Ihnen den Punkt-Roller auf 5 Tage zur Probe ins Haus. — und wenn Sie ihn regelmäßig benutzen, werden Sie in 3 bis 4 Wochen wieder der frische, tatkräftige und gesunde Mensch sein, der Sie ehemals waren.

Verlangen Sie „Erfolgsberichte" (Aufzeichnungen von 32 Ärzten).

Preis des Punkt-Rollers M. 12.50 u. 80 Pf. Porto. Weitere Ausgaben entstehen nicht.

Der Punkt-Roller ist ferner zu haben in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt aber in

Berlin in allen Filialen der Fa. M. Pech A.-G.; **Bremen:** Hansmann, Marktstr. 17a; **Breslau:** M. Pech A.-G., Schmiedebrücke 12; Petschi, Ohlauer Str. 82; **Danzig:** Kneißl, Stadtgraben 5; **Dresden:** Freisleben, Postplatz; **Düsseldorf:** M. Pech A.-G., Schadowstr. 47; **Frankfurt a. M.:** Dröll, Kaiserstr. 42; **Hamburg:** Bolte, Rathausstr. 8; **Hannover:** Müller, Grupenstraße 5; **Karlsruhe:** Unterwagner, Kaiserpassage 22/26; **Köln a. Rh.:** M. Pech A.-G., Hohe Straße 15; Neumann & Cie, Minoritenstr. 21a; **Königsberg i. Pr.:** Oppermann, Steindamm 65/66; **Leipzig:** Hensel, Petersteinweg 18; **Magdeburg:** Middendorf, Breiteweg 155; **München:** Stiefenhofer, Karlsplatz 6; **Nürnberg:** Pfeuffer, Königstr. 19; **Stettin:** Richter, Aschgeberstr. 3/4; **Stuttgart:** Geißelmann, Kronprinzenstr. 12; **Wiesbaden:** Stoß, Taunusstr. 2; **Budapest:** Keleti, Koronaherczeg u. 17; **Wien:** Stejskal, Josefstädter Str. 5; **Posen:** Prusiewicz ul Przecznica 11a; **Prag:** Waldeck & Wagner, Vaclavské nam. c. 17; **Zürich:** Lüneburg, Rathausquai 4.

Fabrik orthopädischer Apparate
L. M. BAGINSKI
Berlin-Pankow 123, Hiddenseestraße 10
Fernspr.: Pankow 1705-1707. Postscheckkonto: Berlin 11983.

Bestellschein. Fa. L. M. Baginski, Berlin-Pankow 123, Hiddenseestr. 10. Senden Sie unter Nachnahme des Betrages 1 „Punkt-Roller". Sagt mir der Apparat nicht zu, so habe ich das Recht, diesen innerhalb 5 Tagen zurückzusenden und Sie schicken mir den Betrag sofort zurück.

Name: .....
Ort: .....
Straße: .....

Staatl. Stahl- und Moorbad
Bad Steben
581 m ü. d. M. **i. Frankenwald**
Vorzügliche Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, Herz-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus.
Waldreiche Lage / Neues Kurhaus / Park / Liegehalle.
Kurzeit: 3. Mai bis 9. Oktober.
Auskunft durch die staatl. Badverwaltung

Wunderbare Heilerfolge hat man im Auffrischungs- und Verjüngungs-
Radiumbad Oberschlema
bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Aderverkalkung** usw.
Die Zahl der Heilungsuchenden überstieg bereits 3000, im Vorjahre ca. 2000. — Eine Kur dauert 2 bis 3 Wochen.
Das ganze Jahr geöffnet.
Ganz besonders aufmerksam gemacht wird auf den Versand der hochradioaktiven Wässer nach allen Gegenden.
Man verlange Prospekt.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei **Zucker, Gallensteinen, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhen**

Bade- und Hauskurschriften durch
Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)

Neuenahrer Sprudel

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien

die einzigen alkalischen Thermen Deutschlands
rein natürliche Füllung

Zur Vorkur einer Trink- und Badekur in Neuenahr oder als Hauskur ohne Berufsstörung

---

Korpulente altern schnell

Auch wirkt übermäßige Körperfülle unschön und ist ungesund. Wir raten Korpulenten und zum Starkwerden Veranlagten ihre Gehälter, Bareinnahmen, Ersparnisse, kurz alle zur Fristung ihrer Existenz dienenden Bezüge ungesäumt bei unseren, durch Plakate mit rotem Kreuz auf weißem Felde kenntlichen Haupt- und Nebenkassen sofort einzuzahlen.

Nur der von Verzweiflung und Sorgen Geplagte magert wirksam und dauernd ab. Deshalb erhält Ihr Geld in unseren Kassen Ihren Körper schlank und damit gesund.

Zahlreiche diesbezügliche Schreiben aus allen Währungsperioden können vorgelegt werden.

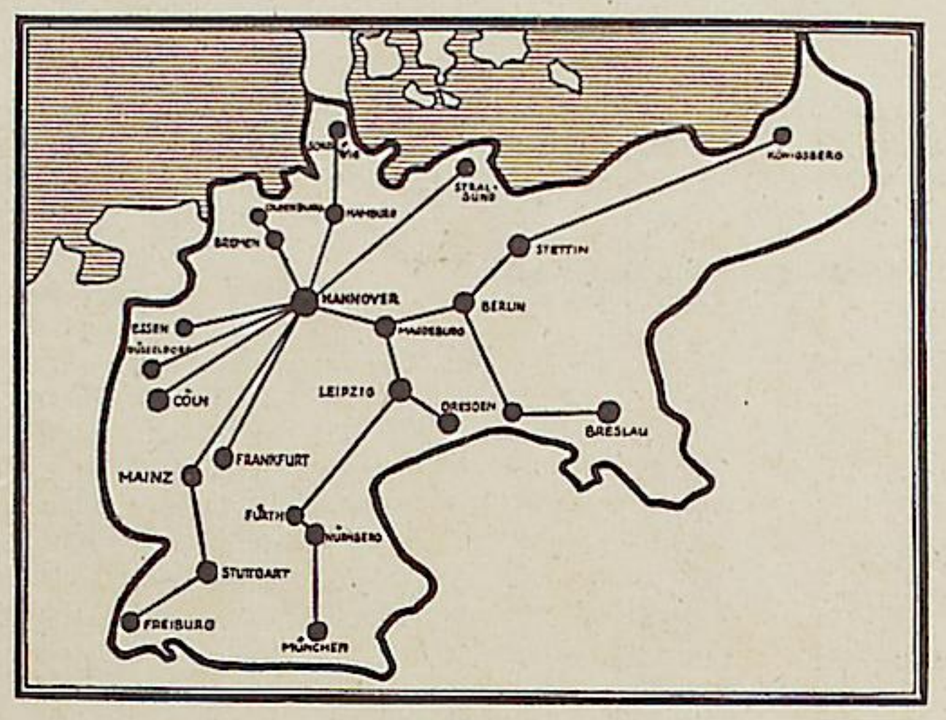
Diskretion zugesichert und verlangt.

Erste Wander-Volks-Sparkasse „Sanitas"
(System Klante)

Zögern Sie nicht! Wir sind nur kurze Zeit hier! roderich

Präge es in Dein Hirn — Punkt auf der Stirn.

10 Minuten tägliche Selbstmassage mit dem Punkt-Roller (Schutzmarke: Punkt auf der Stirn) tun auf natürliche, unschädliche Weise das, was Schwitzkuren und Pillen, die Herz und Nerven angreifen, nicht vermögen. Mit dem Punkt-Roller, der leicht zu handhaben ist, wird überflüssiges Fett nur an den Stellen, wo es lästig ist, beseitigt. Der Punkt-Roller, den die Fabrik orthopäd. App. L. M. Baginski in Berlin-Pankow herstellt, ist deshalb der gediegenste Selbstmassage-Apparat für die Erreichung der ideellen schlanken Linie. (Man beachte das auffällige Inserat in dieser Nummer.)



Die zunehmende Verbreitung der CONSTANTIN CIGARETTE

ACO-SILBER

beweist die Qualität.

Mit reinem Aluminium Mundstück zu 5 ₰

Eine Reichsgesundheitswoche findet in größtem Stile und auf breitester Grundlage im April in allen Teilen des Reiches statt. Aufklärende Schriften, ein Gesundheitsheftchen, Aufsätze in den Zeitungen, Filme, Vorträge, Belehrungen in der Schule usw. werden im einzelnen eindringlich sagen, wie zu dem Lebensglück der Gesundheit zu gelangen und zu vermeiden ist, daß dieses Lebensglück frühzeitig entschwindet. Die Reichsgesundheitswoche soll allen darum willkommen sein!

Peinlichste Sorgfalt bei der Fabrikation und edelstes Rohmaterial verbürgen die gute Qualität der „Auerhahn-Klinge"

Die Sterne lügen nicht!

? Wir enthüllen Ihnen die Geheimnisse Ihres Schicksals in **Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft** und zeigen Ihnen neue Wege zu Glück, Erfolg, Wohlstand, Liebe, Ehe! Glänz. Anerkennung. Hochinteressanter Prospekt gratis.

Astrologisches Institut „Orion"
Berlin-Schöneberg 325.

Jagdrad-Fahrräder
u. Zubehör, Uhren-, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltgeräte, Waffen, Munition u. s. w.
Reichh. Katal. gratis u. franko.
H. Burgsmüller & Söhne
KREIENSEN a/H. Nr. 205
1876 50 1926

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Haltung und gute Figur gibt der elastische **Herrengürtel „Burka"**
Prospekt m. Abbild. gratis.
Burka-Vertrieb
Berlin 30 Rauenthalerstr. 62

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp
Hamburg Barkhof 31

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1925: 16000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

10/128

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Redefurcht und **Menschenscheu** sind Hemmnisse, die schon so manchen tüchtigen Menschen im beruflichen und gesellschaftlichen Leben an der Erreichung seines Zieles dauernd behindert haben. Jeder kann sich davon befreien durch den vom Direktor der Redner-Akademie F. A. Brecht herausgegebenen tausendfach bewährten

Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags-u. Redekunst

Ob Sie als Gesellschaftsredner oder in Versammlungen auftreten, ob Sie in Diskussionen das Wort ergreifen, auf der Kanzel, im Gerichtssaal oder im Parlament stehen, ob Sie als Geschäfts- oder Privatmann sich äußern,

immer und überall werden Sie nach dieser Ausbildung imstande sein, in überzeugender Weise frei zu reden und die Hörer für Ihre Ideen zu gewinnen.

Über 20jähriges Bestehen. — Tausende Anerkennungen aus allen Kreisen.

Fordern Sie ausführliche Broschüre kostenlos von der

Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 66, Potsdamer Straße 105a

Altville

GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Sekt Schloß Vaux

Marschiert an der Spitze

Neue Kraft dem Manne

durch **Organophat,** dem hochwertigen, anregenden und nachhaltend wirkenden Kräftigungsmittel. Besser als Yohimbin. Preise 30 Port. 4,75 M., 60 Port. 8,25 M. Alleiniger, auf Wunsch diskret. Versand, durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1.**

1. Preis Arcona-Räder

15. Berliner 6-Tage-Rennen

Sieger Mac Namara - Horan auf

Arcona-Rad

100 000 de im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!

Ernst Machnow

Berlin C, Weinmeisterstrasse 14

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Ein Vorschlag zur Güte

Könnte man in der Reichs-Gesundheitswoche nicht auch den notleidenden französischen Franken zur Gesundung verhelfen? Sie sind doch schließlich nicht alle falsch, und wenn sie echt sind, müssen sie doch einen gewissen Wert behalten. Man verpflichte deshalb jeden zahlungsfähigen Deutschen, in dieser Woche 10 (echte) Franken zu erwerben und binnen drei Tagen als Fidibus zu verbrauchen. Dann werden die noch übriggebliebenen bald einen so hohen Seltenheitswert erreichen, daß sich alle Sammler um sie reißen, und man wird ihren Kurs nicht mehr künstlich zu „stützen" brauchen, was doch nur zu neuen Stürzen führt. Gerlach, Förster und Quidde wollen sich sogar zu je 100-Frank-Fidibussen verpflichten. Auch die pazifistische Liga deutscher Frauen stellt ihr Wirtschaftsgeld zur Verfügung. So braucht sie nicht mehr in Nordfrankreich Lindenbäume zu pflanzen, die doch nur bald in den Ofen wandern; denn jeder Bauer ist dort ein „Haslinde". Aber in jedem verbrennenden Fidibus wird sich der Geist von Locarno verkörpern!

reino.

Dortmunds Brau-Industrie

Dortmunder Actien-Brauerei A.-G.

Dortmunder Union-Brauerei A.-G.

Dortmunder Hansa-Brauerei A.-G.

Brauerei Thier & Co. Dortmund

Dortmunder Ritter-Brauerei A.-G.

Heinr. Wenker Brauerei Kronenburg, Dortmund

Export nach allen Weltteilen

Versand in Fässern und Flaschen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0260

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Auerbach (Hessen). Dr. L. L.: Im „Bergsträßer Anzeigeblatt“ vom 17. Februar 1926 werden die Aufnahmebedingungen zum Ostertermin für das Gymnasium Bensheim veröffentlicht; zum Schlusse heißt es: „Im Einzelfall können besonders leistungsfähige Schulkinder mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde auch schon mit 3 Jahren zugelassen werden.“ An die Aufnahmefähigkeit der Gören von 3 Jahren glauben wir nicht; zum mindesten müßten für diese Schüler gewisse notwendige Geschirre in die Bänke eingebaut werden.

Berlin. P. G.: Im Verlage von Müller & Co. (Potsdam) ist ein „Orientalisches Traumbuch“ erschienen (Verfasserin: Marietta Lydis); darin lesen wir unter „Traumdeutungen“: „Minister: Dein Glück wird von kurzer Dauer sein. Ohrfeigen austeilen deutet auf Frieden im Hause.“ Marietta, die wohl unverheiratet ist, scheint von dem „Frieden im Hause“ recht merkwürdige Vorstellungen zu haben.

Düsseldorf. Dr. B.: In der „Düsseldorfer Zeitung“ vom 8. März 1926 befindet sich eine Besprechung des Buches „Das neunzehnte Jahrhundert in der Karikatur“ (von Friedrich Wendel); unter anderem lesen wir: „Alles überragend Daumiers Genitalität, die wahrhaft übernational wirkt.“ Das ist gerne möglich, denn Daumier war in jeder Beziehung groß.

Duisburg. G. L.: Eine zeitgemäße Anzeige aus der „Rhein-Ruhr-Zeitung“, Duisburg, vom 10. 3. 1926: „Hunger tut weh! 33 Tage hungert Hanne Lore Bungart, Stadtschenke Gesellchen, Holzstraße, für Erwerbslose heute Mittwoch halbe Preise.“

Ganze nicht, noch halbe Preise
Kann der zahlen, der nischt hat,
Und von andrer Leute Hunger
Wird kein armer Teufel satt.

Fährbrücke i. Sa. F. W.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 3. März 1926 lesen wir: „Der Kleingärtner Johann Reuther, der älteste Einwohner von Chemnitz, feierte seinen 95. Geburtstag. Vom Rat der Stadt wurde ihm eine Ehrenurkunde überreicht. Nun werden auch die Privatwaldungen nach dem Verschwundenen abgesucht werden, da man vermutet, daß er Selbstmord begangen hat.“ Wahrscheinlich wollte der alte Herr allen weiteren unbequemen Ovationen aus dem Wege gehen.

Finkenwalde b. Stettin. R.: Nr. 44 der „Finkenwalder Nachrichten“ veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Vom Glück vergessen“; sie schließt mit den Worten: „‚Sage mir doch, was du als Geheimnis hüten zu müssen glaubst, und es ist zwischen uns wie vorher, dies soll unser erster und letzter Streit gewesen sein —.‘ Sie sah ihn groß und ruhig an. Doch ein Zug unbeugsamen Trotzes lag auf ihrem Gesicht, als sie ihm entgegnete: (Fortsetzung folgt.)“ Wenn das ihr ganzes „Geheimnis“ war — dann lachen ja die Hühner darüber.

Göttingen. v. A.: In Nr. 53 des „Göttinger Tageblatts“ lesen wir unter „Briefkasten“: „Bedürfnisanstalt. — R. B. Sie fragen, ob die Nachrichten über die Eröffnung der Bedürfnisanstalt am Geismartor zutreffend sind. U. E. kann eine offizielle Eröffnung noch nicht erfolgt sein, da uns in diesem Falle eine amtliche Mitteilung seitens des Magistrats zugegangen wäre.“ Eröffnet wird die Bedürfnisanstalt am Geismartor, zu der wohl Reich und Einzelstaaten illustre Vertreter senden werden, durch den „Einzug der Gäste in die Wartburg“, dann bringt der Oberbürgermeister von Göttingen nach einer längeren Ansprache ein dreimaliges „Heil“ aus, und zum Schlusse ertönt der Chor aus der „Antigone“ „Strahl des Helios“, dem ein Tänzchen folgt.

Hannover. Dr. B.: In den Entscheidungsgründen des Urteils der Berufungskammer des Landgerichts Hannover 8. S. 1382/25 in Sachen Hentrisch/Magistrat Hannover heißt es: „Die Reparatur hätte bereits im Mai 1925 ausgeführt werden müssen. Wenn inzwischen der Eintritt der kalten Jahreszeit erfolgte, so ist dies lediglich darauf zurückzuführen, daß der Beklagte die Vornahme der Reparatur ohne Rechtsgrund abgelehnt hat.“ Gott sei Dank, nun wissen wir doch endlich, daß lediglich der Magistrat Hannover durch dies unverantwortliche Verhalten den Eintritt der kalten Jahreszeit verschuldet hat.

München. H.: In Nr. 334 der „Münchner Neuesten Nachrichten“ befindet sich ein Artikel über die in München gegründete „Liga Miramundum“; darin heißt es: „Es ist zu erwarten, daß gerade München durch die weitausschauenden Pläne des Vereins und durch die arsch anwachsende Mitgliederzahl bald Nutzen ziehen wird.“ Hoffentlich werden aber auch die anderen, nicht so vitalen Körperteile der Mitglieder eine anwachsende Tendenz zeigen.

Pforzheim. Dr. C. B.: In der Karlsruher „Badischen Presse“ vom 25. Februar 1926 lesen wir: „Pforzheim, 25. Febr. (Der betrunkene Gemeinderat.) In der gestrigen Bezirksratssitzung wurde ein Disziplinarverfahren gegen einen Gemeinderat eines Bezirksortes behandelt. Dieser soll wiederholt in angetrunkenem Zustande in den Sitzungen erschienen und in einem solchen Falle anläßlich einer Erkrankung des Gemeindefarrens höchst unangebrachte Äußerungen gemacht haben.“ Das ist ja aber auch eine empörende Taktlosigkeit, denn über den Gemeindebullen darf man auch in Pforzheim nicht scherzen, selbst wenn er einer Erkrankung wegen zeitweise seinen Dienst nicht versehen sollte.

Salzwedel. F. K.: In der „Salzwedel-Gardeleger Zeitung“ vom 6. März 1926 befindet sich unter „Groß-Apenburg“ die Schilderung eines orkanartigen Unwetters; zum Schlusse heißt es: „Nahe bei der Linde hielt gerade ein Ferkelwagen. Beinahe wäre dieser von dem herabsausenden schweren Ast getroffen worden, zum Glück kam er aber mit dem bloßen Schreck davon.“

Wir fürchten aber doch: der Ferkelwagen —
Hat einen kleinen Nervenchok davongetragen;
Denn kriegt er eins von oben mit dem Ast,
Dann verliert der Ferkelwagen die Besinnung fast.

Stuttgart. M. O.: In Nr. 12 des „Schwäbischen Merkurs“ lesen wir: Auf der Strecke Karlsruhe-Maxau hat sich ein 42 Jahre alter verheirateter Assistenzarzt, Dr. A. Hensler, von Hagenbach vom Zug überfahren lassen, der seine Stelle verloren hatte.“ Da kann man halt nix dazu sagen.

Stuttgart. J. Sch.: In Nr. 101 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung“ lesen wir unter „Hamburg“: „An dem aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers vom hamburgischen Senat gegebenen Abendessen im Rathaus nahmen außer sämtlichen in Hamburg anwesenden Mitgliedern des Senats der Präsident, der Vizepräsident und zahlreiche Abgeordnete der Bürgerschaft teil. Ferner waren Einladungen an die leitenden Herren der im Umlauf befindlichen Reichsbehörden und der Behörden des hamburgischen Senats ergangen.“ Sehr nett gesagt. Unsere Reichsbehörden befinden sich allerdings manchmal in einem so andauernden „Umlauf“, daß man ihnen etwas mehr Sitzfleisch gönnen möchte.

Wesermünde. Dr. R. B.: In den Wesermünder Neuesten Nachrichten“ vom 1. März 1926 befindet sich ein Bericht über die Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei; darin heißt es: „Zum Schluß richtete Frau Müller-Otfried einen Appel an die Frauen zur Mitarbeit.“ Das war nett von Frau Müller-Otfried, denn über einen Appel, besonders wenn er frisch und saftig ist, freut sich eine Frau mehr als über hundert andere Präsente.

Wildberg, Kr. Ruppin. Z. v. A.: In Nr. 49 der Neuruppiner „Märkischen Zeitung“ lesen wir: „Ersuche die Dame, welche nach mir das Klosett am 24. d. M. benutzt hat und von mir sofort wiedererkannt wird, den Schirm, welchen ich dort stehen ließ, baldigst bei Fr. Ohnesorge (Obsthdlg.) abzugeben. Stelle sonst Strafantrag wegen Fundunterschlagung.“ Dieser Schirmbesitzer ist kein vollendeter Kavalier, denn sonst würde er die „Nachfolge“ der Dame auf dem Klosett mit diskreteren Worten nur zart andeuten.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. April 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON
Macht trockene, rauhe Haut in wenigen Stunden sammetweich geschmeidig

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/120

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg

262

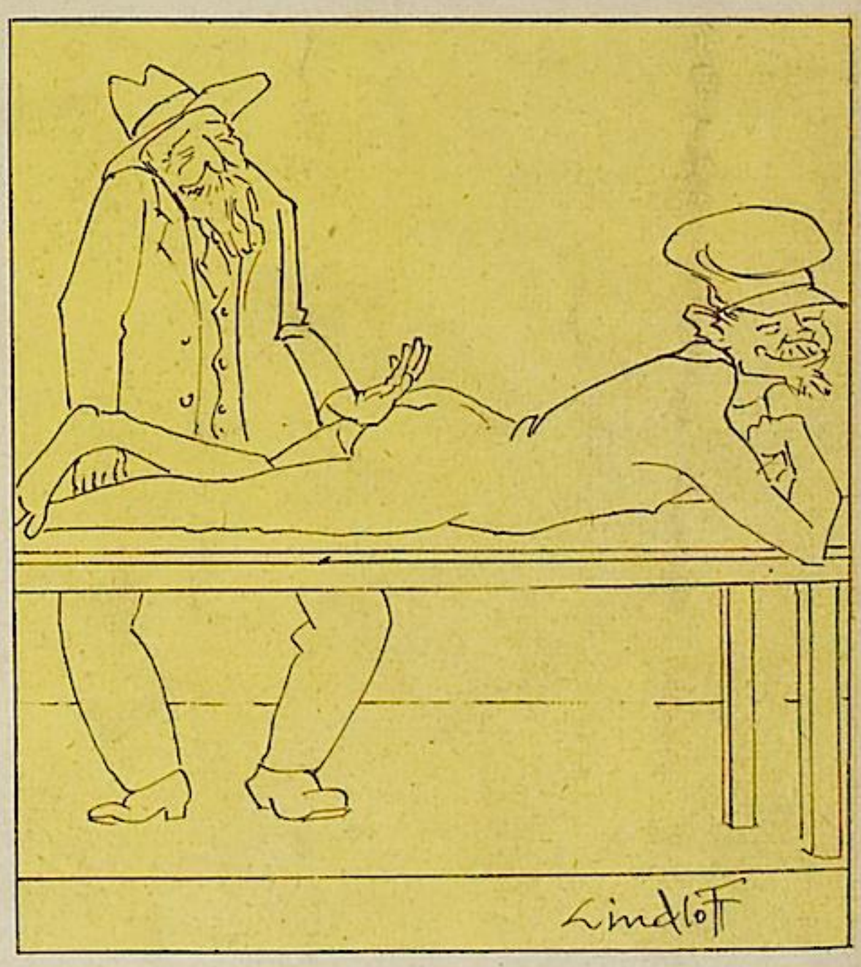
G 5442 ²

Parteipolitische Wege zu Kraft und Schönheit

Die Kommunisten werden durch leichtathletische Vorführungen beweisen, daß der Reichstag ein ausgezeichnetes Sanatorium für politische Kinder ist.

Von den Sozis werden einige hervorragende Barmatologen zeigen, auf wie einfache Weise man sich gesund erhalten kann.

Minister Severing wird den Beweis führen, daß nur ein roter Anstrich einem Regierungsrat ein langes Leben — im Amte verbürgt.



Die Demokraten werden beweisen, daß man sich bei vollkommener rechtsseitiger Lähmung durch zweckmäßige linksseitige Betätigung noch lange am Leben erhalten kann!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Nr. 17 / 79. Jahrg. Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

„Nasolini"

„Corpo di Bacco! Von nun ab muß ich die Nase noch höher tragen!"

10/130
H
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 25. April 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 26. April

Dem großen Frankreich ging die Puste
Mal wieder aus, und das ist schlimm.
Denn leider spricht noch heut: „Ich huste
Auf euren Frieden" Abd el Krim.

Dienstag, den 27. April

Und Frankreich ist doch so bescheiden,
Es will doch nur das ganze Rif,
Es kann's doch mal durchaus nicht leiden,
Tanzt einer nicht nach seinem Pfiff.

Mittwoch, den 28. April

Und Frankreich will doch nichts erraffen,
Als nur Marokko möglichst ganz;
Es möchte nur des Feindes Waffen
Zum abgegriffenen Siegeskranz.

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. April

Und Frankreich kriegte doch, das fesche,
Was es gewohnt seit langer Zeit,
Mal wieder ganz gehörige Dresche
Und ist zum Frieden drum bereit.

Freitag, den 30. April

Ja, kriegte Frankreich so viel Hiebe,
Daß es kaputt am Boden liegt,
Erwacht bei ihm die Friedensliebe,
Und immer hat es dann „gesiegt".

Sonnabend, den 1. Mai

Es fühlt sich ängstlich und beklommen
Und fürchtet sich vor dem Gericht —
Der Krimkrieg ist ihm gut bekommen
Allein der Abd-el-Krim-Krieg nicht!

Kladderadatsch.

Geisterhaftes

Nicht im Gebirg auf grünen Matten,
Nicht an dem weiten Strand der See,
Nicht in des Schwarzwalds kühlem Schatten,
Nicht an der Panke und der Spree,
Am Rheine nicht, noch an der Warnow,
Nicht an der Elbe mächtigem Lauf,
Nein, fern im Süden, in Locarno
Hält still sich unser Gustav auf.

Dort aß er seinen Osterkuchen
Und manch ein süßes Osterei,
Was mag er aber sonst dort suchen,
Da längst die Konferenz vorbei?
Sucht er das Bettelweib, das brave,
Von dem erzählt uns Heinrich Kleist?
Will er erwecken aus dem Schlafe
Vielleicht den sogenannten Geist?

Geist von Locarno! Wie Gespenster
Umwebst du uns bei Tag und Nacht.
Zieh ein! Wir haben Tür und Fenster
Und selbst sogar uns aufgemacht;
Jawohl, wir machten auf uns selig
Nach Genf und suchten Glanz und Glück;
Doch leider kamen wir allmählich
Von Genf und Glanz und Glück zurück.

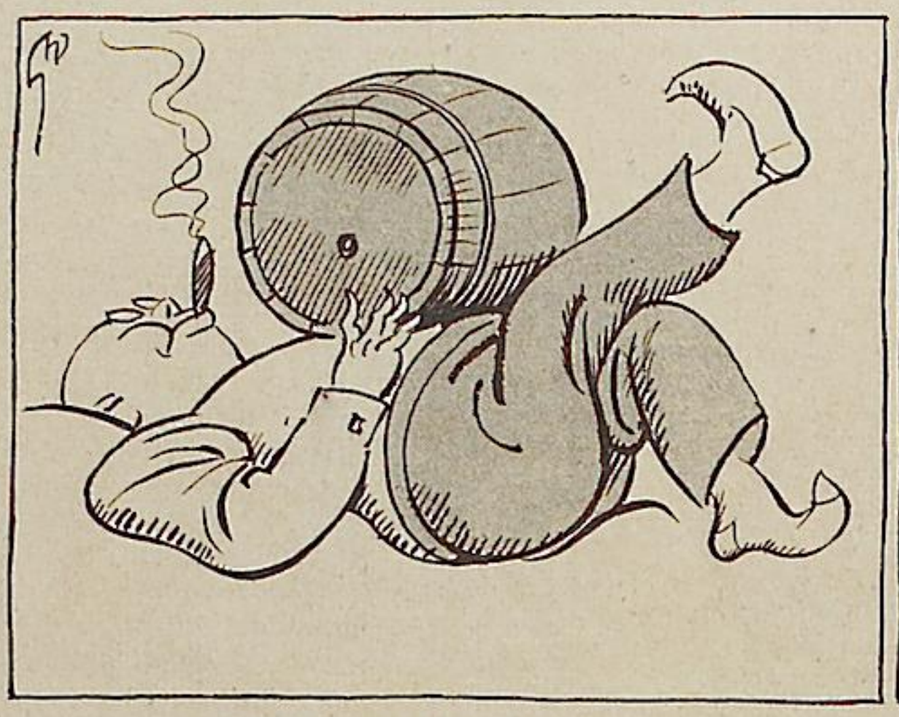
Wo ist der Geist, der, vielberufen,
Sich niemals noch berufen ließ?
Der, wenn erklommen fast die Stufen,
Uns unsanft in den Abgrund stieß?
Wer löst sie uns, die dunkle Frage:
Wer dieser Geist und was er war?
Es ist ein Geist von echtem Schlage,
Und eben darum unsichtbar.

Soll dies uns das Behagen stören
An unserer liebgewordenen Fron?
Leicht sind Verträge zu beschwören,
Ihr Geist beschwört sich schwerer schon.
Wer deckt sie auf, die tiefen Gründe
Der Geisterwelt, vor der uns grauft?
Vielleicht, daß es ein Faust verstünde;
Gewiß, was leider fehlt: die Faust!

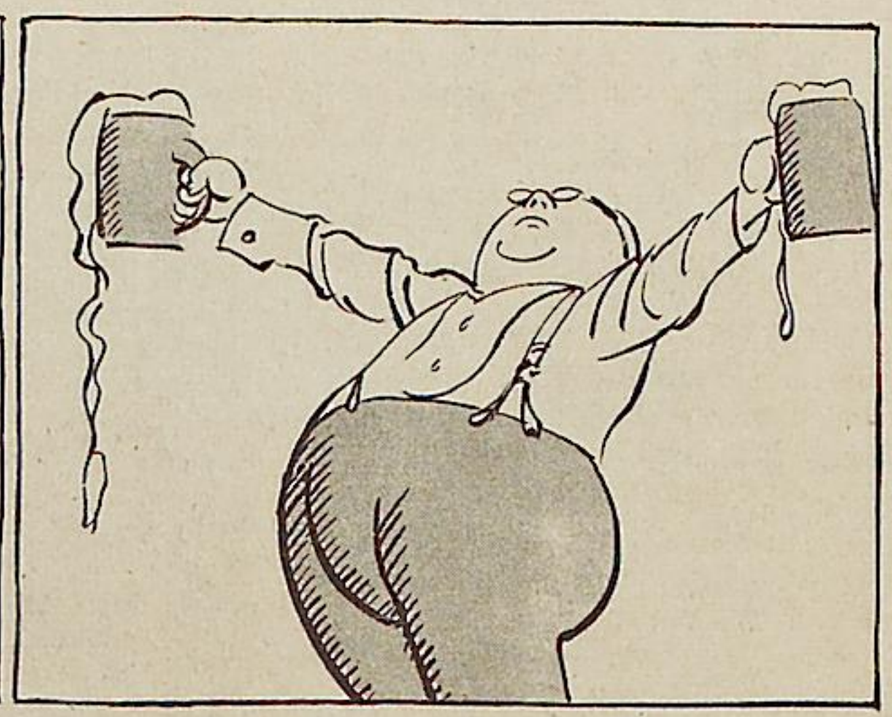
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

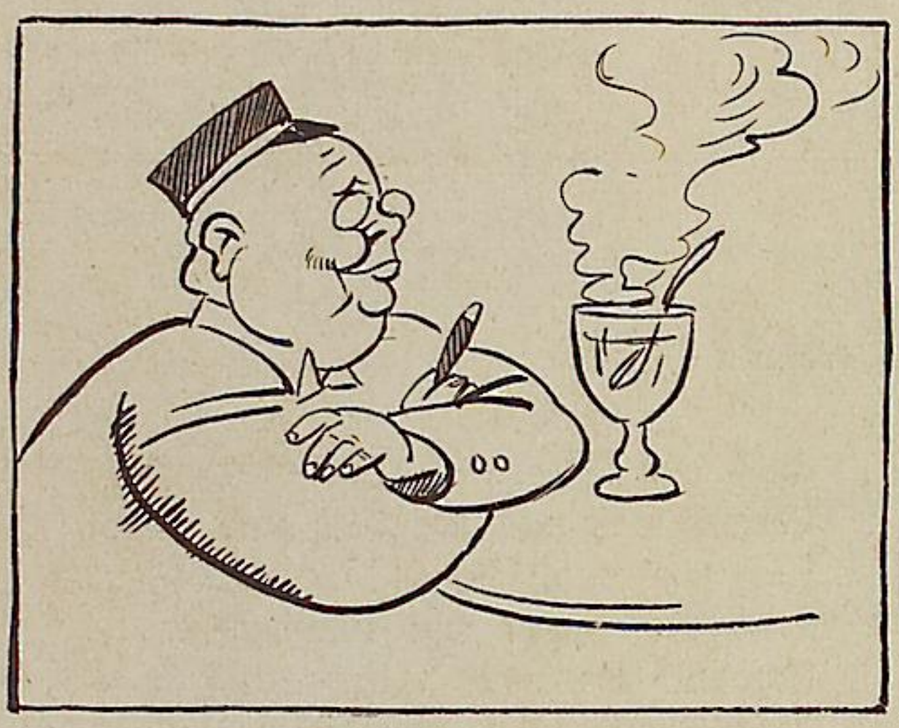
August Biermörders „Gesundheitswoche"



Am Montag ich mich schön massiere
Mit einem Hohlgefäß für Biere.

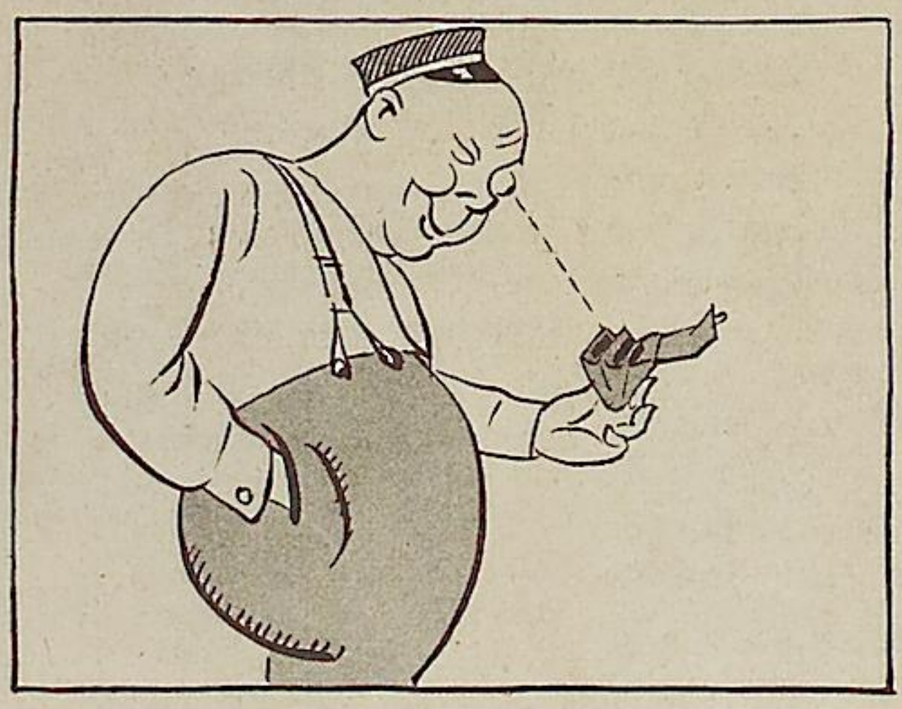


Am Dienstag dann beim Hantelüben
Trink' ich sechs Schoppen oder sieben.

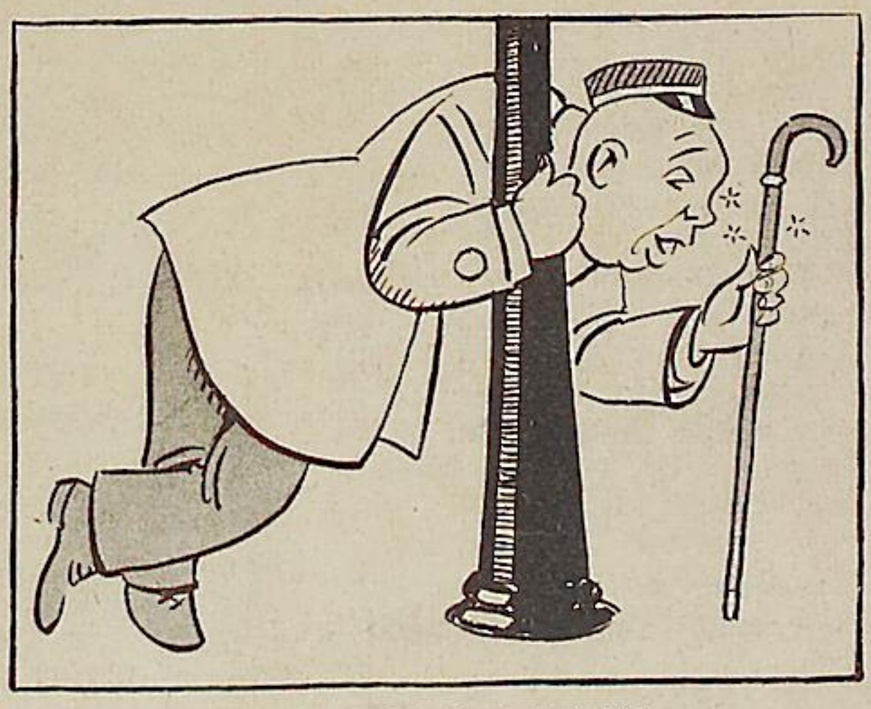


Am Mittwoch mach' die Atemwege
Ich mir durch Grog recht klar und rege.

Am Donnerstag ich durch Liköre
Den Blutumlauf sehr stark vermehre.



Am Freitag: Suggestion (Coué):
„Ein ‚Hunderter' im Port'monnaie!"



Sonnabends stets durch Freiluftübung
Stärk' ich der Beine Muskelschiebung.

Am Sonntag „Saure-Herings-Kuren"
Für Tatterich und Darmstrikturen!

10/131

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0265

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Bei uns int Hinterhaus, da wohnt een altes Weib, die soll früher mal 'ne janz dolle Nummer jewesen sind. Heut' is se janz rabiat mit die „Firstenenteijnung" und det „Volksbejehren".

Schultze: Nu, und?

Müller: Und wie ick ihr sage: Wat wissen denn Sie von die Polletik und vons Volksbejehren? weeßte, wat se da sagt: Ick nischt wissen vons Volksbejehren? Ick bin früher selber een „Jejenstand des Volksbejehrens" jewesen . . .

ri-ri.

—

Schultze: Wat der rumänische Kronprinz nur immerzu im Auslande tut . . .

Müller: Na, wat wird er tun? Nischt Ruhmähnliches . . . ri-ri.

—

Müller: Sage mal, findste nich ooch, det de Mächens heute furchtbar oberflächlich jeworden sind?

Schultze: Na, warum denn?

Müller: Nu, früher hat fast jede 'n Bubikopp im Koppe jehabt, jetzt aber trägt se 'n Bubikopp uff'm Koppe . . . ri-ri.

Wichtig für jedermann!

Unsere Propagandaabteilung versendet völlig gratis und franko folgende gegenwärtig unentbehrlichen Handbücher:

1. Aufwertungs- und Reichssteuergesetze.
2. Erläuterungen hierzu.
3. Erläuterungen zu den Erläuterungen.
4. Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen.
5. Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen.
6. Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen.
7. Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen zu den Erläuterungen uff.,

insgesamt 60 Bände.

Die Lektüre des ersten Bandes verpflichtet zur Lektüre auch der anderen Bände.

Verband deutscher Irren- und Nervensanatoriumsbesitzer. E. V.

Leser obengenannter Propagandaschriften erhalten in unseren Anstalten 40 Prozent Rabatt. roderich.

Elegie

(Ernst Toller wurde nach anfänglicher begeisterter Aufnahme in Moskau von der Prawda als „Demagoge und Verräter" verhöhnt, weil er nicht „an Blutvergießen glaubt".)

Jammervoller
Armer Toller,
Träne an der Wimper klebt:
Ach, was haste
Dort zu Gaste
In Moskowien erlebt!

Hochbegeistert,
Ruhmbekleistert
Zogst du ein und mit Hoppeh,
Alle netten
Staatsgazetten
Brachten prangend dein Porträt.

Aber plötzlich,
Wie entsetzlich!
Schlug man dir die Türe zu.
„Dieser Aff' da",
Schrieb die Prawda,
„Ist ein Riesen-Erz-Filou!

Denn er schätzt nich,
Er entsetzt sich
Vor der Freiheit Bluteshauch.
'raus! Wir danken
Für den schwanken
Sentimentitalen Gauch!"

Schmerzverstöpselt,
Arg bedröpselt
Dreht der Dichter weinend um,
Und nun morkst er
Als verkorkster
Knabe in der Gegend rum.

Er, das brave
Schaf der Schafe,
Wird fast selber wetterwend'sch,
Flüstert traurig,
Wehmutsschaurig:
„Dank vom Hause ‚Masse Mensch'!"

p.

Aus Rußland

Vom Heiligen Synod wurde die Aufhebung aller russischen Klöster beschlossen, da das Klosterwesen nicht mehr den Geist der Zeiten widerspiegele. Stimmt das? Oder sollten hier nicht besser Fausts Worte gelten:

„Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.
Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer!"

alb.

Extraneer

Der englische Unterstaatssekretär Locker-Lampson hat jüngst erklärt, solange der gegenwärtige Geist der Welt anhalte, werde ein Krieg immer zu den Möglichkeiten gehören, und kein vernünftiger Staatsmann würde es wagen, die Verteidigung seines Vaterlandes zu vernachlässigen.

Ist das nicht eine Beleidigung derjenigen Herrschaften, die für die Entwaffnung Deutschlands die Verantwortung tragen? Aber nein — von diesen war ja keiner ein Staatsmann! l. s.

An Hindenburg

„Die Menschen haben aus ihrer Mitte denjenigen ausgewählt, den sie für den Gerechtesten hielten, um sie zu regieren; für den Gütigsten, um ihnen ein Vater zu sein; für den Menschlichsten, um Mitleid bei ihrem Unglück zu fühlen und ihnen beizustehen; für den Tapfersten, um sie gegen ihre Feinde zu beschützen; für den Weisesten, damit er sie nicht ohne Grund in verheerende Kriege verflechte: mit einem Worte, den Mann, der am fähigsten wäre, den ganzen Staat zu repräsentieren."

Obige Betrachtungen, die ich 1738 niederschrieb, treffen auch auf Sie, Herr Reichspräsident, zu; ich beglückwünsche mein deutsches Vaterland dazu, daß ein glückliches Geschick Sie ihm geschenkt hat. Wer sich dessen nicht freut, ist kein Deutscher, sondern ein mauvais sujet!

Walhalla. Friedrich II.
a. e. König und Philosoph.

Die verwahrloste Justiz

(Wegen der Freisprechung des Assessors Kußmann nennt der „Vorwärts" die deutsche Justiz verwahrlost.)

Herr Stampfer merkte vor längerer Zeit,
Daß Barmat recht unbequem is.
Drum sprach er zur Gerechtigkeit:
„Nu hör mal zu, liebe Themis!

Ich wünsche mir den Gerichtsbetrieb
Viel republikanischer, freier,
Und schreit ein Bestohlener: Haltet den Dieb!
So stürze dich auf den Schreier.

Sollt' aber ein reaktionärer Wicht
Sich doch an die Spitzbuben wagen,
Dann ist's natürlich deine Pflicht,
Den Staatsanwalt anzuklagen.

Laß Schwert und Wage, strebe stur
Nach sozialistischen Zielen!
Benütze deine Binde nur,
Um Blindekuh zu spielen!

Hier hast du Kußmann und Knoll — pascholl!
Brich ihnen Hals und Knochen!"
Die Göttin aber hat den Knoll
Und Kußmann freigesprochen.

„Statt sich", zürnt' Stampfer da und flucht',
„Nach meinem Komment zu betät'gen,
Hält diese Verworf'ne auf Ehre und Zucht!
Ein ganz verwahrlostes Mädchen!

Verwahrlost nenn' ich, Stampfer, die Maid,
Bei der kein Erfolg zu buchen.
Die Göttin meiner Gerechtigkeit
Die muß man im Dirnenhaus suchen."

Timon der Jüngere.

Der Völkerbund

Germania: Er liebt mich —
liebt mich nicht.
Liebt mich —
Nicht —
Liebt mich —
Nicht!

Michel: Laß dieses Wort dir Götterausspruch sein! a. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der blutige Sonntag

(Den Friseuren und Barbieren ist jede Berufstätigkeit an Sonn- und Feiertagen auf polizeiliche Verordnung hin verboten worden.)

„Herrje, sind das alles Verwundungen noch aus dem Weltkriege?" — „Nein: erste Friseur-Sonntagsruhe!"

„Die Kunst des 20. Jahrhunderts" als Hiebwaffe oder Der gekränkte Ernesto di Fiori

(Der Bildhauer Ernesto di Fiori schlug dem Dr. Carl Einstein mit dem schweren Buche „Die Kunst des 20. Jahrhunderts", das der Doktor verfaßt hatte, so stark auf den Kopf, daß der Autor eine schwere Verletzung davontrug. Der Bildhauer tat dies, weil er in dem Glauben war, von Dr. Einstein nicht gebührend in dem Buche besprochen zu sein.)

Schreibe nie die „Kunst im 20. Jahrhundert",
Kunsthistoriker, bedenk' dies stets!
Denn sonst kriegst du, ob es dich auch wundert,
Mit dem eignen Buch eins auf den Deez!

Denn nicht allen kannst du's recht wohl machen,
Wenn du deine Feder kritisch schwenkst;
Und auf deinen Kopf mit lautem Krachen
Sauft dein Opus dir, eh' du es denkst.

Ganz bedämelt stehst du! Sine more
Zeigt der Mensch sich, den du kritisierst;
Wie es mit Ernesto di Fiore
Jüngst dem Doktor Einstein hier passiert.

Jener schlug ihn wild auf seinen Brägen
Mit dem Buche wie ein Donnerkeil,
Einer kritischen Bemerkung wegen,
Die ihm ward in Einsteins Werk zuteil.

Solches war gemein, es war empörend,
Daß der Doktor sich vor Schmerzen bog;
Weiter aber galt noch als erschwerend,
Daß das Buch — an 20 Pfunde wog!

Also schreibst du eine Kunstgeschichte,
Dann bedenke eines, lieber Mann:
Halt dein Buch durchaus im — Leichtgewichte,
Daß dein Kopp den Hieb vertragen kann!

m. br.

10 / 132

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sprechmaschinenmusik ....
gleich:
Konservenmusik
(canned music) ....

Die Konkurrenz ist geschlagen!

Der Beifall will nicht enden!

ULTRAPHON SPIELT DEN TON

Dieses schrieb man in der Berliner Presse über:

„ULTRAPHON"

Verkaufsstelle:
Berlin W 50, Tauentzienstraße 18 A
Ecke Nürnberger Straße · Telefon: Amt Steinplatz 3701-3702.
Zentrale: Berlin W 35, Lützowstr. 107, Telefon: Lützow 4451-4452

Gruß aus Hannover

Aus der Eilenriede
Fliegt ein Gruß dir zu,
Deren stiller Friede
Schirmte deine Ruh.

Wo du oft gesessen
Unter jungem Grün,
Hast's doch nicht vergessen
Draußen in Berlin?

Sind die alten Orte
Dir noch immer lieb,
Dort des Zoos Pforte,
„List" und „Steuerndieb"?

Stadt am Leinestrande,
Bach und Haus und Holz,
Auf die alten Bande
Sind sie ewig stolz.

Eichen stehn und Buchen,
Spähen nach dem Haus,
Können lange suchen:
Keiner tritt heraus.

Und des Windes Weise
Hört man flüsternd gehn,
Bäume rauschen leise:
Auf ein Wiedersehn!

p.

Hilfsaktion für die Ruinierten

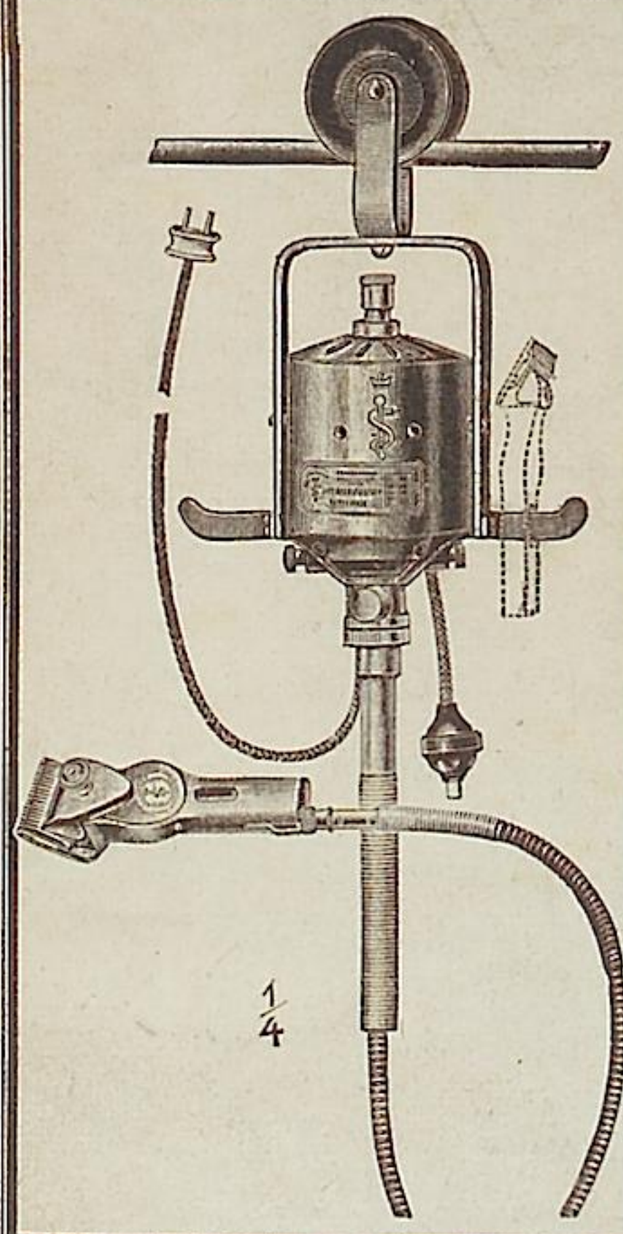
Laut schreit der Moselwinzer Not
Zum Himmel. Deutschlands Obstgärtner trauern.
Sie sind erledigt. Ihr Schicksal droht
In Kürze auch den Tabakbauern.
Wovon man die Ärmsten andrerseits
Ernähren soll, zählt zu den schwersten Problemen.
Ihr Hof wird versteigert. Es fehlt bereits
An Kräften, Pfändungen vorzunehmen.
Hier winkt nun der Ausgleich jedenfalls.
Ja, es empfiehlt sich in allen Fällen,
Die existenzlosen Bauern als
Gerichtsvollzieher anzustellen.

T. d. J.

Wozu alles da ist

Der Kapitän zur See a. D. Persius nennt unsere jetzige Kriegsflotte ein Vergnügungsinstitut für Offiziere, die Auslandsfahrten machen wollen. Er hat ganz recht, dazu ist die Flotte da, und die Infanterie und Kavallerie, damit die Offiziere ordentlich laufen und reiten können, und die Artillerie, damit sie hübsch knallen können, und der Kapitän zur See a. D. Persius, damit er— na ja!

ego.



Aktiengesellschaft für Feinmechanik vormals **Jetter & Scheerer**
Spezialwerkstätten für Chirurgie-Mechanik
Eigene Fabrikations-Abteilung für Haarschermaschinen
TUTTLINGEN (Süddeutschland)
Kein détail | Nur en gros
Verkauf an Selbstbraucher nur durch die einschlägigen Fachgeschäfte

Unentbehrlich
für den neuzeitlich eingerichteten
Frisiersalon ist die

neue vervollkommnete elektrische Haarschermaschine
AESCULAP-ELECTRA
(D.R.G.M. — Eingetragenes Warenzeichen)

Registered Trade Mark · Marque déposée · EINGETR. WARENZ.

Erhältlich in den einschlägigen Fach-Geschäften aller Länder
Man achte auf die
AESCULAP-Kennmarke:

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Beobachter in M.: Die ständigen Geburtswehen des angeschwollenen Faschismus kommen Ihnen nachgerade schon komisch vor. Sie zitieren — allerdings etwas frei und im Metrum anfechtbar — aus den „Episteln" des Horaz: „Parturiunt montes, nascetur ridiculus — Mussolinus." Na ja, in der Sache selbst wird es wohl so ziemlich stimmen.

Preisboxer Knuffke: „Ich hatte", so berichten Sie, „meinen minderwertigen Gegner durch einen wuchtigen Schwinger schon fast ins Jenseits geboxt, da fing er doch nochmal an! Wie erklären Sie sich das?" — Hm, vielleicht hatten Sie ihn schon so weit, daß er lebhafte Sehnsucht nach diesem Jenseits empfand.

Der bewußte Wißbegierige: Diesmal kommen sie uns nur mit vier Fragen, aber die sind auch danach:

1. „Wenn Raphael ohne Magen geboren wäre, würde er dann ein Hungerkünstler geworden sein?" Schwerlich, bei ihm hat die Magenfrage nie eine Rolle gespielt.

2. „Was ist das für eine Geschichte von Goethe, ‚Der Gott und die Badejöhre'? Spielt sie etwa in Wannsee, im Freibad?" Nein, aber in Allahabad.

3. „Ist Mussolini musikalisch?" Doch wohl, denn er pfeift, wie er neulich erklärte, auf alles, was im Ausland gesagt und gedruckt wird. Manche behaupten freilich, er pfiffe schon auf dem vorletzten Loche.

4. „Welches ist der Wahlspruch der Pazifisten? Wirkt er begeisternd?" Der Wahlspruch ist: „Schmieg dich, füg dich, verkriech dich!" Er versetzt alle Pazifistenseelen in Hello-Begeisterung, andere Leute in Ger-Lachkrämpfe.

Zeitungsleser in O.: Weshalb der christliche General Feng sieben Jahre in Moskau als Arbeiter leben will? Um sich ganz vom Geiste des Bolschewismus durchdringen zu lassen. Ein Krebs wird schon in sieben Minuten rot, ein Chinese erst in sieben Jahren. Bei einem „christlichen" Chinesen dauert es vielleicht sogar noch länger, bis er „ausgekocht" ist.

Ein Nörgler: Ob Genf nun eigentlich eine Komödie oder eine Tragödie gewesen ist? Keins von beiden, sondern ein „Mello-Drama" mit dem Titel: „Der Fußtritt des Antipoden."

Entrüsteter Demokrat in O.: Wenn Ihr politischer Gegner Dr. Bock die Demokraten als „Kantonisten" bezeichnet hat, so brauchten Sie das nicht so krumm zu nehmen. Sehen Sie, jeder Schweizer z. B. ist schon von Geburt „Kantonist", und wenn unsere Demokraten einen eigenen Kanton im Reiche bilden könnten, so würden sie das doch sicher tun. Insofern sind sie also in der Tat „sichere Kantonisten".

reino.

Der „kleine Barmatprozeß" und der „große Barmatprozeß"

(Berliner Sehenswürdigkeiten in der Reisesaison 1926.)

Schupowachtmeister: „Tja — schauen Sie: das hier sind erst die Akten — des kleinen Barmatprozesses!"

Im Weltmeer

Dreißig Norweger haben sich, wie die Zeitungen berichten, im Stillen Ozean, des ewigen Steuerzahlens in ihrem Vaterlande müde, auf den Galapagosinseln angesiedelt und hier ein wahres Paradies gefunden.

Man sieht, der Mensch kann restlos glücklich und zufrieden sein, auch wenn er sich steuerlos mitten im Weltmeer befindet.

Oder vielleicht gerade dann? ego.

5000 Konkurse

Ja, Himmelherrgott . . . das sind Zeiten,
Ich sage dreimal: Schauderbar!
Der Index zählt 5000 Pleiten
In einem einz'gen Vierteljahr.

Das muß selbst Stresemann begreifen,
Dem jeder Pessimismus fremd:
Es schneidet sich den „Silberstreifen"
Jetzt mancher aus dem letzten Hemd.

r. s.

10/133

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kampf um Suzanne

(Der Herzog von Westminster hat der Tennis-Akrobatin Suzanne Lenglen einen Heiratsantrag gemacht, um die Weltmeisterin für England zu gewinnen. Frankreich ist in höchster Erregung . . .)

Es leb' die göttliche Suzanne!
Die Welt ist ganz in ihrem Banne,
Und, ihr zu huld'gen, wurd' Gesetz.
Ihr kennt sie sicher: Lenglen heißt sie,
Und Bälle fängt sie, Bälle schmeißt sie
Und mensendieckt am Tennisnetz.

In jeder Zeitung (für zwei Nickel)
Man Leitartikel (Freud'-Artikel)
Zu ihrem Siegesteppich knüpft.
Und stets im illustrierten Blatte
Seht ihr ein Engerl mit der Latte:
Suzanne, wie sie springt und hüpft.

Und England schaut, vor Neid verdrossen,
Auf Frankreich, den Entente-Genossen;
Denn dem gehört das Herzerl an.
Da sprach Westminster: „Keine Sorgen!
Zur Britin mach' ich sie schon morgen.
Ich opfre mich und werd' ihr Mann."

Wird sie ihn nehmen und sich binden,
Und wie wird Frankreich das verwinden?
Bleibt die Entente dabei heil?
Wenn er wie Paris nach Paris zieht
Und „Helena" vom Tenniskies zieht,
Gibt's bald ein „Troja" (zweiter Teil).

rl-rl.

In die Traufe

(Die Verschuldung Deutschlands an ausländische Geldgeber, denen dafür Milliardenwerte verpfändet worden sind, hat sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt.)

Das Vaterland vom Joch befreit!
Wir dürfen stolz verschnaufen.
Der letzte Rest feudaler Zeit
Flog auf den Kehrichthaufen.
Was hier noch mittelalterlich
Anmutet', ging von dannen:
Vorm Strahl der Freiheit drückten sich
Die früheren Tyrannen.

Nun pumpen wir ohn' Unterlaß,
Sind tief verschuldet allen
Fremdvölkern, müssen zinsen, daß
Wir auf die Nase fallen.
Was die Tyrannis, deucht mich schier,
Angeht, so blieb's beim Alten;
Nur statt der Lehnsherr'n haben wir
Jetzt Darlehnsherr'n erhalten.

Timon der Jüngere.

Umzugsregeln

An zuständiger Stelle sind, unter Verwertung der bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet, ausführliche Bestimmungen für die Straßenumzüge des Roten Frontkämpferbundes ausgearbeitet, die noch in diesem Frühjahr in Kraft treten sollen. Wir sind in der Lage, schon heute einige Einzelheiten hieraus mitzuteilen.

Um die Züge nicht zu lang auseinanderzuziehen, haben die jugendlichen Teilnehmer, soweit sie noch in Kinderwagen gefahren werden, die Spitze des Zuges einzunehmen. Dann folgt die schulpflichtige Jugend, und dann erst die Erwachsenen.

Die den Zug begleitenden Schutzpolizisten haben jede militärische Haltung peinlich zu vermeiden und in ihren Mienen nicht Langeweile, sondern freudige Anteilnahme auszudrücken.

Autos, die die von dem Zuge berührten Straßen kreuzen, dürfen, um Disharmonien zu verhüten, nur in derselben Tonart tuten, in der jeweils die Internationale gesungen wird.

Alle politisch Andersdenkenden haben, sobald die Annäherung eines Zuges erkennbar wird, in die Nebenstraßen abzubiegen; soweit sie in der Umzugsstraße wohnen, haben sie sich, bis der Zug vorüber ist, von den Fenstern zu entfernen.

Die Musik endlich darf keinerlei Märsche oder Lieder mit vaterländischen oder religiösen Anklängen spielen, nur in solchen Fällen, wo Herrn Severings „politische Kinder" seine Hilfe brauchen, ausnahmsweise das Lied: „Vater, ich rufe dich!"

ego.

Begreifliche Spannung

Wie der Arbeiterparteiler Ponsonby im englischen Unterhaus berichtete, stellt man in Sheffield einen wunderbaren neuen Tank mit undurchdringbarer Panzerung her. Ferner fabriziert man dort jetzt eine Granate, die jeden Panzer durchschlägt. — Hoffentlich werden die beiden neuen Kampfmittel einmal einander gegenübergestellt, damit man erfährt, welches der beiden Unüberwindlichen von dem anderen überwunden wird!

l. s.

Zöpfe — Tröpfe — Bubiköpfe...

Zöpfe,
Tröpfe,
Bubiköpfe
Sind die Zeichen dieser Zeit:
Grüne Tische, Aktenstöße —
Gauner jeder Art und Größe —
Und in ihrer ganzen Blöße
Kurzen Haars die Bubimaid!

Akte,
Pakte
Und Kontrakte,
Portokolle dick und schwer,
Paragraphen, Amtserlässe,
Konferenzen und Kongresse,
Phrase, Parlament und Presse
Stelzen stolz im Zopf daher.

Hehler,
Stehler
Und Krakeeler,
Schieber mit und ohne Amt,
Hetzer, Petzer, Ehrabschneider,
Streber, Kleber, Hasser, Neider,
Tagediebe, Hungerleider...,
Tröpfe sind es allesamt.

Hose,
Pose,
Puderdose,
Lippenstift und Farbentopf,
Feigenblätter-Toilette,
Freie Liebe, Zigarette,
Vorn und hinten nichts wie Glätte?
Fertig ist der „Bubikopf". —

Schale,
Fahle
Ideale
Sind die Zeichen dieser Zeit:
Bei den Männern eitle Tröpfe,
Bei den Frauen Bubiköpfe,
„Oben" Bürokratenzöpfe...
Deutsches Volk, du tust mir leid!

kiki.

Zur Theaterkrise

Im Weimarer Residenztheater verlangten die Künstler mitten in der Vorstellung die Zahlung ihrer rückständigen Gagen. Als diese nicht geleistet werden konnte, lief das Personal einfach davon, und das Theaterpublikum mußte nach Hause geschickt werden.

Da dergleichen heute jeden Tag auf jeder Bühne geschehen kann, raten wir den Direktoren, an Krisentagen zur Aufführung möglichst solche Stücke zu wählen, durch deren Titel das Publikum die kommende Überraschung schon vorausahnen kann, etwa: „Das unterbrochene Opferfest" von Winter, „So ist das Leben" von Wedekind, „Alles um Geld" von Eulenberg, „Sodoms Ende" von Sudermann, und falls mit einem plötzlichen Erscheinen des Gerichtsvollziehers zu rechnen ist, „Versiegelt" von Leo Blech.

roderich.

L-i-genhaftes

In Paris hat sich eine Liga zur Befreiung der Elsässer von ihrer schandbaren deutschen Muttersprache gebildet. Nach Erklärungen ihres Gründers bestünde die erschreckliche Tatsache — cause effrayable —, daß die französische Presse im Elsaß nur 68800, die deutsche dagegen 454000 Leser zählt.

Mit grellen Schlaglichtern beleuchten diese Zahlen die ungeheure Größe der pangermanistischen Gefahr, gegen die selbst ein Mussolini bisher vergeblich gekämpft hat trotz seines — Maules. Wie recht hatte Clemenceau mit der Gründung seiner Liga für die Ausrottung von 20 Millionen Deutscher angesichts der ungeheuren Größe dieser Gefahr für das arme Frankreich, das dem furchtbaren Heere deutscher Zeitungsleser nur eine bescheidene Armee von 1 Million Mann entgegenzustellen vermag. Hier ist sofortige Abhilfe dringend am Platze, soll Frankreich nicht binnen Kürze gänzlich germanisiert werden.

Ängstliche Gemüter vermeinen bereits, von den Höhen des Montmartre aus die anrückenden Scharen deutscher Zeitungsleser zu erblicken. Vae Galliae! Darum vor allem Verbot aller deutschen Zeitungen in Frankreich, ferner die sofortige Gründung einer Liga zum Schutze der französisch-afrikanischen Kultur gegen deutsche Angriffe. Vielleicht gelingt auch noch im letzten Augenblicke die Gründung einer Liga zur Förderung des gesunden Menschenverstandes, die wahrscheinlich in der Lage wäre, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

alberich.

Im Eisenbahnwagen

Sohn zum Vater: Vater, was bedeutet denn dieses „D R" überall in den Vorhängen; das heißt wohl „Deutsche Reichseisenbahn"?

Vater: So etwas gibt's ja gar nicht mehr. Das heißt „Dawes Railway".

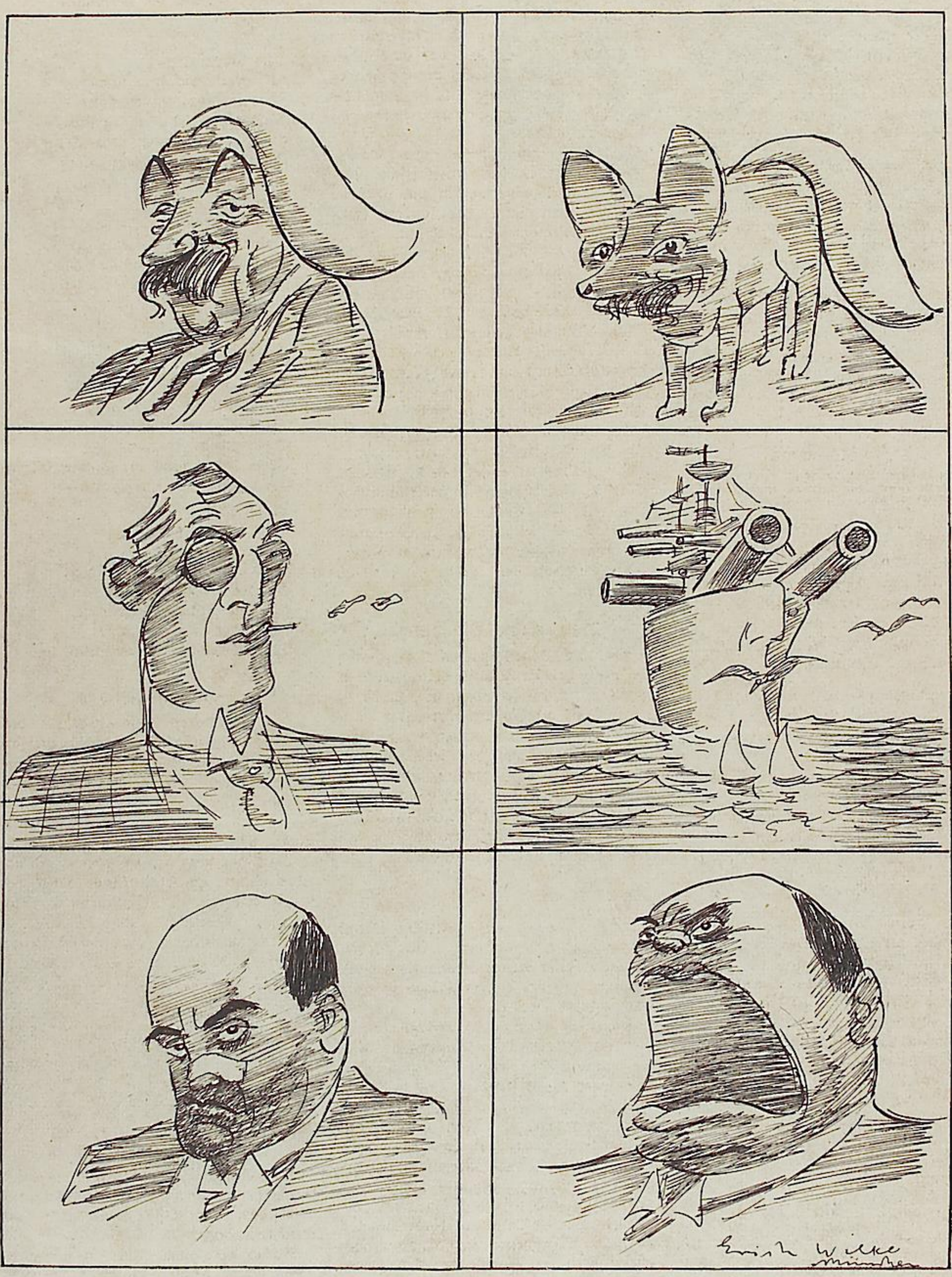
w. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wunder der Technik

Als erste Bildfernübertragung wurde kürzlich aus Paris das Porträt Briands, aus London das Chamberlains, aus Rom das Mussolinis vom Berliner Empfänger aufgenommen.
Trotz mancher Unklarheiten im einzelnen muß doch die Wiedergabe des Charakteristischen als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Sender-Bild: Empfänger-Bild:



10/134

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0271

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Magenspiegel der magenkranken Frau Germania

Dr. med. Kladd.: „Jessas, jessas, Madame — Sie haben ja den ganzen Parlamentarismus — im Magen!!"

Die Stunde der Lebenden

(Ein sonntägliches Berliner-Rundfunk-Erlebnis)

(In dem Berliner Rundfunk-Programm befindet sich am Sonntagmittag auch eine „Stunde der Lebenden", in der die allerjüngsten Dichter zu Wort kommen.)

Als ich jüngst an einem Sonntage — in angenehmer Rückenlage — auf dem Sofa ruhte — und dachte an alles mögliche Gute — gleich einem zufriedenen Straßenkehrer — da drangen plötzlich aus dem Rundfunkhörer — ganz entsetzliche Laute — als ob ein total verrückter Schaute — brüllend um sich haute — so daß einem graute! — Und das Brüllen verstärkte sich schändlich — so daß ich aufsprang endlich — und mich fragte — da der Zweifel nagte: — „Ei, verdamm'! — Was steht auf dem Programm?" — Da las ich mit einer Stimme, einer bebenden: — „Die Stunde der Lebenden!" — Und für alle, die so dämlich — daß sie nicht wissen nämlich — was man hier unter „Lebenden" versteht — will ich's sagen diskret: — Es sind die allerjüngsten — aber nicht geringsten — modernen Dichter — und Geisteslichter — die allergenialsten — und kolossalsten — Himmelsstürmer — und Mountevereststürmer — denen die Rundfunkstunde — aus löblichem Grunde — ihr Ohr nicht verschließen kann — damit der Abonnent diese Dichter genießen kann. — Und dieser Wonnentag — ist immer ein Sonnentag! — Und so nahm ich denn auch gedankenverloren — meine Hörer an die Ohren — um mich aus freien Stücken — zu erquicken. Aber der Skandal wurde greulicher — immer abscheulicher — denn eine wahre Stentorstimme — schleuderte mit wüstem Grimme — Flüche, so groß wie ein Runenstein — in den Sonntagmittag hinein — daß alles prasselte — ächzte und rasselte! — Dann knirschte es mehreremal — mit Höllenrandal — gräßlich kreischend — und Nerven heischend — wie auf einer Tafel von Schiefer! — Und mit zitterndem Kiefer — begann der am Mikrophon Weilende — und die Verse Heulende — zu röcheln und schnurrzen — zu jappen und wurrzen — zu schlucken und schlurrzen — zu greinen und stöhnen — in schaurigsten Tönen — als ob Hyänen — sich beim Fraße verschluckten — und pusten und spuckten! — Eine Weile totenstill! — Dann ein Höllengebrüll — als ob tausend Teufel — (auch mehr ohne Zweifel) — würden mit schrecklichen Bissen — von Tigern am Schwanz gerissen — unter entsetzlichen Wutergüssen! — Mein Trommelfell riß — und ich packte und schmiß — in wildem Schrecke — die Hörer zur Decke — und rief vor Wut noch ganz schief — mit einer Stimme einer bebenden: — „Diese Stunde der Lebenden" — (einen Fluch ihr nach send ich) — ist mir zu „lebendig!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0272

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der letzte Aktenschimmel in Berlin

(Die Pferdeaktenwagen [auch Aktenschimmel genannt] der Berliner Gerichte werden endgültig durch Kraftaktenwagen ersetzt.)

Tief, ach, versinkt in Prosa schon
Berlin bei grauem Himmel:
Es folgt dem letzten Postillion
Der letzte — Aktenschimmel!

Die Stunde nahte, und sie kam,
Die auch den Rest zerschlagen
Von der Romantik; ach, sie nahm
Den — Pferdeaktenwagen!

Wie gern sah ich im Morgenlicht
Den Gaul, den alten Knaben,
Voll „preußischer Beamtenpflicht"
Durch unsere Straßen traben.

Er schleppte seine Aktenpost
Bei jedem Wetterwechsel;
Sein Futter schien nicht Weizenkost,
Nein, magrer, alter Häcksel.

Doch zog sein müdes Dienstgebein
Noch jede Aktenfuhre!
Ja, Gaul beim Amtsgericht zu sein,
War keine Sinekure!

Allmählich ward's um ihn bestellt
Gar böse, müd' sein Schnaufen!
Denn, ach, kein Gaul mehr in der Welt
Zwingt heut die Aktenhaufen.

Heut sausen mit Tütü-tata
Die Akten durchs Gewimmel.
Nun lebe wohl mit Hipp-hurra,
Du braver Aktenschimmel!

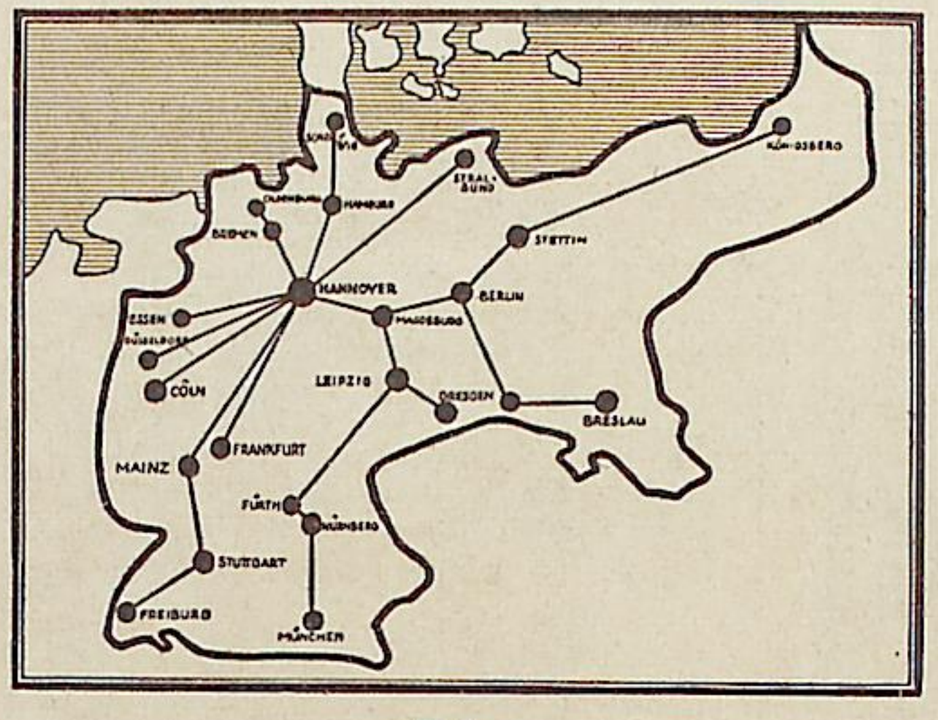
m, br.

Die Schraube

In der Berliner Steuerverwaltung war man in letzter Zeit eifrig auf der Suche nach einer neuen Steuerquelle. Jetzt ist sie gefunden: man wird die Teilnahme am Rundfunk besteuern!

Es ist nachgewiesen, daß zur Eintreibung von je 100 Mark dieser Steuer im Monat je ein Beamter mit einem Monatsgehalt von 150 Mark vollkommen ausreicht. Um den so entstehenden Ausfall von x-mal 50 Mark monatlich zu decken, ist man jetzt in der Berliner Steuerverwaltung eifrig auf der Suche nach einer neuen Steuerquelle.

ego



Die
zunehmende Verbreitung der
CONSTANTIN CIGARETTE
ACO-SILBER
beweist die Qualität.

Mit reinem Aluminium Mundstück zu 5 ₰

Einbanddecken zum Jahrgang 1925
des
„Kladderadatsch"

sind fertiggestellt. Preis der Einbanddecke R.-M. 1.70 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom Verlag gegen Voreinsendung von R.-M. 2.— franko

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des „Kladderadatsch" • Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

10 / 135

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Wer lachen will, der lese:
H. Schaeffer
Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Jagdrad-Fahrräder
u. Zubehör, Uhren-, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltgeräte, Waffen, Munition u. s. w.
Reichh. Katal. gratis u. franko.
H. Burgsmüller & Söhne
KREIENSEN a/H. Nr. 205
1876 50 1926

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge.
Muster zur Wahl. Samthaus Schmidt, Hannover 6 S.

Turf und Politik

Wieder kämpft man auf dem grünen Rasen,
Auf Befehl des Starterfahnen-Falls,
Und es geht sehr oft um eine Nasenlänge oder auch um „Kopf" und „Hals".

Und das Ende ist oft unersprießlich:
Unter Peitschen stiebt das „Feld" einher,
Da erkannt' ich: Ist nicht end- und schließlich
Auch die Politik 'ne Turfaffär'?

Überall ein hetzendes Gerase
Und das Endergebnis, das besteht
Oft aus nichts als einer — langen „Nase",
Die man dem verehrten Gegner dreht.

Oft fällt auch ein „Hals" dem Kampf zum Raube,
Der und jener „stürzt", und bricht ein Bein,
Aber selten — seltener, als man glaube, —
Greift ein „Kopf" in die Entscheidung ein.

Und bisweilen der und jener Reiter
Wird der „Favorit" beim Publikum
Und dann kommt ein krasser „Außenseiter"
Und er wirft die alten „Formen" um.

Nur die „Schiebung", die beim Turf nicht selten,
Wenn man nämlich recht berichtet mir,
Läßt die hohe Politik nicht gelten.
(Wer jetzt lacht, zahlt eine Mark — Papier.)

ri-ri.

Frühlingssymphonie

„Schafft Frühling geschwind!" fauchte der Wind.
„Sei wärmer erst, Bläser!" zirpten die Gräser.
„Ich schwenke nach Süden, seid ihr nun zufrieden?"
„Es blaut, es schillert!" die Lerche trillert.
„Jetzt geht's auf die Reise!" piepste die Meise.
„Laßt auf uns brechen!" die Knospen sprechen.
„Flink, flink!" drängte der Fink.
„Krah, krah! Wir sind auch noch da."
„Fliegt auf den Acker, ihr schwarzen Racker!"
„Steckt 'raus eure Nasen, zu schmücken den Rasen,
Doch nicht sich verkrümeln!" ermahnten die Primeln.
„Das Beet ist mein Lokus", prahlte der Krokus.
„Ich will auch mein Teilchen", sprach sanft das Veilchen.
„Schon gibt's was zu atzen", frohlockten die Spatzen.
„Ist das auch wahr?" frug zweifelnd der Star.
„Na, dann meinethalben!" so zwitschern die Schwalben.
„Dann heim mit Hurra! Der Storch ist schon da!"
„Achtung, wir schlagen aus!" geht's durch die Bäume mit Gebraus.
„Dann will ich auch bald schlagen", hört man Frau Nachtigall sagen
Rings allerorten Tirili — die schönste Frühlingssymphonie!

reino.

Neues vom „Dernier cri"!

Die zentralamerikanische Republik Salvador hat Werbemarken für ihren Kaffee herausgegeben, auf denen inmitten eines olivgrünen Kaffeezweiges ein — Bubikopf prangt! —

Eine Bubikopf-Briefmarke! Ben Akiba, wat sagste nu? „Musen und Grazien in der — Marke", wie es schon Goethe, der Kenner, ahnungsvoll nennt. Ein neuer Mark—stein in der Geschichte modernen Fortschritts! Welcher Briefmarkensammler wird sich jetzt nicht um ihn reißen, den „Bubikopf — Ganzsache natürlich — Liebhaberwert!"? Welchen Jüngling wird nicht ein unheimlich-heimlicher Schauer durchrieseln, wenn er auf dem Postamt einen so markerschütternden Bubikopf zum Munde führt und an die lechzenden Lippen drückt? Wer wird solch einem Bubikopf nicht gern auf den — Leim gehen? Und wer wird nicht frei nach Lortzings „Zar und Zimmermann" be . kl . eistert dazu singen: „Klebe wohl, Salvadormädchen!"? — Freut euch des Klebens, Männer von Salvador! Eure Bubiköpfe sind wirklich etwas für — Lecker: sie sind sogar, wie euere Regierung, von der — Kultur beleckt!

—

Ein Pariser Modegeschäft hat als neueste „Schöpfung" den — Damensmoking herausgebracht, dessen Jacke und Weste den gleichen Schnitt haben wie beim Mann!

Paris hinkt, wie man sieht, rückständig hinterher! Deutsche Revuetänzerinnen z. B. tragen schon längst den Herrenfrack auf der Bühne, allerdings ohne Weste. Aber das ist ja schließlich — Jacke wie Hose!

ade.

Gerechte Strafe

Der Hamburger Kommunistenführer Hans von Borstel ist von der Bezirksleitung der Partei wegen „schweren Verstoßes gegen die proletarische Moral" aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

Recht so! Das gleiche muß man mit allen machen, denen immer noch zeitweise Rückfälle in Anstand und Sitte zustoßen!

l. s.

Dr. Wigger's Kurheim wieder unter Vorkriegsleitung bei Vorkriegspreisen!

Dr. Wigger's Kurheim
Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige
Vollkommenste Einrichtungen
Alle Bequemlichkeiten
Eigenes großes Kurmittelhaus
Aussichtsreichste u. geschützteste Sonnenlage
Eigene diätetische Abteilung / Vier Ärzte
Oberleitung:
Der Besitzer Dr. Florenz Wigger,
Geh. Hofrat

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch

bilden eine im Spiegel des Humors und der Satire gesehene illustrierte Chronik der Zeitereignisse. Die stattlichen blauen Halbleinenbände mit Goldpressung sind eine Zierde für jeden Bücherschrank und stellen für jeden politisch interessierten Herrn

ein schönes Geschenk

von hohem literarischen Wert dar.

Der Jahrgang 1925 ist zu haben zum Preise von 25 Mark.

Ältere Jahrgänge können zu einem ermäßigten Preise bezogen werden.

In Wartezimmern usw. macht ein solcher Band einen besseren Eindruck als ein Stoß alter zerlesener Zeitschriften.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Mutti, Mutti, Onkel hat Fepak in den Hosen!

Die Tante hat dadurch beim Schneider an Bügeln schon 20 Mk. erspart. Selbst die älteste Hose ist in Fasson wieder wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, wenn Fepak eingenäht ist. Für den feinsten Stoff unschädlich. (Lassen Sie sich mit Klebestreifen nicht Ihre Hose verderben.) In Schneider- und Konfektionsgeschäften, chemischen Waschanstalten erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse (Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a.M.) oder Nachnahme. Preis per Paar 1.80 Rm. Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 8|10. Erstklassige, vornehme Maßschneiderei. Große Tuchläger feinster englischer Neuheiten. Das Atelier wird durch erstklassige Zuschneider künstlerisch geleitet. Spezialverarbeitung durch geschulte Arbeiter. Zivile Preise.

1. Preis **Arcona-Räder**

15. Berliner **6-Tage-Rennen**

Sieger Mac Namara - Horan auf

Arcona-Rad

100 000 da im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!

Ernst Machnow

Berlin C, Weinmeisterstrasse 14

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Sie sind zu dick!

Trinken Sie sofort Dr. Richters **Frühstücks-Kräutertee.**

Natürlich, fettzehrend, erfrischend, verjüngend. Garantiert unschädlich und jodfrei. Paket M. 2.—, 6 Pakete M. 10.—. **Dr. med. J. H. in L.** schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfund weg. **Dr. med. C. A. in B.:** Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen. **Prinzessin F. von S.:** Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. **Frau Rittmeister E. in P.:** Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren. Nur echt mit Firma: **Institut Hermes, München 60 K, Baaderstr. 8.** Broschüre gratis.

Die Frühjahrswünsche der Sphinx

(Aus Alexandrien wird gemeldet, daß die Sphinx, von altehrwürdigem Schmutz bedeckt, nunmehr einer Generalreinigung und Auffrischung unterworfen wird.)

Scheuerfrauen, Scheuerlappen
In der Wüste rechts und links!
Was ist los — zum Donnerpappen —
Große Wäsche bei der Sphinx!

Hundert Zentner Seife schäumen
Für den hier genannten Zweck.
Da gilt's kräftig aufzuräumen
Mit vieltausendjähr'gem Dreck.

Tausend Riesenbürsten kratzen
In dem hellen Sonnenglanz,
An dem Maule, an den Tatzen
Und auch hinten an dem Schwanz!

Ihre beiden Riesenaugen
Kneift die Sphinx, ganz eng und dicht,
Denn die scharfen Seifenlaugen
Beißen ihr das Angesicht.

Und die alten Pharaonen,
In den Pyramiden rings,
Lachen, wie nie in Aonen,
Über das Gesicht der Sphinx.

Denn sie zieht wie eine Brezel
Ärgerlich das Maul und greint:
„Ach, das allergrößte Rätsel
Bleibt die — Wäsche, wie mir scheint!"

m. br.

Ungesunde Personalpolitik?

Wieder einmal nörgeln mißvergnügte Kreisinsassen über die Art, wie Herr Severing Landratsposten besetzt. Dabei halten sie ihm u. a. vor, daß er seinerzeit im Kreise Osthavelland einen ehemaligen Bierfahrer zum Landrat gemacht habe.

Ja aber, Herrschaften, weshalb denn nicht?! Ein Bierfahrer kennt Land und Leute, kennt die Kneipen, weiß, wo es gutes Bier gibt — alles Dinge, die für ihn als Landrat sehr wichtig sind. Höchstens könnte gesagt werden, daß man ihn zur besseren Orientierung zunächst, bevor er die Landratsgeschäfte endgültig übernimmt, noch ein Jahr lang in seinem neuen Kreise nebenher Bier fahren lassen soll. Das wird Herr Severing, auf Vorschlag, das nächste Mal aber auch sicher gern anordnen.

Ganz abwegig ist nun gar das Verlangen mancher, daß, wenn ein Bierfahrer einen Landratsposten erhält, der bisherige Landrat einen Bierfahrerposten erhalten müsse. Dazu gehört denn schließlich doch etwas mehr. Es kann einer ein sehr tüchtiger Landrat gewesen sein, ohne das Zeug zum Bierfahrer zu besitzen. Von solchen Dingen versteht Herr Severing denn doch etwas mehr als die Herren Kreisdeputierten!

ego

ORIGINAL-

FÖN

W. Sachermann

Der Fips, er denkt nach Affenbrauch:
„Was Frauchen kann, das kann ich auch!"
Geht an den Spiegel, nimmt den „Fön"
Und macht sich damit auch mal schön.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" und **„Penetrator"** D. R. P. elektr. Massageapparate

„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus

Gicht (Podagra)

Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand Lauchstädt in Thür.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1925: 16000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0275

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Farbe bekennen!

(Das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" hat kürzlich 20 sozialdemokratische Mitglieder wegen Ungehorsams ausgeschlossen. Die Ausgeschlossenen haben nun unter einer neuen Fahne — rot mit schwarz-rot-gelber Gösch — eine Vereinigung gebildet, die starken Zulauf findet.)

Als sich der Rote und der Rosarote
Zusammentaten, um die schwer bedrohte
Geliebte Republike zu beschützen,
Da fragte man sich gleich: Wem soll das nützen?

Nun, da die Sozis und die Demokraten
So langsam in die Haare sich geraten,
Beginnt man ein'germaßen klar zu sehen,
Worauf hinausläuft dieses Zeitgeschehen.

Bei Licht betrachtet sind die Roten nämlich
Durchaus nicht, wie wohl mancher denkt, so dämlich,
Den Rosaroten ins Gesicht zu sagen,
Was sie verborgen tief im Herzen tragen.

Sie werden's offen sich nicht merken lassen,
Wie sie geheim den Bundesbruder hassen,
Das Bürgerpack, das klassenunbewußte,
Mit seiner schlappen schwarz-rot-gelben Kruste.

Nur so ganz heimlich, heimlich, still und leise,
Kann man nach alter schlauer Fuchsenweise
Den Abmarsch systematisch vorbereiten;
Der kluge Mann bedenkt sich ja beizeiten.

Schon fängt es an zu knirschen und zu knistern
Bei den so unnatürlichen Geschwistern,
Bald wird es bersten, brechen, donnern, krachen,
Und Hörsing wird sich einst ins Fäustchen lachen.

frakun.

Wahlreform

Italien hat das Frauenstimmrecht eingeführt, dessen Ausübung jedoch an einen gewissen gegebenenfalls durch Prüfung nachzuweisenden Bildungsgrad geknüpft ist. In Bozen z. B. unterzogen sich 1200 Frauen der Prüfung, von denen fast alle durchfielen.

Diese neueste Genietat Mussolinis, um dem bestehenden Regime Erschütterungen zu ersparen, soll auch die Grundlage für die geplante deutsche Wahlreform bilden.

Im Interesse des Vaterlandswohles soll bei uns gleichfalls eine Wählerprüfung eingeführt werden.

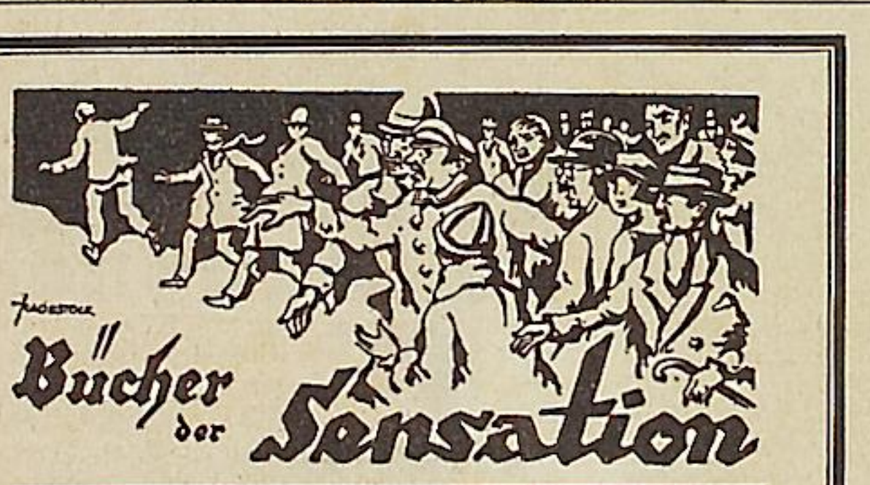
Ständiges Prüfungsthema: „Die Verdienste unserer Abgeordneten in der vergangenen Wahlperiode."

Fast 40 Millionen deutscher Wähler werden stundenlang am Bleistift kauen, zum Schluß dennoch unbeschriebene Blätter abgeben, mit anderen Worten: durchfallen.

Allein der Parlamentarier selbst kennt seine Verdienste, besteht die Prüfung und wählt danach sich selbst.

So wird es gelingen, bis an ihr Lebensende die feinen Köpfe, die jetzt den Reichstag zieren, diesem zu erhalten.

roderich.



Von hinreißender Wucht und atemraubender Spannung

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens

„. . . Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . ."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse

„. . . Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen . . ."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau

„. . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . ."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther

„. . . Ein Abenteurerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß . . ."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den

Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis in biegsamem Einband 2,40 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Barsinghausen: H. H. P. — Berlin: A. K. — Bremen: A. H. — Brünn: O. B. — Coethen: M. W. K. — Cunnersdorf: K. — Dresden: R. G. — Düsseldorf: B. — Frankfurt a. M.: G. G. — Freiburg i. B.: H. H. W. — v. H. — Glesch: A. B. — Jannowitz: v. B. — Konstanz: A. W. — Lohne: R. S. — Neusalz: H. W. S. — Schramberg: A. Z. — Spandau: M. B. — Uetze: K. K. — Westerland auf Sylt: v. S. —

Bad Schwartau. P. B.: In Nr. 54 des „Lübecker General-Anzeigers" lesen wir unter „Briefkasten": Br. u. P. Bürgersteige in stark begangenen Straßen sind nicht dazu da, halbe Stunden lang Gespräche zu führen und so unter Umständen verkehrshindernd zu wirken. Der Schutzmann ist in solchen Fällen verpflichtet, einzuschreiten." Das ist ganz richtig; und die Redaktion des „Lübecker General-Anzeigers" erwirbt sich ganz besonderen Dank, wenn sie, was die Bestimmung der Bürgersteige anbetrifft, in ihren Kreisen aufklärend wirkt.

Bederkesa b. Wesermünde. H. K.: In Nr. 30 der „Bederkesaer Nachrichten" lesen wir: „Falls derjenige, der am Montagabend in der Gröpelinger Straße mein Fahrrad gegen ein besseres vertauschte, die Tat bereuen sollte, kann der Betreffende den Tausch bei mir rückgängig machen. Ad. Poppe, Fickmühlen."
Wegen dieser Anzeige des p. p. Poppe
Schüttelt mancher sicher mit dem Koppe;
Denn Poppe sollte sich doch über sein Fahrrad freuen,
Anstatt den Spitzbuben auffordern zum Bereuen.

Berlin. E. R.: Im „Brandenburger Anzeiger" vom 1. März 1926 befindet sich ein Artikel „Über das Aussterben des Storches"; darin heißt es: „Besonders reich mit Störchen gesegnet sind heute die Kreise Eiderstedt, Schleswig und Husum mit rund 17, 16 und 15 bewohnten Nestern auf je 100 Quadratmeter." Himmel! Da müssen sich ja die Bewohner vor Storchenmist gar nicht zu lassen wissen.

Berlin. Dr. R.-B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 7. März 1926 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Adliger Rittergutsbesitzer, gesetzten Alters, schuldenfrei, sucht sofort glückliche Osterehe mit vermögender Dame." Na, hoffentlich wird die „Osterehe", falls sie überhaupt zustande kommt, mindestens bis Pfingsten vorhalten, wenn das Vermögen bis dahin reichen sollte.

Berlin. Dr. D.: In der „B. Z. am Mittag" vom 1. März 1926 beginnt eine Empfehlung von „Boeson-Fruchtsalz" mit den Worten: „Ihre Verdauung ist das Ah!! und das Oh!! Ihrer Gesundheit!" Aber doch meistens in „glücklichen Fällen" nur das — Ah!

Berlin. O. G.: In Nr. 72 der Charlottenburger „Neuen Zeit" lesen wir folgendes Gesuch: „Ordentlich. Mädchen mit Auflegematratze für halt sucht Bäckerei, Friedbergstraße 8." Merkwürdig! Auf dieser Auflegematratze soll wohl der Semmelteig geknetet werden.

Bockenem. W. K.: In Nr. 66 der Bockenemer „Provinzial-Zeitung" lesen wir: „Ein Original!!! Ein merkwürdiges Individium gibt es in Bockenem. Dasselbe übt das zweifelhafte Vergnügen aus, zu seinem leiblichen Bedürfnis statt des Klosetts sich eines Bogen Papiers zu bedienen und die Verpackung von der Allee aus in die zwischen Bönnierstraße und Stobenstraße liegende Gazze zu werfen. Nachdem die Gazze nun gesäubert ist, wird Der- oder Diejenige ersucht, sich einen anderen Platz zu suchen." Wir sind da nicht ganz der Meinung des Einsenders; denn es ist doch sehr die Frage, ob dem hier erwähnten Verfahren nicht unbedingt der Vorzug vor dem sonst üblichen gebührt, vorausgesetzt natürlich, daß die Gazze ein genügend starkes Gefälle besitzt.

Böhingfeld. Dr. B.: In Nr. 44 der „Lippischen Tages-Zeitung" beginnt eine Verlobungsanzeige mit folgenden Worten: „Die Verlobung unserer Tochter Clara mit Herrn Kaufmann a. D. usw." Böswillige Spötter werden dies „a. D." zu leicht mit „pleite" verwechseln; eine Annahme, die hier natürlich völlig ausgeschlossen erscheint.

Bonn. E. v. P.: Im „Generalanzeiger für Bonn und Umgegend" vom 19. März 1926 lesen wir eine Erinnerung an die alten Hökerfrauen in Bonn und ihre Gebräuche; unter anderem lesen wir: „Vor und zu Ostern gab es auch gefärbte Eier, mit denen gekippt wurde. Das Kippen bestand darin, daß man zunächst mit den beiden Spitzen so lange aufeinander schlug, bis eine entzwei brach. Nun schlug man mit den beiden Hintern aufeinander, bis auch davon einer entzwei ging. War dieser nun der, dem auch die Spitze eingeschlagen war, hatte er verloren. War dem andern aber der Hintere eingeschlagen, so konnte der andere mit seinem noch ganzen Hintern neben die noch ganze Spitze des andern schlagen, wodurch es sich entschied, wer gewann." Oh, wie jammerschade, daß man diese entzückenden Spiele der Hökerfrauen in Bonn nicht mehr genießen kann!

Bremen. C. K.: In Nr. 63 des Hamburger „Norddeutschen Submissions-Anzeigers" steht eine Bekanntmachung des „Hochbauamts Dresden", die mit folgenden Worten beginnt: „Zu vergeben: 1. Korkisolierung für den Einbau einer Leichenkühlanlage für den Keller der Anatomie im Krankenhaus Friedrichstadt; 2. Lieferung und Anschlagen von Bronzetürbeschlägen für die Pökelzellen im städtischen Vieh- und Schlachthof." Tja — der Dezernent für „Leichenkühlanlagen" und „Pökelzellen" darf sich um ästhetische Probleme nicht kümmern.

Bremen. H. W.: „In Nr. 68 der Bremer „Nationalen Rundschau" lesen wir: „Die deutsche Delegation gibt den Schweizern in Genf ein Essen, bei dem Stresemann wegen Erkältung das Bett hütet." Oh, oh, das ist ein ungemütliches Essen, wenn einer dabei wegen Erkältung das Bett hütet; hoffentlich flößten die Tischgäste dem armen Dr. Stresemann dann und wann einen Schnaps ein.

Breslau. W.: In dem Wetterbericht der „Schlesischen Tagespost" vom 7. März 1926 lesen wir: „Aussichten für Sonntag: Einsetzen neuer Gliederschäden, bei stark auffrischendem westlichen Winde milder, im Gebirge Schneesturm." Außer den „Gliederschäden", worunter natürlich rheumatische Leiden gemeint sind, werden aber auch, wie bei allen Witterungsumschlägen, erhebliche Hühneraugenschmerzen zu verzeichnen sein.

Dresden. Dr. F.: In der „Volkszeitung" vom 1. Dezember 1925 befindet sich folgende Anzeige: „Der Gruppe 5 (Friedrichstadt) lassen wir wissen, daß uns ein Sonntagsprolete geschenkt wurde. Hocherfreut zeichnen Gustav Brauer und Frau, Seminarstr. 6, II." Man kann die Freude des Vaters über den „Sonntagsproleten" so recht nachfühlen. — Im „Dresdner Anzeiger" vom 14. Februar 1926 lesen wir: „Ich verkaufe mein in belebter Straße gel. Lebensmittelgeschäft da ich's mal satt habe, 10 Jahre i. Händen. Nachw. hoher Umsatz. Sichere Existenz gewährl. Erforderlich 12 000 M.- Selbstkäufer-Ang. u. O. 15872 Adreß-Compt." Da wird eine Menge von Käufern erscheinen, die das Lebensmittelgeschäft „auch mal satt kriegen" wollen.

Dresden. B. S.: In Nr. 66 der „Dresdner Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an: Kammersänger Hans Rüdiger und Frau. 16. März. Hübnerstr. 23. Klinik v. Sanitätsrat Buschbeck, Strehlener Str. 70. Vater, Mutter und Kind gesund." Besonders wird die Meldung, daß „Vater" sich den Umständen nach wohlauf befindet, überall mit wirklicher Genugtuung begrüßt werden. Hoffentlich kann er bald wieder singen!

Hannover. Sch.: In Nr. 55 der „Osnabrücker Allgemeinen Zeitung" befindet sich eine Zuschrift an die Redaktion „Zur Umgestaltung des Arndtplatzes"; darin heißt es: „Weshalb soll sich nicht eine oberirdische geruchfreie Bedürfnisanstalt einschließlich Trinkhalle bauen lassen, wie es z. B. am Hasetore der Fall ist?" Unser Mitarbeiter Biermörder pflichtet dem Einsender durchaus bei und meint, daß er sich gerne zum Einweihungsschoppen in der Trinkhalle der Bedürfnisanstalt einfinden würde, wenn die Spülung der Gläser in einem einwandfreien Raum besorgt wird.

Zwickau. K. J.: In Nr. 71 des „Zwickauer Tageblatts" lesen wir im Handels-Börsenteil: „Berliner Handelsgesellschaft. Die Generalversammlung setzte ohne Erörterung die Dividende auf 10 Prozent fest. Über den Geschäftsgang wurden keinerlei Mitteilungen gemacht. Erdrückt von der Armut, entmutigt; elegisch in Versen ihr Leid aussprechend, ohne Kampfesstimmung, die erfolglos bliebe. Doch ihren inneren Halt finden sie wieder." Die „Berliner Handelsgesellschaft" sollte ihre Berichte, wenigstens im Handels- und Börsenteil, etwas weniger lyrisch abfassen, besonders wenn über den Geschäftsgang keinerlei sonstige Mitteilungen gemacht werden.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. April 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10 / 134

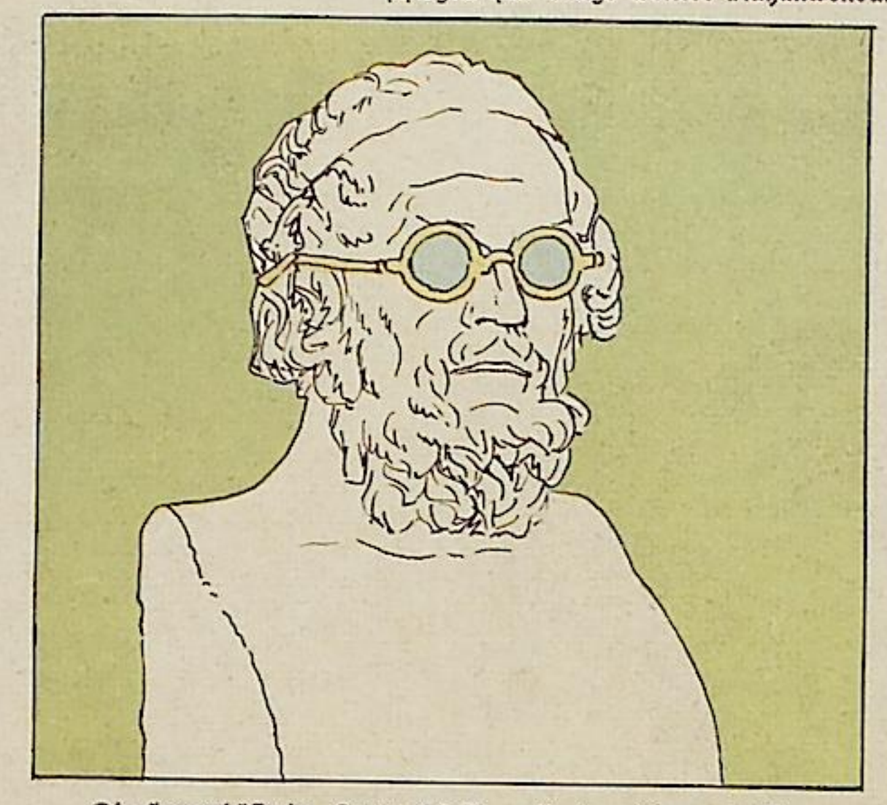
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

278

G 5442 3

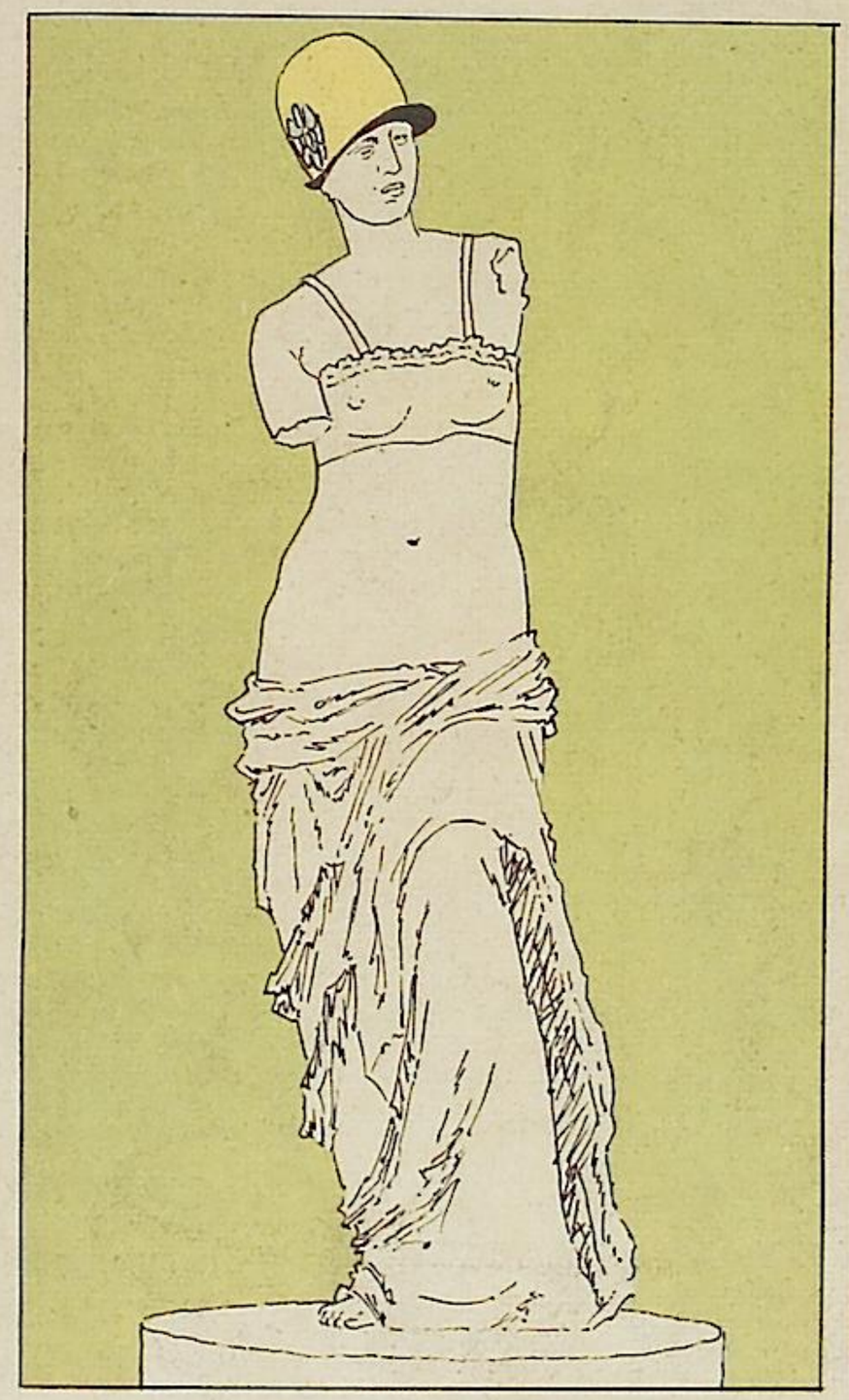
Der höhere Zweck der Kunst!

Die Verwendung öffentlicher Denkmäler zu privaten Reklamezwecken ist in Amerika nichts Seltenes. So ist kürzlich die Statue eines nackten Jünglings in New York von einem Wäschegeschäft mit Pyjama und Unterhosen bekleidet worden. Wir schlagen hier einige weitere Nutzanwendungen dieser wahrhaft genialen Idee vor:

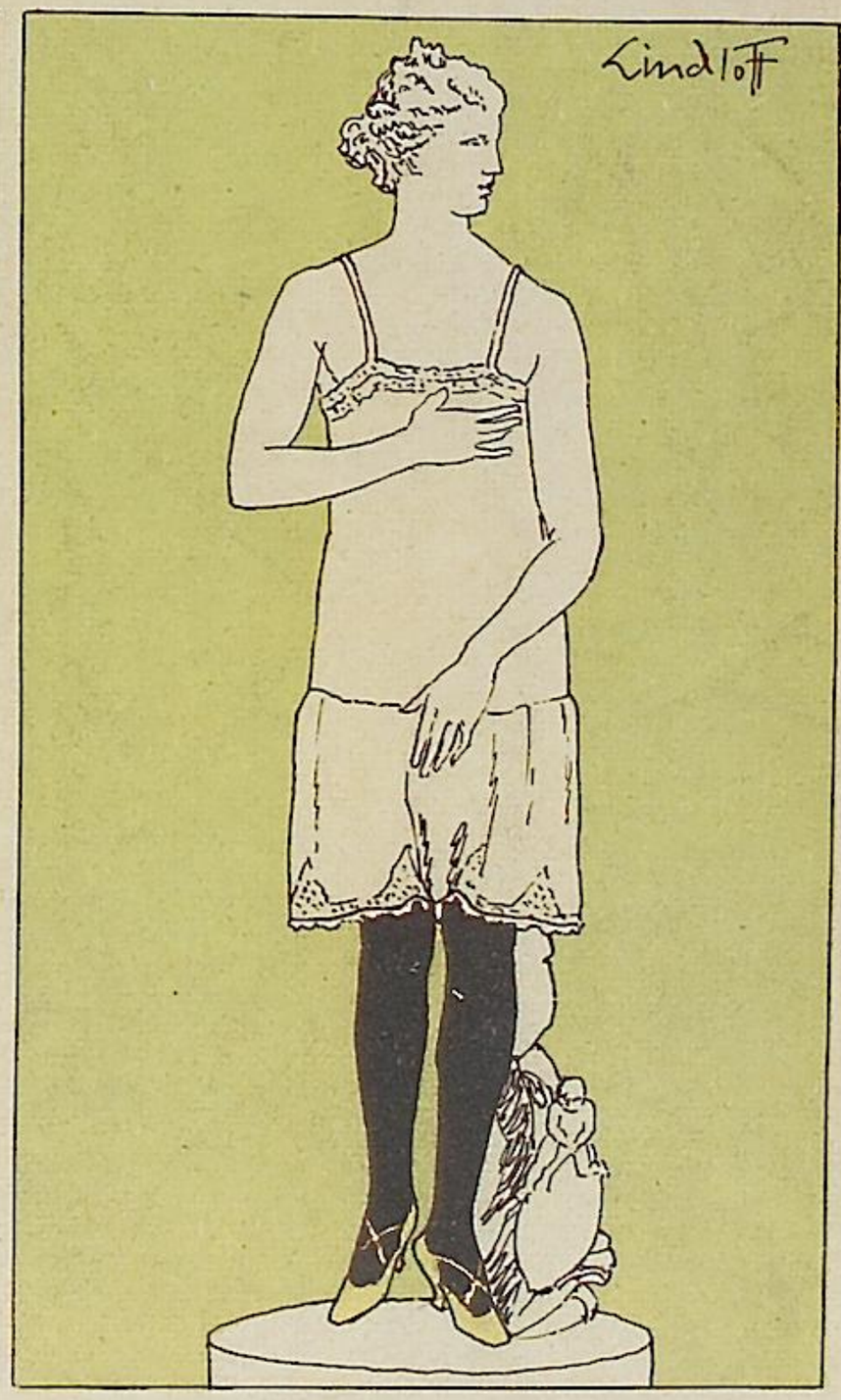


Die Homerbüste im Louvre dürfte, mit einer blauen Brille versehen — Homer soll ja bekanntlich blind gewesen sein — eine glänzende Reklame für Optiker abgeben.

Auch den Dornauszieher im Kapitolinischen Museum, jenen herrlichen Fußpflege treibenden Epheben, empfehlen wir, der Kukirolfabrik zu Werbezwecken zu überlassen.



Die Venus von Milo im Louvre wäre vorzüglich zur Vorführung eines Büstenhalters und neuester Hutmodelle geeignet.



Von monumentaler Wirkung wäre die Venus von Medici in Florenz als Modellpuppe für feine Damenwäsche!

Dann wüßten doch die großen Meister erst so recht, wofür sie gelebt und gewirkt haben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg